Nr. 179 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 2. Juli 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., ...liche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtba... 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,6.. Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Mussolini und der Donauraum

Von

Hans Schadewaldt

Der Kampf der Regierung Dollfuß gegen den Nationalsozialismus hat die österreichische Frage mit einem Schlage in den Mittelpunkt der europäischen Außenpolitik gerückt: Wien als Vorort der mannigfaltigen gegensätzlichen Balkaninteressen ist für die Aufrechterhaltung des Friedens Europas heute wichtiger geworden als Genf oder London! Von Wien und dem Donauraum her wird die politische Bedeutung des Viermächtepaktes klar als Auftakt zu einer Umgruppierung der Balkanhegemonialstaaten. Die innere Entwicklung Rumpfösterreichs zu einem europäischen Explosionsherd hat Frankreich und Italien auf eine Linie gezwungen, die Paris und Rom zur Verständigung drängt; denn in diesem Weltmoment ist die Balkanpolitik Frankreichs und Italiens in Gefahr, aus der gemeinsamen Kampfstellung gegen den deutsch-österreichischen Anschluß in eine Entwicklung hineingezwungen zu werden, die weder dem italienischen Balkaninteresse noch den französischen Tendenzen der Kleinen Entente entspricht. Die Bemühungen Polens um die Bildung eines Ostblockes mit Anlehnung an Sowjetrußland sind für die Kleine Entente mit Rücksicht auf Rumänien ebenso ungemütlich, wie die legitimistischen Umtriebe der Wiederaufrichtung einer österreichisch-ungarischen Monarchie für die Zukunft der Kleinen Entente gefährlich sind. Hat Italien bisher stets Wert auf gute Beziehungen zu Rußland, Polen, der Türkei und Griechenland als Rückendeckung gegen die französische Vormacht auf dem Balkan gelegt, so brauchte Frankreich die Kleine Entente in gleicher Weise als Mittel gegen den Anschluß wie zur Abwehr des italienischen Druckes auf den Donauraum. Die Erhebung des Nationalsozialismus in Deutschösterreich hat das ganze französisch-italienische Interessengespinst um Wien aufgerissen und der Welt gezeigt, daß die beiden Balkankonkurrenten, Frankreich und Italien, das eine gemeinsame Ziel haben, eine Stärkung der deutschen Stellung in Mitteleuropa um jeden Preis zu verhindern, daß aber auch keiner dem anderen einen Vorsprung in Wien gönnt, weil sich von dort aus sofort auch ein Vorsprung auf dem Balkan ergeben könnte. So spielen sich heute Paris und Rom über Wien in die Hände, und alles spricht dafür, daß die Begegnung zwischen Mussolini und Daladier zustande kommt und diese Begegnung grundlegend für die Neugestaltung der österreichischen Frage werden kann.

Frankreich wird zur Aufrechterhaltung des territorialen Status quo der Friedensdiktate immer die Interessen der Kleinen Entente vertreten, die den deutsch-österreichischen Anschluß ebenso wie die österreichisch-ungarische Union aus Selbsterhaltungsgründen ablehnt. Von den Staaten der Kleinen Entente würde die Wiederaufrichtung der Donaumonarchie als unbedingter Kriegsfall erklärt werden! Für Italien erscheint dagegen der österreichisch-ungarische Wiederzusammenschluß in der Form der habsburgischen Restauration als ein politischer Querriegel gegen den Anschluß und gegen die Kleine Entente zugleich, aber auch als Brückenschlag zu den Oststaaten, an deren Verständigung untereinander Italien ein Lebensinteresse hat; denn gelingt Polen die Sammlung des Ostens nach Aussöhnung Rußlands mit Rumänien, so wird sich Rumänien wahrscheinlich aus der Kleinen Entente lösen und diese auf die Verhinderung des Anschlusses in ihren außenpolitischen Aufgaben beschränkt werden. Damit würde dann aber auch Südslawien in seiner außenpolitischen Deckung gegen Italien so geschwächt werden, daß der Kampf um die Adria einfürallemal zugunsten Italiens entschieden und der italienische Einfluß auf dem Balkan über den französischen triumphieren würde. Frankreichs Balkanpolitik ist jetzt durch Mussolinis geschickte Diplomatie in Wien zur Entscheidung gezwungen, sich mit Italien über die politische Neuordnung des Donauraumes zu verständigen oder Italien das Rennen zu überlassen, das heute Herrn Dollfuß und seinem Gefolge doppeltes Verrätergeld einbringt.

In der französisch-italienischen Balkankonkurrenz spielt Deutschland als Staat eine sekundäre Rolle; aber als Hort des Nationalsozialismus strömt es eine Kraft nach und in Deutsch-Oesterreich aus, die für die Weiterentwicklung der österreichischen Frage schlechthin entscheidend werden kann: Zwingt der Nationalsozialismus die Regierung Dollfuß in die Knie, so wird Italien aus der inneren Uebereinstimmung mit der nationalsozialistischen Idee diesen Sieg zu tragen wissen, auch wenn er Mussolinis außenpolitische Ziele im Donauraum behindert; Frankreich dagegen würde eine außenpolitische Niederlage erleiden, deren Rückwirkung auf seine Stellung zur Kleinen Entente und auf deren Donaubundpläne nicht ausbleiben würde, — setzt sich aber das saubere Dreigespann Dollfuß-Fey-Vaugoin gegen den deutschen Anschlußgedanken durch, so wird die Sabotagepolitik Frankreichs gegen alle Revisions- und territorialen Neuordnungsversuche weitere Stützen erhalten und die Verwelschung und Verfälschung Deutsch-Oesterreichs die Einkreisung Deutschlands vervollständigen, an der das Kabinett Daladier im Geiste eines Tardieu oder Poincaré arbeitet. Diese Einkreisung Deutschlands aufzuhalten, hat bisher weder England noch Italien energisch versucht, — auch der Viermächtepakt hat diesem Ziel nicht gedient, sondern in erster Linie der französisch-italienischen Verständigung, an der England vom Abrüstungs- und Friedensstandpunkt aus ein politisches Hauptinteresse hat.

Die Bestrebungen Dollfuß' und der Legitimisten, im Oesterreicher den „österreichischen Menschen" neu zu erwecken und die Sehnsucht nach dem Reiche durch die Zwangspflege k. u. k.-habsburgischer Traditionen zu ersticken, machen Deutsch-Oesterreich immer unselbständiger und abhängiger von d.. fremden Mächten — gerade auch Italiens Politik im Donauraum fördert diese Abhängigkeit Oesterreichs und tut dem deutschen Gedanken in Wien in gefährlichster Weise Abbruch: Mussolini spielt an der Donau ein durchtriebenes Spiel, das ihm aber dann durchkreuzt werden wird, wenn sich Ungarn aus seiner Ablehnung einer Personalunion mit Oesterreich entschlossen an die Seite Deutschlands stellt und die Restaurationsgefahr abriegelt.

So kommt der durch die Hitler-Gömbös-Begegnung akut gewordenen deutsch-ungarischen Interessengemeinschaft gegen die habsburgisch-ententistische Königsaktion eine richtunggebende Bedeutung zu. Ersparen wir es uns, auf Grund der jüngsten Erfahrungen in Südosteuropa von Italien zu erwarten, daß eine Rücksichtnahme auf das innerpolitische, strukturverwandte neue Deutschland in außenpolitischen Fragen eine besondere Verbundenheit mit dem deutschen Schicksal in sich schließt.

Die Politik der großen Mächte wird nicht von den Sympathien der Staatsmänner, sondern von den Interessen der Staaten bestimmt, und diese Interessen sind politischer Egoismus in höchster Potenz: Mussolinis sacro egoismo ist in Wien auf eine Rückendeckung für die Brennergrenze und die Adria gerichtet, und diese italienische Tendenz begegnet sich nun gerade im Donaubecken mit dem französischen Ziel, Deutschland von allen Seiten einzukesseln, um es in der Hölle von Versailles allmählich zu ersticken — diesem Schicksal zu entgehen, ist die schwierigste Aufgabe, die je der deutschen Außenpolitik gestellt wurde!

Orbetello—Amsterdam

Balbos Ozeangeschwader unterwegs

Bei einem Unfall in Amsterdam ein Mann ertrunken — Alpenstrecke glücklich überwunden — Weiterflug am Sonntag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Amsterdam, 1. Juli. Das große italienische Flugzeuggeschwader, das unter Führung des Luftfahrtgenerals Balbo den Transatlantikflug über Grönland nach Chikago seit langem vorbereitet hat, ist am Sonnabend früh in Orbetello in Italien zu der ersten Strecke seines Fluges aufgestiegen und hat im Laufe des Nachmittags das Ziel des ersten Flugtages, Amsterdam, glücklich ereicht.

Diese erste Flugstrecke galt im allgemeinen für die gefährlichste des ganzen Fluges, da die schweren **Uebersee-Wasserflugzeuge für eine Ueberquerung der Alpen keineswegs geeignet** waren und der geringste Maschinenschaden auf dieser Strecke zweifellos ernsteste Gefahr bedeutet hätte. Die Flugzeuge haben aber sämtlich die Strecke glücklich überwunden, bis leider

ein Unfall am Ziel in Amsterdam doch ein Todesopfer gefordert

hat.

Das Flugzeug S. 55 prallte bei der Wasserung zu heftig auf die Wasserfläche auf, überschlug sich und versank sofort. Der Bemannung eines Motorbootes der holländischen Marine gelang es, vier Mann der Besatzung, die aus der geborstenen Kabine ins Wasser gestürzt waren, zu retten. Der Mechaniker des Flugzeuges war unter den Apparat geraten und bereits erstickt, als man ihn an die Oberfläche brachte.

Der Start des Geschwaders zum Weiterflug soll ungeachtet des Unfalls Sonntag früh 5 Uhr erfolgen.

Da von Orbetello eine Reservemaschine mit nach Amsterdam geschickt worden ist, bleibt das Geschwader mit 24 Maschinen vollständig.

Der Flug dieses Geschwaders ist seit langer Zeit vorbereitet worden. Die wesentlichsten Ratschläge dafür hat General Balbo sich von dem deutschen Flieger von Gronau geben lassen können, der die Strecke von seinen Privatflügen in allen Einzelheiten kennt. Auf der Ueberseestrecke sind Wachtboote unterwegs, die ständig funkentelegraphische Verbindung mit den Flugzeugen halten, um im Falle einer Gefahr Unterstützung bringen zu können. Außerdem sind die notwendigen Reservelager an Betriebsstoffen, Ersatzteilen usw. eingerichtet.

Das Geschwader lag seit längerer Zeit fertig zum Flug in Orbetello, konnte aber nicht aufsteigen, da über den Alpen die Witterung für ein derartiges Unternehmen allzu ungünstig war, und General Balbo eine unnötige Gefährdung seiner Mannschaft und seines Unternehmens unbedingt vermeiden wollte. Der Start erfolgte am Sonnabend in der Zeit von 5.39 Uhr bis 6.02 Uhr. Gegen 7.30 Uhr hatte das Geschwader Genua, kurz nach 8 Uhr Mailand erreicht. In Splügen verließ es das italienische Hoheitsgebiet, nach Ueberquerung der Alpen bei Basel die Schweiz. Das Geschwader flog dann über Lörrach, Breisach den Rhein hinab, weiter über Mannheim, Mainz, Köln bis Amsterdam, wo es um 13.20 Uhr auf dem Wasserflughafen eintraf und von einer großen Menschenmenge begrüßt wurde. Zum Empfang des Geschwaders hatten sich außer holländischen und italienischen Vertretern auch der deutsche Gesandte Zech und der deutsche Flieger von Gronau eingefunden.

*

Friedrichshafen, 1. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend abend zu seinem dritten Südamerikaflug gestartet. Der Start ging glatt vonstatten. Das Luftschiff führt eine Anzahl Passagiere und viel Post mit sich. Führer des Luftschiffes ist Kapitän Lehmann.

Darrés weitgesteckte Ziele

Der neue Minister vor der Presse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juli. In der Pressekonferenz am Sonnabend stellte sich der neue Reichsernährungsminister Darré vor. In einer sympathischen Ansprache versprach er zunächst, mit der Presse vertrauensvoll und freundschaftlich zusammenarbeiten zu wollen. Dann entwickelte er in großen Zügen die Richtlinien seiner Agrarpolitik. Das bisherige System — Minister Darré bemerkte ausdrücklich, daß sich seine Ausführungen nicht gegen seinen Vorgänger richten sollten — habe darunter gelitten, daß es keine grundsätzlich klaren Ziele gehabt, sondern sich auf Teilmaßnahmen beschränkt hätte, was dauernd zu Reibungen geführt.

Preußen fördert die Grenztheater

Arbeit für die Künstler, Kunst für alle!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Um neue Irrtümer und Mißverständnisse auszuschalten, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit, daß die im Reich erfolgte Zuteilung von Theaterangelegenheiten zum Aufgabenkreis des Propagandaministeriums an der vor wenigen Wochen festgelegten Ordnung der Theaterfragen in Preußen nichts ändert. Dem Propagandaministerium sind lediglich Theaterangelegenheiten übertragen worden, die schon bisher beim Reich, und zwar beim Reichsministerium des Innern gelegen haben, und die im wesentlichen richtunggebender Art sind, nicht aber einzelne Verwaltungsmaßnahmen umfassen. Der Aufgabenkreis des Preußischen Theaterausschusses bleibt in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Bei der Beantwortung ihm gestellter Fragen sagte Staatskommissar Hinkel u. a., daß der Preußische Theaterausschuß **etwa 100 Städtische Theater zu betreuen habe.** Obwohl die nächste Spielzeit kurz von der Tür stehe, werde die notwendige Arbeit rechtzeitig geleistet werden können. Die ersten Personalentscheidungen in Berlin, Frankfurt und Königsberg hätten gezeigt, daß heute zu Dramaturgen in erster Linie **künstlerisch gestaltende Menschen** bestimmt würden, die seit Jahren **im Sinne der deutschen Erneuerung** ihren Mann gestanden hätten, und insbesondere **gegen den Kulturzerfall der Nachkriegszeit** aufgestanden seien.

Zunächst würden die Personalfragen der

Grenztheater

erledigt, die nicht im entferntesten mit den kleinen Beträgen auskommen könnten, die z. B. der frühere Kultusminister Grimme als typischer Marxist dafür aufgewendet habe.

Die für die kulturelle Arbeit zur Verfügung stehenden Summen müßten in positivster Weise eingesetzt werden: Besondere Leistungen von Solisten bedingten besondere Honorierung. Doch könnten **die seit Jahrzehnt beliebten**

Stargagen keinesfalls weiter bestehen

bleiben. Gerade für Anfänger solle besonders gesorgt werden. So stehe z. B. eine Anordnung für die Städtischen Theater bevor, wonach die **Garderobe für die weiblichen Bühnenkünstler künftig vom Theater gestellt werden müsse.** Das sei **praktischer Sozialismus,** denn bisher habe der Zwang, gute Garderobe zu besitzen, es hochbegabten Anfängern und Anfängerinnen oft unmöglich gemacht, ein Engagement zu finden.

Der Spielpläne werde sich der Theaterausschuß nur annehmen, soweit es dringend notwendig sei. Man wolle die Spielpläne

weder zensieren noch uniformieren oder gar eine geistige Reaktion schaffen.

Durch die große Einheitsbesucherorganisation der Deutschen Bühne würden Hunderttausende dem Theater wieder zugeführt und an regelmäßigen Theaterbesuch gewöhnt werden. Die sogen. soziale Grenze solle in Fortfall kommen. **So wenig man im Arbeitersängerbund „proletarisch" und im Deutschen Sängerbund „bürgerlich" singen könne, so wenig wolle man gesondertes Theater für Volksschulen, für Höhere Schulen usw. spielen. Es sei geplant, die Wandertheater möglichst nur an Städtische Theater anzugliedern. Ferner würden Wanderbühnen vor allem die theaterhungrigen Provinzen an den Grenzen besuchen. Auf diese Weise könne man vielen Schauspielern Arbeit und Brot schaffen.**

Ihm stehe ein großes Ziel vor Augen, zu dem zwei verschiedene Wege führen sollten. Die erste große Aufgabe sei die

Erhaltung und Sicherung der deutschen Kultur als Grundlage des ganzen Volkes.

Die Großstädte namentlich, aber auch die kleineren seien reine Volkszehrer geworden. Sie lebten ganz von dem Bevölkerungszuschuß des Landes. Ohne die Zuwanderung vom Land würde Berlin in fünf Generationen nur noch 100 000 Einwohner zählen. Aber auch die Landbevölkerung reiche nur gerade noch aus, um den Bevölkerungsspiegel auf dem jetzigen Stande zu halten. **Die Blutquelle im Bauerntum müsse gestützt und gestärkt werden. Nur dadurch könne die deutsche Kultur gerettet werden.** Eine Regierung, die sich zum Volke bekennt, müsse für die Erhaltung und Ernährung des Bauerntums sorgen. Deshalb sei die

Siedlung eine der dringendsten Pflichten der Agrarpolitik.

Damit sei nicht die Stadtrandsiedlung gemeint, sondern die rein ländliche Siedlung zur **Neubildung des deutschen Bauerntums.**

Das zweite große Aufgabengebiet betreffe die wirtschaftlichen Kräfte. Wie im Kriege ein Truppenteil bei seinem Vordringen von der Verpflegung abhängig sei, so könne kein Volk weiterkommen, das seine Unabhängigkeit in der Ernährung aufgebe. Deshalb müsse die

Landwirtschaft in Ordnung gebracht werden, damit sie die Volksernährung sichere.

Die Methoden spielten dabei eine nachgeordnete Rolle. Es handelt sich hier um die Zweckmäßigkeit. Das sei früher nicht genügend berücksichtigt worden. Bisher sei immer auf den Einzelbetrieb und den Einzelbesitz gesehen worden. Ihn habe man rentabel machen wollen. Jetzt werde man **vom Ganzen, vom Interesse des gesamten Volkes ausgehen und der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit die Möglichkeit der Rentabilität geben.** Auf Taten komme es an, nicht auf Programme. Die Maßnahmen seien von Fall zu Fall zu treffen.

Zum Schluß erwähnte der Minister seine beiden Werke, von denen das erste **„Das Bauerntum als Lebensquelle der nordischen Rasse"** sich mit dem Unterschied zwischen dem Denken des bodenständigen und des nomadischen Menschen befasse und nachweise, daß dieser Gegensatz durch andere Zweige unseres Lebens geht, während die spätere Schrift **„Neuadel aus Blut und Boden"** weniger Tagesfragen lösen wolle, sondern als **Schaubild in die Zukunft gedacht sei.**

Wer wird in die NSDAP. aufgenommen?

Neue Richtlinien über die Mitgliedersperre

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, hat folgende Verfügung erlassen:

Von der Mitgliedersperre werden nicht betroffen:

Angehörige der Hitlerjugend, die das 18. Lebensjahr vollenden.

Angehörige der NSBO., wenn sie der NSBO., vom 1. Mai 1933 an gerechnet, mindestens ein halbes Jahr angehört haben.

Angehörige der NS.-Arbeitslager, wenn sie vom 1. Mai 1933 ab ein halbes Jahr in einem Lager Dienst getan haben.

SA.- und SS.-Anwärter nach einhalbjähriger Dienstzeit, vom 1. Mai 1933 ab gerechnet.

Angehörige des Stahlhelms, wenn sie am 1. Mai 1933 dem Stahlhelm ein halbes Jahr angehört haben.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß neu Angemeldete sich erst dann als Mitglieder der NSDAP. bezeichnen dürfen, wenn sie in den Besitz der von der Reichsleitung ausgestellten Mitgliedskarte gelangt sind.

Nach der Generalversammlung des Wiener Pen-Klubs, in der eine Entschließung gegen Deutschland angenommen wurde, sind mit der Gründerin Grete Urbanitzki **etwa 40 deutsche Schriftsteller aus dem Pen-Klub ausgetreten.**

Kreuzschar verboten

Im Rahmen eines Gesamtverbots für die politischen Nebenorganisationen des Zentrums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Das Geheime Staatspolizeiamt hat im Laufe des Tages in ganz Preußen die Geschäftsstellen folgender Verbände geschlossen und deren Schriftenmaterial und sonstiges Vermögen sichergestellt:

Friedensbund Deutscher Katholiken,

Windhorstbund,

Kreuzschar,

Sturmschar,

Volksverein für das Katholische Deutschland und

Volksverein-Verlag G.m.b.H.,

Katholischer Jungmännerverband,

sowie Personenvereinigungen, die als Fortsetzung der genannten Organisationen anzusehen sind.

Diese Maßnahmen waren notwendig, da sich herausgestellt hat, daß die genannten konfessionellen Hilfsverbände des Zentrums sich staatsfeindlich betätigt haben und **durch eine systematische** Hetze die natürliche Eingliederung großer Teile des katholischen Volkes in das nationale Deutschland zu sabotieren suchten. Durch diesen Mißbrauch religiöser und kirchlicher Einrichtungen für parteipolitische Zwecke mußte das Verhältnis zwischen dem nationalen Staat und der katholischen Kirche ernstlich gefährdet werden.

Nicht berührt von den Maßnahmen bleiben die rein kirchlichen Vereine, die sich von einer parteipolitischen Einmischung fernhielten und lediglich sozialen und caritativen Zwecken dienten.

Schacht über den Transfer-Aufschub

„Wer keine deutschen Waren abnimmt, kann von Deutschland auch kein Geld bekommen" — Unbedingtes Festhalten am Gold

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Zu der Erklärung der Reichsbank über den Transfernaufschub machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor den Vertretern der deutschen und der Auslandspresse ergänzende Ausführungen. Er wies darauf hin, daß die neuen Vereinbarungen vor allem auf die Lage der deutschen Ausfuhr abgestellt seien. Die Reichsbank habe die äußersten Anstrengungen gemacht, den Interessen der Auslandsgläubiger gerecht zu werden und ihnen nichts vorzuenthalten, was ihnen nach den Verträgen zustehe. Es sei zu bedauern, daß sich die Weltwirtschaftskonferenz mit diesen Dingen noch nicht befaßt habe. Deutschland sei

fest entschlossen, sein Haus mit eigenen Kräften in Ordnung zu bringen.

Es mußte infolgedessen auch die Frage der **Auslandsschulden selbst in die Hand nehmen;** sie könne nur mit fairen Mitteln und nicht durch brutale Eingriffe in die Wirtschaft gelöst werden.

Der Absatz deutscher Waren auf dem Weltmarkte sei durch eine völlig einseitige Maßnahme, wie sie die Aufgabe des Goldstandards verschiedener Länder darstelle, in außerordentlicher Weise erschwert worden. Deutschland halte demgegenüber seine Währung durch ein Netz von künstlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Devisenpolitik voll aufrecht. Die Reichsregierung sei entschlossen, ihre Währungspolitik fest in der Hand zu behalten. Wenn man der deutschen Ausfuhr nicht eine größere Entfaltungsmöglichkeit gebe, so werde

Deutschland schließlich die Möglichkeit genommen, seine privaten Schulden zu bezahlen.

Anspruch auf Bezahlung ihrer Forderungen könnten nur die Länder erheben, die bereit seien, deutsche Waren aufzunehmen. Wenn sich Deutschland zu einer Diskriminierung zwischen den verschiedenen Ländern nicht verstanden habe, so sei dies in der Hoffnung geschehen, daß doch noch einmal die Vernunft im internationalen Wirtschaftsleben siegen werde. Deutschland bringe im Interesse der gesamten Weltwirtschaft ein ungeheures Opfer, wenn es in dieser Lage an der Goldparität festhalte. Es liege im Interesse der Gläubigerländer, Deutschland so zu stärken, daß es hieran weiter festhalten könne. Alle sollten an der Aufgabe mitarbeiten, die Entwicklung Deutschlands so zu gestalten, daß die volle Wiederauszahlung in Zukunft wieder möglich sein werde.

---

von Hippel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 1. Juli. Im ersten Prozeß gegen den vorläufig seines Amtes enthobenen Generallandschaftsdirektor Dr. v. Hippel wurde der Angeklagte wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Es gibt keinen Ostoberschlesischen Berg- und Hüttenmann mehr!

In Nr. 150 der „Deutschen Bergwerkszeitung" vom 29. Juni lesen wir unter der Ueberschrift „Der Ostoberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in 1932" einen Auszug aus dem (von uns bereits an anderer Stelle veröffentlichten) Jahresbericht des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Gleiwitz. Sämtliche Angaben über Produktion, Absatz usw. beziehen sich selbsverständlich auf westoberschlesische Verhältnisse, wie jeder, also auch die Redaktion der „Bergwerkszeitung (!), schon aus der Bezeichnung „Nachbarrevier Ostoberschlesien" entnehmen muß — umso mehr nimmt es wunder, daß ausgerechnet die „Bergwerkszeitung" den Jahresbericht nach Ostoberschlesien verpflanzt und einen „Ostoberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein" neu erstehen läßt, den es bekanntlich seit längerer Zeit nicht mehr gibt. Die Tatsache des Verschwindens des Ostoberschlesischen Berg- und Hüttenmann in Kattowitz hätte allerdings einem Blatt wie der „Bergwerkszeitung" bekannt sein müssen!

Es geht aufwärts

Stimme aus der Wirtschaft zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Stettin, Baldermann, äußerte sich in seiner Eigenschaft als Mitglied der Zementindustrie zum Arbeitsbeschaffungsprogramm etwa folgendermaßen:

„Da die Ausfuhrmöglichkeiten, die früher in erheblichem Maße von der deutschen Zementindustrie ausgenutzt werden konnten, in den letzten Jahren immer mehr schwanden und seit einem Jahre fast ganz aufgehört haben, ist diese Industrie vielleicht für viele Jahre auf den Binnenmarkt angewiesen. Sie begrüßt daher ganz besonders das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Während im vorigen Jahre die Kapazität der Werke nur von 8 bis 25 Prozent ausgenutzt werden konnte, wird sie in diesem Jahre durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm erheblich mehr ausgeschöpft. Die Zuschüsse, die dem Hausbesitzer bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten usw. gewährt werden, haben sich bisher als eine der besten Ankurbelungsmaßnahme erwiesen und werden vielleicht in diesem Jahre in erweitertem Ausmaß im neuen Arbeitsbeschaffungsplan vorgesehen, was für die ganze Bauwirtschaft eine wesentliche Hilfe bedeutet.

Ganz besonders begrüßt die Zementindustrie die Verkündigung des großzügigen Straßenbauprogramms des Reichskanzlers, da sie hofft, daß nun wesentlich mehr Zement zum Straßenbau verwendet werden wird, als es bisher der Fall war. Die wenigen bisher in Deutschland gebauten Betonstraßen haben sich ganz hervorragend bewährt. Da inzwischen der Bau von Zementstraßen wesentlich billiger wurde und trotz der Verbilligung die Güte der Straßen stieg, setzt die deutsche Zementindustrie, die weiß, daß sie sich gedulden muß, bis Deutschland wieder ein großzügiges Hochbauprogramm durchführen kann, ihre ganze Hoffnung auf das Straßenbauprogramm, das einen wesentlichen Bestandteil des Arbeitsbeschaffungsprogramms bildet.

Auflösung des Volksdienstes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat die Auflösung des Volksdienstes beschlossen. Den Abgeordneten des Christlich-Sozialen Volksdienstes ist zugesichert, nach vollzogener Auflösung als Hospitanten den Fraktionen der NSDAP. beitreten zu können.

Stahlhelmselbsthilfe aufgelöst

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Juli. Der Stahlhelmbundesführer Seldte hat die im Jahre 1929 von Duesterberg gegründete Stahlhelm-Selbsthilfe aufgelöst. Die Stahlhelm-Selbsthilfe hatte sich besonders die Bekämpfung des Marxismus namentlich auf sozialem Gebiet zur Aufgabe gemacht und auch erfolgreich gewirkt. Auf ihren Antrag war ihr im April noch das Recht zur Vertretung vor den Arbeitsgerichten zuerkannt worden. Die Auflösung ist im Hinblick auf die Deutsche Arbeitsfront erfolgt, der sich die Angehörigen einzugliedern haben.

Anpassung der preußischen Deutschnationalen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Die Deutschnationale Fraktion im Preußischen Landtag hielt am Sonnabend eine Sitzung ab, in der die Fraktion einmütig die mit dem Reichskanzler geführten Verhandlungen und das mit der NSDAP. getroffene Freundschaftsabkommen billigte. Die Abgeordneten Schwecht und Koennecke wurden entsprechend diesem Abkommen als Verbindungsleute zum Vorstand der nationalsozialistischen Preußenfraktion vorgeschlagen. Abgeordneter Borck sprach unter allseitiger Zustimmung Dr. von Winterfeldt den Dank der Fraktion für die zielsichere Führung in den vergangenen Jahren aus.

Russische Novellen

Erzählt von E. Ehlert, Beuthen OS.

V*)

In ihrer Verzweiflung beschließen die Kulaken, sich selber mit ihrer Kirche zu verbrennen, als dem Hungertode entgegenzugehen. Die Rettung kommt zu spät.

Gruscha lag nahe bei der Tür. Ihre Kleider standen in hellen Flammen. Ihre Lippen murmelten tonlos: „Dein heiliges Licht leuchte uns, jetzt und in dieser Stunde. Gib uns allen ein seliges Ende, behüte unsere Anna."

Da hörte sie die Schläge an die Tür und glaubte Annas Stimme zu vernehmen.

„Telachowitsch", rief sie mit leiser, verlöschender Stimme, „Telachowitsch, Anna ist da!" Doch der hörte nichts mehr. Er wand sich in furchtbaren Schmerzen unter den Brüdern und Schwestern, von denen immer noch einige sangen.

Anna zerrte immer noch an der Klinke, hämmerte mit blutenden Fäusten an der Tür, indessen die Rotarmisten versuchten, mit ihren Bajonetten die Tür aufzubrechen.

Da, auf einmal gab es ein Krachen und Bersten.

Das Dach war niedergegangen.

Ein furchtbarer Aufschrei von vielen Menschenkehlen durchzitterte die Luft. Mit einem Satz waren die Soldaten zur Seite gesprungen.

„Genossin Dawidowitschowa, zurück!" kam es brüllend aus ihrem Munde. Doch im selben Augenblicke wankte der Giebel und ging mit furchtbarem Getöse nieder. Dreck, Steine und brennende Balken wirbelten durch die Luft, hagelten nieder.

Anna fühlte sich von ungeheurer Gewalt niedergerissen. Ein furchtbarer Schlag auf den Kopf nahm ihr die Besinnung. Sie fühlte sich fallen in ein unendliches Nichts.

Still war es an dieser furchtbaren Stätte geworden. Die Soldaten hatten erschrocken diesem schrecklichen Schauspiel zugesehen.

Nun versuchten sie an den brennenden Trümmerhaufen heranzukommen, um Anna zu retten. Doch mit den nackten Händen ließ sich nichts schaffen. Der beizende Qualm benahm ihnen bald den Atem. Da gaben sie alle Versuche auf. Ganz verstört eilten sie zu ihrem Gespann. Doch die Pferde waren durchgegangen. Drüben am Waldrande lag der umgestürzte Wagen, und die Pferde standen dabei mit zitternden, schäumenden Flanken.

Drüben vom Dorf aber kam in langen Schwaden dicker, beizender Rauch — und einzelne verhungerte Bauerngesichter aus den weit entfernt liegenden Dörfern tauchten auf, um zu sehen, was es gäbe.

Das Dörfchen am Kamafluß aber war den Weg des großen Vergessens gegangen.

Der sonderbare Heilige

Wenn man die große Heeresstraße vom Schwarzen Meer nach dem unendlichen Ural hinaufwandert, die sich dann später in die weite sibirische Einöde verliert, so findet man irgendwo im Gebirge ein altersgraues, verschlafenes Kloster. Im Schutze der gewaltigen Bergriesen, hingelehnt an ihren Rücken, hat es schon Jahrhunderte verträumt. Rußlands wechselvolle Geschichte rauschte an ihm vorüber. Die Mongolenstürme waren über ihm hinweggebraust, oft war es von kriegerischen Horden gebrandschatzt und geplündert worden. Doch auch ruhigere Zeiten hatte es gesehen, Glanzzeiten der russischen Krone. Und einen Tag konnte es überhaupt nicht vergessen, nämlich den Tag, da Peter der Große müde von der Jagd in seinen Mauern Ruhe suchte. Auch jenen falschen Dimitri hatte es einst beherbergt, der sich Rußlands und Polens Thron aneignen wollte und den man später mit seiner Frau in den Fluten der Wolga ersäufte.

Die Bauern verehrten das Kloster

als etwas Heiliges und zogen ehrerbietig die Mützen, wenn ihnen irgendein Mönch begegnete.

Und kam gar der Pater Wladislaus des Wegs, so liefen sie ihm entgegen und küßten ihm die Kutte, ungeachtet des Staubes, der daran hing.

Den Pater Wladislaus liebten sie doch am meisten. Schon manches Pfund Butter und manche fette Gans, und alles andere, was seinen Weg ins Kloster fand, geschah nur dem Pater Wladislaus zuliebe.

Vor etwa zwanzig Jahren war er plötzlich aufgetaucht. In einer stürmischen Novembernacht hatte er um Einlaß und Aufnahme ins Kloster gebeten. Eine lange Unterredung hatte er mit dem damaligen Abte Krypin gehabt. Was zwischen den beiden gesprochen worden war, das wußte kein Mensch. Auch die Mönche hatten es nie erfahren. Er war bei ihnen geblieben und hatte den Namen Wladislaus angenommen. Nach einem Jahr war er in die Reihen der Brüder aufgenommen worden, und da vor acht Jahren der alte Abt zu seinem himmlischen Vater gegangen war, hatten die Brüder eben ihn an seine Stelle gewählt.

Wenn Vater Wladislaus im Beichtstuhl saß, dann drängte sich jung und alt zu ihm, um in Sündenangst und -Not Rat und und Lossprechung von ihm zu erhalten. Und war eine Kindstaufe oder ein Begräbnis und konnte ihm einer nicht zahlen, so jagte er ihn nicht weg, sondern sagte nur:

„Wenn du auf dem Mark dein Schwein verkaufen wirst, so denke an uns und schicke Gottes Dienern, was du schuldig bist, damit dich nicht der Strahl der Verdammnis treffe und du viel Pein erleidest."

Wenn es aber der Bauer doch vergaß und dann Sonntags am Beichtstuhl kniete, so zog Wladislaus seinen Schuldzettel mit mancherlei Konten aus seine Kutte und las dem Sünder seine Schuld in Rubeln und Kopeken vor. Hatte dieser aber nicht das Geld bei sich, so schickte er den zerknirschten Sünder fort mit dem Bemerken, erst dann wiederzukommen, wenn er seine Schuld beglichen habe.

Und er kam wieder — das wußte Väterchen Wladislaus — und zahlte bei der nächsten Beichte.

So liebten ihn alle seine Pfarrkinder und die Klosterkirche füllte sich sich sonntäglich bis auf den letzten Platz, wenn Vater Wladislaus mit Donnerstimme gegen alle Sünder zu Felde zog.

Auch war er

kein Schnapsverächter,

und wenn er zu den Bauern ins Dorf kam, so leerte er manche Flasche.

Die Mönche, ihrer waren 18, liebten ihn wie ihren Vater. Sie hatten sich vor dem Muttergottesbilde am Hauptaltar verschworen, einer für alle, alle für einen zu stehen, denn waren doch erst kürzlich ganz

schreckliche Gerüchte

in den klösterlichen Frieden eingedrungen.

Es ging das Gerücht, daß sich bei der alten Peterstadt russische Brüder untereinander bekämpften, daß es Weiße und Rote gab, und **die siegreichen Roten alle Kirchen und Klöster zerstörten und die Gottesdiener schändlich behandelten.**

Den Mönchen hatten sich bei dieser Schauermär die Haare gesträubt. Doch Väterchen Wladislaus hatte nur dazu ganz sonderbar gelacht und geantwortet:

„Der Herr wird schon sein Haus vor allem Uebel bewahren. Seid in Frieden, geht hin und betet für die Stätte seines Friedens."

Schweigend waren die Mönche dann in die Kirche hinabgestiegen und hatten lange und inbrünstig um Gottes Schutz gebeten. Danach hatte man angesichts des Muttergottesbildes das Gelübde getan,

in Not und Gefahr treu bis in dei Tod hinein zu des Herrn Kirche

zu stehen.

Vater Wladislaus war ein großer Freund der Armen, die ihn auch deshalb sehr verehrten. Die ganzen Dörfer der Umgegend hielten ihn für einen Heiligen, und seinen Rat befolgte man gern.

Doch in Terespol, drüben hinter dem großen Walde, da hatte er ein paar Seelen, die ihm Sorgen machten und schon manchen Unfrieden gestiftet hatten. Besonders der Schawrilo und Kaskewitsch, die größten Lumpen und Tagediebe, hatten es ihm angetan.

Und ausgerechnet diese beiden Halunken erschienen eines Tages im Kloster, um mit Vater Wladislaus zu sprechen. Der Bruder Pförtner führte sie in den Vorraum des Klosters, wo sie warten mußten.

Als Vater Wladislaus erschien, beugten sie ihre Knie und küßten den Saum seiner Kutte. Nach langem Räuspern fing Schawrilo endlich an zu sprechen:

„Vater Wladislaus! Ihr wißt, daß überall schon die Roten sitzen. Daß auch unsere Dörfer vor ihnen schon nicht mehr sicher sind. Wir waren gestern in der Stadt auf dem Gerichte, und da hat man uns erzählt, daß

Zdenko, der rote Henker,

zu uns kommen will, um das Kloster zu besuchen. Gewiß habt ihr von Zdenko schon gehört. Er hat es besonders auf Pfarrer und Mönche abgesehen und hat schon manchen zu seinem Dienstherrn geschickt. Wir wollen dich nun aber retten und bringen dich in den Wald, wo du solange bleibst, bis er wieder abgerückt ist. Den Brüdern wird er ja nichts tun."

Vater Wladislaus hatte bis jetzt schweigend zugehört. Nun aber polterte er los:

„Schämt ihr euch nicht,

einen alten, im Dienst des Heilandes ergrauten Priester so etwas zuzumuten?

Ich soll sein Haus und seine Herde im Stich lassen und wie ein Mietling fliehen!"

„Oh, ihr Höllenpack, der Teufel hält euch schon in seinen Klauen, dem entrinnt ihr nimmer!"

„Ja, geht nur hin, ihr Gottlosen und **führt euren Zdenko und seine Leute her ins Kloster, damit sie rauben, plündern und uns töten. Aber freiwillig lassen wir ihnen nicht den Raub! Gott wird uns schon schützen!"**

„Ha, euer Gott," lachten die beiden auf.

„Vater Wladislaus, wenn ihr eben nicht wollt, da müßt ihr eben zufrieden sein mit dem was kommt! Wir meinten es ehrlich mit euch. Doch nun müssen wir gehen. Wenn ihr also wollt, dann kommt zu uns in die Holzfällerhütte im Walde."

Doch Vater Wladislaus blieb fest.

Da zogen die beiden verärgert davon.

In seiner Zelle aber lag Wladislaus vor dem Muttergottesbilde auf den Knien und

flehte um Schutz für das Kloster.

Dann ließ er die Mönche in den Kapitelsaal rufen und verkündete das eben Gehörte.

„Also, liebe Brüder, nun schickt der Herr seinen Dienern die große Prüfung. Bleibt fest in eurem Glauben, eingedenk des Wortes: Sei getreu bis in den Tod. Niemand lasse sich verleiten, etwa Gewalt dem rohen Treiben entgegenzusetzen. Diese Prüfung wird auch vorübergehen. Und sollte es der himmlische Vater anders wollen, so seid gewiß, daß er euch in Gnaden annehmen wird. Nun aber geht hin und betet, daß der Herr es gnädig mit uns ausgehen lasse."

Schweigend verließen die Mönche den Saal, für den Herrn bereit, selbst in den Tod zu gehen.

Und es kam der Tag, der den „roten Henker" ins Dorf brachte.

Eine Kosakenhorde sprengte auf ihren Gäulen ins Dorf. Ihnen voran auf einem feurigen Vollblutler Zdenko, der rote Kommissar.

Man drang in die Häuser ein, zerschlug die Kreuze, riß die Heiligenbilder von den Wänden herunter und zertrat die Weihnäpfchen.

Schweigend schauten die Bauern diesem rohen Treiben zu und bekreuzigten sich, denn das Krachen der Kreuze und Bilder ging ihnen durch Mark und Bein.

Als die Horde im Dorfe genug gewütet hatte, zog sie

zum Kloster.

Ehe der Bruder Pförtner die Tür öffnen konnte, hatte man sie eingedrückt.

Der Mönch will schnell den andern, die alle bei ihrer Arbeit sind, Bescheid bringen. Doch blitzschnell springt Zdenko vor und jagt ihm eine Kugel nach. Getroffen bricht der Mönch zusammen. Er greift sich nach der Brust und wimmert leise.

Schon kommen von allen Seiten die Brüder herbeigeeilt.

„Weg, ihr Gesindel! Runter mit den Kutten. Reißt ihnen die Rosenkränze ab!" dröhnt des roten Kommissars laute Stimme.

Doch da auf einmal hört man Vater Wladislaus sprechen:

„Was geht hier vor? Mußtet ihr dieses Haus mit einem Mord beflecken?

Zdenko, schämst du dich nicht?

Der Herr wird dich mit ewiger Höllenpein strafen!"

Die Kosaken haben die Mönche losgelassen. Zdenko wird krebsrot im Gesicht und brüllt:

„Was hast du mir zu drohen, du elender Pfaffe! Warte, ich will dir dein höllisches Maul für immer stopfen."

Mit einem Sprung ist er bei Wladislaus und hebt die Waffe, um loszudrücken. —

Doch, was ist das für ein bekanntes Gesicht?

„Ssemil, bist du es wirklich?

Mein alter Freund und Kampfgenosse hier als Priester?"

„Ja, Zdenko, vor langen Jahren entfloh ich dem Tode in Sibirien. Ich wollte aber mein Rußland nicht verlassen und als geächteter Nihilist konnte ich mich unmöglich unter meinem richtigen Namen weiter aufhalten.

In Sibirien hatte ich zu Gott gefunden,

darum kam ich hier in das Kloster, das mir den Frieden gab, den ich suchte. Doch nun laß uns sehen, was deine Hand getan."

Er beugt sich zu dem Sterbenden nieder und bettet ihn in seine Arme.

„Armer Bruder, bete zu unserer Fürbitterin, auf daß Gott in seiner Güte dir gnädig sei."

Still ist es geworden. Die Mönche sind alle niedergekniet und murmeln leise ihre Gebete. Dazwischen klingt Vater Wladislaus' zitternde Stimme:

„Mein Bruder, ich will für deine Seele beten: Misereatur nostri omnipotens Deus, et dimissis ...

Die Kosaken sind von dem Bilde, das sich ihnen hier bietet, tief ergriffen. Erinnerungen aus seligen Zeiten werden in ihnen wach. So mancher denkt an seine Sündenlast, an seinen Tod.

Der rote Kommissar tritt schweigend zu Wladislaus, reicht ihm die Hand und flüstert ihm leise zu:

„Leb' wohl, Ssemil. Bete auch für mich!"

Still ist es im Kloster geworden, da der Totenchor geendet.

Zdenko ist mit seiner Horde davongeritten. Die Kosaken wundern sich zwar über ihren sonst so wilden Führer, doch wollen sie nicht fragen, warum man eigentlich von dem Kloster weggeritten ist, ohne es ein bißchen zu plündern. Gewiß wären die Opferkästen voll gewesen.

Die letzten Reiter verschwinden im Walde. Die Bauern kommen alle zum Kloster gelaufen, um zu sehen, was der „rote Schrecken" angerichtet.

Sie freuen sich, daß die heilige Mutter Gottes ihr Haus so treulich beschützt hat. In den dämmernden Abend hinein klingen in der Klosterkirche der Brüder helle Stimmen:

„Laudate, pueri Dominum, laudate nomen Domini!"

In der Grabkammer aber betten Bruderhände das einzige Opfer Zdenkos in den Sarg — zum ewigen Frieden.

Entscheidung

Eine fieberhafte Unruhe brütet über Petersburg, das unter der Geißel des roten Terrors schon seit Wochen seufzt.

Tag und Nacht arbeitet der große Diktator Lenin, der Schöpfer der blutigsten Revolution aller Revolutionen.

Es gilt jetzt den

letzten Schachzug gegen Kerenski

auszuführen, dessen weißgardistische Truppen bereits einen eisernen Ring ziehen.

Auch Kerenski weiß, daß nun alles auf dem Spiele steht. Seinem Zaudern allein nur hatte er es zu verdanken, daß er die letzte Schlacht verlor. Die Nachrichten zwischen ihm und dem befreundeten General Kraßnow fliegen hin und her. Endlich hat man sich betreffs des Angriffs geeinigt. Von allen Seiten rücken die beiden vereinigten Armeen auf die Stadt zu.

Das Gehirn Lenins arbeitet fieberhaft — seine Befehle überstürzen sich fast. Das ganze Militär ist in höchster Alarmbereitschaft. Die Arbeiterschaft ist bis an die Zähne bewaffnet, bereit, ihre erst eben erworbene Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

In der

Fähnrichschule

am Platz der Revolution herrscht emsiger Fleiß. Noch nie waren die Unterrichtsstunden so lebhaft wie in diesen Tagen. Die jungen Fähnriche — die Zukunft der Roten Armee — folgen ganz hingerissen dem Vortrage des allseits beliebten Kapitäns Wassili Wassiljewitsch. Ihre Begeisterung wächst von Satz zu Satz. Er kommt nun auf die bevorstehenden Kämpfe zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 152, 158, 165 und 172 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

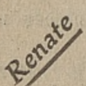
Dr. Hans Müller, Konstadt, Tochter.

Verlobt:

Gabriele von Szymonski mit Karli von Vegesack, Czerwentzütz; Waltraud Thust mit Landwirt Georg Grohmann, Gr. Kunzenzendorf.

Gestorben:

Augenarzt Dr. Paul Bloch, Ratibor, 66 J.; Marie Mussial, Ratibor, 67 J. 6 Mon.; Pfarrer Edmund Groebner, Oderwalde; Marie Luschek, Hindenburg, 87 J.; Auguste Fuß, Gr. Peterwitz, 32 J.; Obermeister Heinrich Beinker, Gleiwitz; Wilhelm Brzezowski, Gleiwitz, 18 J.; Franziska Hutsch, Hindenburg, 59 J.; Wilhelm Schmeka, Hindenburg, 51 J.; Karl Leppelt, Gleiwitz, 61 J.; Oekonomie-Inspektor Karl Trusch, Ptakowitz; Elisabeth Flascha, Schönwald; Friedrike Feldmann, Gleiwitz, 87 J.; Ludwig Konietzny, Gleiwitz, 57 J.; Baumeister Theodor Porombka, 48 J.; Fanny Kornblum, Tost, 57 J.; Hauptlehrer Johannes Galuschka, Gleiwitz; Alexander Okon, Gleiwitz, 76 J.; Cölestine Schnura, Gleiwitz, 76 J.; Maschinenmeister Johannes Hodok, Ruda, 53 J.; stud. phil. Ruth Niedballa, Bismarckhütte, 21 J.; Hauptlehrer Anna Przesdzing, Gieschewald, 69 J.; Hugo Wolff, Kattowitz, 34 J.; Hauptlehrer Johannes David, Kattowitz, 83 J.; Emma Stoschek, Beuthen; Maria Basantny, Beuthen; Leokadia Voelkel, Pilzendorf, 49 J.



Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt

Hanna Dudek, geb. Bartsch
Dr. Th. Dudek

Beuthen OS., den 1. Juli 1933

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme an dem Heimgange unserer lieben Mutter **Frau Emma Stoschek**, geb. Zimmermann, sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit unserer Verwandten, Freunde, Bekannten und Mieter des Hauses sagen wir allen

herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Superintendenten Schmula für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 1. Juli 1933.

Geschwister Stoschek.

Heute, Sonnabend, früh 7½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der **Tischlermeister**

Oswald Schneidewind

kurz vor seinem 66. Geburtstag.

Beuthen OS., den 1. Juli 1933.
Wallstraße 12/13.

In tiefem Schmerz:
Die trauernde Gattin u. Kinder.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 2½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breite Str., aus.

Sie essen gut und reichhaltig



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menü 1.25
Madaira-Suppe
Schleie blau, frische Butter, Meerrettich
oder
Pastetchen, Ragout fin gefüllt

Rehkeule m. Sahne, Kopf- od. Gurkens.
oder
Wiener Backhuhn fr. Spargel
Bombe

Schwärtelbraten Bayr. Klöße **70 Pfg.**

Das beliebte Kulmbach. Sandler-Export-Bier in Krügen 1, 2, 3 Ltr. frei Haus 90 Pf.



Keine Falten mehr

Auch Sie können auf leichte und einfache Weise Ihren Teint verjüngen und Falten und anderen Mängeln vorbeugen, indem Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung gebrauchen. Sie enthält das nach der Vorschrift des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal aus der Haut junger Tiere gewonnene „Biocel". Ein bekannter Hautspezialist berichtet in der Dermatolog. Wochenschrift, daß es mit der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung gelang, bei 55–72jährigen Personen innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Benützen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung (rote Packung) des Nachts. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon (blaue Packung) zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Zurückgekehrt
Dr. med. Weirauch
Beuthen OS.,
Bismarckstraße 8, (früher Freiheitstr.)
Telefon 4176
Sprechstunden: 8–10, 15–16.

Zurückgekehrt
Dr. Zydek
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Gleiwitz, Wilhelmstr. 5 II.
Telefon 5146

»Aber nur abliefern, wenn eine Geburtsanzeige in der »Ostdeutschen Morgenpost« aufgegeben wird . . !«

*

Ja, die Zunft der Klapperstörche weiß Bescheid. Eine Geburtsanzeige in der »Ostdeutschen Morgenpost« – das gehört nun mal dazu!

Verzogen
nach
Wilhelmstraße 1c,
Ecke Niederwallstraße
Dr. med. Rudolf Weiss
Kinderarzt, Gleiwitz





Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Der große Premieren-Erfolg! Lachen ohne Ende über Franziska Gaal u. Paul Hörbiger in dem lustigst. Tonfilm der Saison
Das Glück kommt nur einmal im Leben (Paprika)
Beiprogramm Neueste Ufa-Tonwoche

Intimes Theater Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Der Riesenerfolg!
Der Schlager, den jeder singt. Der Tonfilm, den jeder sehen muß.
Es war einmal ein Musikus
Beiprogramm Neueste Deulig-Woche

Ich habe mich in
Beuthen OS., Poststr. 2
als Zahnarzt niedergelassen

Dr. Karl Nawrath
Zahnarzt

Ich habe mich in **Beuthen OS.** niedergelassen und wohne in dem Hause des Kaufmanns Herrn **Kolano, Dyngosstraße** und Ecke Gojstraße.

Dr. Wiesner
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Sprechstunden von 9–11 u. 15–17 Uhr





Konzerthaus-Garten
BEUTHEN OS.
Kabarett u. Ballett
TANZ im Garten-Pavillon
Bei Regen ab 6 Uhr im Saal
Heute Spezialität:
½ jg. Backhuhn mit Stangensparg. 1.25

Heirats-Anzeigen

Kath. Frl., 28 J. alt, Waise, v. Beruf Stütze, wünscht Herrn m. gut. Charakter zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen. Nur ernste Zuschr. u. B. 4190 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Mit treuer und charaktervoller Kameradin, geistig u. häusl. interessiert, gesund an Leib u. Seele, wünscht bei der Regierung tätiger höher. Beamter (Reg.-Rat Pos.), 56, Witwer, gepflegtes Heim, Sinn für Reines und Schönes, baldige
Harmonieehe
zu schließen. Zuschr. u. N. o. 857 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Keine Glatze mehr!
Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier

Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Edel-Shampoon. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. RM 0.27, 1.90 und 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75 in Fachgeschäften. Sicher zu haben:
In Beuthen: Josefs-Drogerie,
Piekarer Straße 14.

OPEL
CHROM
von RM 52⁵⁰ an

Allein-Vertretung für Hindenburg
Opel-Fahrrad-Zentrale
M. Bigdon,
Hindenburg
Kronprinzenstraße 321
nur a. d. Händlermühle

Verzogen nach
Bahnhofstr. Ecke Gymnasialstr. 3a
(Eingang Gymnasialstraße)
Dr. Reichmann
Rechtsanwalt und Notar.

Waldschloß Dombrowa
Heute, Sonntag, 2. Juli, nachmittags 3,30 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert
ausgeführt von der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube.
Leitung: Gediga.

Gelegenheitskauf
Ein Brillant-Collier
mit 9 Brillanten und 8 Diamanten spottbillig nur **129.– Mk.**
Die Alpina-Uhren nur bei **VOELKEL**
Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1

Zahnarzt
Dr. Lamprecht
*jetzt: Beuthen, **Bahnhofstraße***
Ecke Gymnasialstraße 3a





Mein Hauptbüro befindet sich jetzt
Kluckowitzerstr. 37
gegenüber der Stadtsparkasse
Fedor Roeder
Kohlenversand / Fernruf 4216

Gediegene
Ladeneinrichtung
preiswert zu verkaufen!

Im Konkurs Weißenberg, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 5, ist die gesamte Ladeneinrichtung zu verkaufen und zwar:

Glas-Ausstellschränke, Regale Ladentische, Wandverkleidung, Registrierkasse usw.

Die Gegenstände werden im ganzen oder einzelne Stücke verkauft. Besichtigung täglich nach Anruf: Telefon 2124.

Reinhold Pfoertner, Konkursverwalter,
Beuthen OS., Gymnasialstraße 17.

Wenn es in die Ferien geht...

ob ins Gebirge oder an die See, vergessen Sie nicht die preiswerte Reinbach-Kleidung und -Wäsche mitzunehmen.

Damen-Mäntel, prima Shetland und engl. gemusterte Stoffe . . . 19.50,	**14⁵⁰**
Sport-Kleider, einfarbige und gemusterte modische Stoffe . . 9.50, 6.90,	**4⁷⁵**
Gestrickte Golfjacken, reine Wolle, Damen- und Maidsgrößen . . . 4.75,	**3⁹⁵**
Mattcrepe-Wäsche, zarte Pastellfarben, Schlüpfer und Hemdchen . . .	**1²⁵**
Reinwoll. Badeanzüge, schöne Farben, tiefer Ausschnitt . . . 3.95, 3.75,	**2⁹⁵**
Badekappen und -Helme, gute Paßformen, beste Fabrikate . . -.60, -.40,	**-.25**
Damen-Strümpfe, feine künstl. Waschseide, beste Verstärkungen . 1.25, -.95,	**-.75**
Herren-Sporthemden, mit festem Kragen uni und gestreift . . . 3.75,	**2⁹⁵**



Geschäftsübernahme

Gebe hiermit bekannt, daß ich ab 26. Juni 1933 das allseits bekannte

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

Paul Köhler, Beuthen OS., Bahnhofstr. 39

übernommen habe und bitte das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, die verehrte Kundschaft äußerst reell und fachmännisch zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichsortiertes Lager in

Uhren, Gold-, Silberwaren u. mod. Schmuck.

Reparaturen werden künftighin in eigener Werkstatt garantiert gut, schnell und preiswert ausgeführt.

Seit 1887 bekanntes, reelles Fachgeschäft

Paul Köhler
Inh. Johannes Jarmer
Uhrmacher

Deutsche Kulturarbeit
im bedrohten Gebiet
leistet auch der
oberschlesische Buchhändler
Helft ihm im Existenzkampf!



Hauswirtschaft in der Sommerfrische

In diesem Sommer, wo Sparen unser aller Losungswort ist, wollen viele Ehepaare, besonders die mit Kindern reisen, in der Sommerfrische wirtschaften. Eine solche Lebensführung gestaltet sich immer billiger als die Verpflegung in Gasthäusern und Restaurants, und ist für Menschen mit empfindlichem Magen auch bedeutend vorteilhafter. Wer die kleinen Anzeigen der Tageszeitungen, die eine wahre Plattform des Lebens darstellen, aufmerksam verfolgt, wird leicht sehen, daß in diesem Jahre eine starke Nachfrage nach kleinen Sommerfrischen, in denen regelrechte Wohnungen mit Kochmöglichkeiten vorhanden sind, herrscht.

Die Hauswirtschaftsführung in der Sommerfrische wird sich für die kundige und praktische Hausfrau nicht wesentlich anders gestalten als zum Beispiel die am Wochenende. Mit wie wenig Geschirr und sonstigen Hauswirtschaftsgeräten man dabei auszukommen vermag, wird einem erst bei solchem Anlasse klar. In der Regel stellen die Vermieter das notwendigste Küchengerät bei. Trotzdem empfiehlt es sich in einem solchen Falle, noch jene Dinge mitzunehmen, die man auf dem Lande wahrscheinlich nicht in gewohnter Bequemlichkeit vorfinden könnte. Es sind das Konservenöffner, feuerfestes Porzellan, das gerade in der Sommerfrische der Hausfrau viel Mühe spart, weil sie im gleichen Gefäß kochen und aufzutragen vermag, rostfreie Bestecke, ein paar Abwischtücher und Salatgeräte. All das nimmt verhältnismäßig wenig Platz ein und erleichtert der städtischen Hausfrau auf dem Lande die Wirtschaftsführung ungemein. Ist keine eigentliche Küche vorhanden, hat man sich aber die Kocherlaubnis bei den Vermietern erwirkt, so wird ein moderner Spirituskocher (es gibt neue Konstruktionen, die einen mehrflammigen Gaskocher vollkommen ersetzen) oder ein elektrischer Kocher genügen, um die tägliche warme Hauptmahlzeit darauf zu bereiten.

Was kocht die Hausfrau, die ja selbst ihre Erholung haben und nicht ihre ganze Zeit mit der Hausarbeit verbringen möchte, während der Ferien auf dem Lande? Sie wird in erster Linie darauf Rücksicht nehmen, daß es sich ja um eine Erholung handelt, und daß eine richtige und gute Ernährung demnach von größter Wichtigkeit ist. Auch für mehrere Tage zu kochen ist im Sommer nicht angezeigt, denn abgestandene und lange warmgehaltene Speisen sind gerade während der warmen Jahreszeit, wo der Verdauungsapparat des Menschen empfindlicher ist als im Winter, nach Tunlichkeit zu vermeiden. Uebrigens verlieren sie auch sehr an Wohlgeschmack und Nährwert. Daher wird der Hausfrau nichts anderes übrig bleiben, als jeden Tag eine frische Mahlzeit zu bereiten. Trotzdem kann dies bei praktischer Ueberlegung und hausfraulicher Tüchtigkeit mit geringem Zeitaufwand erfolgen. Milch, Eier, Obst und Salate sind während der warmen Jahreszeit das Gegebene. Milchsuppen, Kaltschalen, Eierspeisen, Fruchtsalate, wobei man die angenehme Gewißheit hat, daß alle Bestandteile sorgfältig gereinigt sind, Milchreis oder Milchgrieß mit Kompott sind bald hergestellt. Fleisch wird in kleinen Portionen gekauft und frisch gebraten. Kartoffeln, in der Schale gekocht, mit ländlichem Vollfettweißkäse und zerlassener Butter serviert, ergänzen jede Mahlzeit in bekömmlicher Weise. Dazu kommen noch die abwechslungsvollen Gemüsemahlzeiten des Sommers, deren Reste man mit Eierkuchen zum Abendbrot verwendet, ferner Grütze, Matjeshering, Pudding mit Obstsaft und ähnliches, was an heißen Tagen gerne genossen wird.

Die Hausfrau, die in die Sommerfrische fährt, um dort Hauswirtschaft zu führen, muß alles bis ins Kleinste vorher überlegen. Es ist ratsam, wenn man eine solche Wohnung brieflich mietet, eine genaue Aufstellung der vorhandenen Hauswirtschaftsgeräte zu verlangen, damit man alles Fehlende mitnehmen kann. Vielfach weckt die Hausfrau bei dieser Gelegenheit auch Obst ein, trocknet auch Beeren und Pilze, die ihr die Kinder mit Vergnügen sammeln, und kommt nach den Ferien mit dem Bewußtsein, trotz guter Erholung sparsam und vorteilhaft gewirtschaftet und sowohl die eigene als auch die Gesundheit ihrer Familie gestärkt zu haben, heim.

Kleine Kleiderwinke

Naturtöne gelten als Favoriten in der Mode. Besonders für Ausflüge und Autofahrten sind Kleider, Kostüme oder Mäntel in naturfarbenen Ausführungen erdacht.

Das Strandkleid stellt sich erfolgreich neben den Strandanzug. Ja, man ist sogar überzeugt, daß Wickelkleider, hellfarbige Strandkleider aus Jersey mit blusenartigem Oberteil den Sieg davontragen werden.

Neben den einfarbigen stehen schattierte Anzüge aus dicker, elastischer Wolle auf dem Strand, um die Trägerin beim Baden niemals zu sehr abkühlen zu lassen.

Die Sommerschuhe sind weiß, der Besatz braun, auch schwarz. Sportliche Schuhe haben den halbhohen Absatz, und nur der Nachmittag- und Abendschuh wird noch mit dem hohen Hacken versehen.

Weiße Anzüge sind außerordentlich beliebt und dürfen wohl als Lieblinge der neuen Badesaison bezeichnet werden. Der Rückenausschnitt hat die U-Form und reicht bis zum Schulterknochen.

O, welche Lust gewährt das Reisen..!

Das Reisen im sicheren D-Zuge, der uns nie im Stiche läßt, der fahrplanmäßig ankommt und abgeht, ist doch das Allerschönste! Die Vorbereitungen auf die jährliche Ferienfahrt sind Wundertage für die ganze Familie. Und dann spielt sich alles etwa so ab: Schon Wochen hat man Bade- und Kurorte mit Postkarten beglückt und nun häufen sich auf den Tischen die bunten Prospekte und Führer. In aller Ruhe kann man sein Material sichten. Die ganze Familie nimmt an diesem Vergnügen teil, so entspinnen sich anregende Aussprachen, selbst der Großpapa im Lehnstuhl wirft hie und da aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen ein mildes, abgeklärtes Wort ein. Wenn er auch Wildungen mit Husum, Glatz mit Graz verwechselt, es schadet nichts, er hört eben nicht mehr ganz richtig. Im übrigen fährt er doch nicht mit. Einer muß schon das Haus hüten, die Blumen auf dem Balkon begießen und den Kanarienvogel füttern. Dazu sind Großpapas immer zu gebrauchen...

Nach tage- und wochenlangen Unterhandlungen, und Einholung von Ratschlägen reiseerfahrener Freunde und Stammtischgenossen, hat man sich endlich auf Hintervordertupfenhausen am Ammersee geeinigt. Dort gibt es Wasser und Wald und nicht allzu beschwerliche Berge und überdies (meint der Vater) ist dort in der Nähe das Kloster Andechs, wo es ein ausgezeichnetes Bier gibt. Diese Aeußerung hat der Mutter schlechte Laune gemacht: „daß du mir dort aber keinen Tropfen Bier trinkst... wir fahren zur Erholung... hörst du... Brummend gibt sich der Gatte zufrieden. Und nun wird das Kursbuch gewälzt. Von hinten nach vorne, von vorne nach hinten. Streckenkarten werden ausgebreitet und mit dem Zeigefinger befahren. Ein paar Stunden lang hört man nur das Knistern von Papier. Bis München hat man sich glücklich zurechtgefunden? Aber nun? Da gibt es einen Hauptbahnhof, einen Ostbahnhof und einen Starnberger Bahnhof. Nach langen Studien findet man den Ausweg aus dem Labyrinth. Man entdeckt den Weg nach Herrsching, und von da aus braucht man nur ein bißl um den See herumzulaufen bis Hintervordertupfenhausen. „Mutter, Andechs ist aber auch ein berühmter Wallfahrtsort" schneidet der Vater noch einmal das peinliche Thema an: „Deine Wallfahrten kenne ich," erwidert finster die Gattin...

So, und jetzt bekommt der Rößlewirt von Hintervordertupfing einen Brief, worin geschrieben steht, mit welchem Zuge man ankommt und daß man die Gäste abholen solle. Mutter wünscht noch den Zusatz, daß sie sich auf keinen Fall in buntkarierte Blumenbetten lege und daß man erwarte, alles peinlichst sauber und ungezieferfrei zu finden, widrigenfalls...

Nun halten sich die Familienmitglieder eine zeitlang in des Hauses weitschauenden Giebel, das heißt im Speicher, auf. Denn es hebt an das Suchen der Koffer und deren Reinigung und Ausbesserung. Und was nimmt man mit? Ueber diese knifflige Frage sind in der heißen Sommerzeit in den Reisebeilagen sämtlicher Zeitungen schon Seiten um Seiten geschrieben worden, und man hat doch immer etwas vergessen, was man notwendig brauchte, und wenn es zuletzt der Kofferschlüssel war... Wir enthalten uns der Ratschläge und schauen lieber ein wenig schadenfroh zu, wie Vater schwitzend auf einem Rohrplattenkoffer kniet und wartet, bis die Schlösser einschnappen. Und wir freuen uns über die Mutter, wie sie ihre Wald-, Wiesen- und Strandkleider verfrachtet, nach glücklich vollbrachtem Werk alles wieder herausreißt, weil sie versehentlich ihr Reisekostüm mit eingepackt hat und natürlich zuunterst...

Und es kommt der Tag, wo die ganze Familie hinzieht zum Bahnhof, wo der D-Zug ihrer harrt. Man verstaut sich und sein Gepäck, der Mann mit der roten Mütze hebt sein Blechschild, langsam verläßt der Zug die Halle und führt urlaubsfrohe Menschen an den See, ins Gebirge, an den Rhein und an die Isar. „Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen" und hoffentlich, das wünschen wir allen, die in die Ferien fahren, etwas recht Schönes....

Dr. Zehme.

Photographie auf Reisen

Von Dr. A. Retlow

Die nächstliegende Frage lautet: Was soll man auf der Reise photographieren? In allgemein gültiger Weise läßt sie sich zunächst nicht beantworten. Die größte Anzahl der in fremder Umgebung weilenden Photoamateure will nichts weiter, und das ganz mit Recht, als rein persönliche Erinnerungen heimbringen, meist Momentbilder von fröhlichen Reisegefährten, von eigenen Erlebnissen, vom Gasthaus, in dem man wohnte, vom Weg zum Badestrand, den man täglich zurücklegte.

Was für eine Kamera man am vorteilhaftesten auf die Reise mitnimmt, hängt ab von den Absichten des Amateurs, hängt weiter davon ab, ob die Tage des Urlaubs irgendeinem besonderen Sport gewidmet sein sollen, Bergsteigen, Motorradfahren, Faltbootfahren, wobei Form, Größe und Gewicht der Kamera eine wesentliche Rolle spielen. Im allgemeinen empfiehlt es sich, eine moderne Kleinbildkamera für Rollfilm zu verwenden, unter denen es hochwertige und doch preiswerte Modelle gibt, die Hervorragendes leisten. Wer auf ausgesprochene Handlichkeit der Kamera Wert legt, benutzt z. B. die zierliche Ikonta für das Bildformat 3:4 Zentimeter der Zeiß Ikon AG., die, mit preiswerten oder sehr lichtstarken Objektiven ausgerüstet, bei äußerst geringem Gewicht bequem in der Tasche getragen werden kann und äußerst scharfe Negative liefert, die erheblich vergrößert werden können. Die vollkommenste Kamera für diese Bildgröße von 3:4 Zentimeter ist die Kolibri von Zeiß Ikon; eine hervorragende Kleinbildkamera.



ZUR EHE
11 Firmen, die ein Brautpaar glücklich machen
Die kluge Braut von heute weiß ja so genau, daß man am besten beim Einkauf spart. Billig ist immer, was sich täglich und nach Jahren noch bewährt. Dazu können nur die guten Spezialgeschäfte verhelfen, die schon tausende Paare bedient haben! Deshalb wird jede Braut stets mit Stolz die Namen dieser 11 Geschäfte sagen die ihr zum schönen, häuslichen Glück verhalfen.
Zuerst die Ringe!
Die holen wir selbstverständlich auch beim Pluszcyk. Denn ein jeder sagt: „Soll die Ehe glücklich sein, kauf bei Pluszcyk die Ringe ein!“ Das Paar in echt Gold von RM 10.— an!
Josef Pluszcyk
Uhrmacher und Juwelier
BEUTHEN OS., Piekarer Str. 3/5
gegenüb. der St.-Trinitatis-Kirche
Und dann noch die praktischen Sachen, die ein Heim so gemütlich machen:
Entzück. Blumenständer, reizende Kakteenständer, repräsentable Flur-Garderoben und den praktischen Teewagen, und alles holt sich das Brautpaar bei
BRÜDER ZÖLLNER
Gleiwitz, Bahnhofstr. 20
Verlang. Sie sof. unverbindl. unser. Spezialkat.
Schmücke Dein Heim
-- aber die Gardinen müssen von Reinbach sein!
Die nette und behagliche Ausgestaltung Ihres „Zuhause“ ist wahre Wohn- und Lebenskultur
Besichtigen Sie vor jed. Neuanschaffung unsere vergrößerte Gardinen-Abteilung
Johannes Reinbach
Beuthen OS.
Gleiwitzer Str. Ecke Fleischerstr.
Erst glücklich ist man mit Möbeln von Kamm
Dies hat sich schon seit 72 Jahren bewährt. Darum kaufen auch Sie Ihre Einrichtung im
Möbelhaus
M. Kamm
Beuthen OS., Bahnhofstr. 41
Der galante Ehemann
weiß, daß das Hochzeitsgeschenk Dauerfreude und Dauerwert repräsentieren soll:
ein Pelz
vom Kürschnermeister
Erich Jahn, Beuthen OS
Lange Straße 22
Abwechslungsreiche Dauerfreude
im neuen Heim schaffen dem modernen Brautpaar die wirklich preisgünstige Radioanlage sowie moderne Beleuchtungskörper vom ältesten Fachgeschäft Beuthens, von
Licht & Kraft
BEUTHEN OS.
S. WOLFSOHN
nur Gymnasialstraße 3a
Leinenhaus
Bielschowsky
liefert seit über 65 Jahren als Spezialität komplette
Braut-Ausstattungen
in anerkannt bewährt guten Qualitäten
Den Festbraten
und delikate Wurstwaren
von Georg Mosler
BEUTHEN OS.
Bahnhofstraße 1
Ruf 4575 • Frühstückstube
Und was man alles an Glas und Porzellan braucht,
das holt man selbstverständlich bei MAX BERG! Das wußte ja schon Urahne, Großmutter, Mutter und — — die junge Braut will ebenso glücklich sein! Darum geht sie zu
Max Berg
BEUTHEN OS.
Tarnowitzer Straße 31
Schießhausstraße 5
Fernruf 3514
Zum Standesamt
und auf die Hochzeitsreise geht die junge Braut mit einem Kostüm von Hamburger. So weiß die junge Braut, daß sie elegant gekleidet und billig bedient ist! Darum für die Dame nur
MAX HAMBURGER
SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-BEKLEIDUNG
GLEIWITZ
WILHELMSTR. 38
Die geschmackvolle Familien-Drucksache
liefert in allen Ausführungen billigst die Buchdruckerei der
»Ostdeutschen Morgenpost«!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mandatsniederlegung des oberschlesischen Zentrumsführers

Prälat Ulitzka zieht sich zurück

Ratibor, 1. Juli.

Nach einer Mitteilung der Oberschlesischen Zentrumspartei hat sich der Gesundheitszustand des Prälaten Ulitzka so verschlimmert, daß er sich entschlossen hat, endgültig aus dem politischen Leben auszuscheiden. Zunächst hat Prälat Ulitzka sein Mandat zum Provinziallandtag niedergelegt.

*

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung hat die „Neißer Zeitung" ihre seit 60 Jahren betriebene Zentrumspolitik aufgegeben.

Auflösung der Zentrumsfraktion

Beuthen, 1. Juli.

Die zweitstärkste Fraktion im Stadtparlament, das Zentrum, hat dem Kreisleiter der NSDAP., dem kommissarischen Oberbürgermeister Schmieding, folgende Erklärung abgegeben:

„Die vaterländische Pflicht gebietet es allen Deutschen gemäß des Aufrufes des Reichskanzlers Adolf Hitler am neuen Aufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen. Die Zentrumsfraktion hat sich daher entschlossen, diesem Rufe zu folgen und ist mit dem heutigen Tage aus der Zentrumspartei ausgeschieden. Wir bitten gleichzeitig, in die Fraktion der NSDAP. als Hospitanten aufgenommen zu werden.

Beuthen, den 1. Juli 1933.

Im Auftrage der Zentrumsfraktion
gez.: Breßler, Gorys.

Haussuchungen bei Zentrums-Verbänden

Gleiwitz, 1. Juli.

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei Berlin fanden am Sonnabend im Bereich des Polizeipräsidiums Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg bei den nachstehend aufgeführten Verbänden Durchsuchungen statt:

Friedensbund Deutscher Katholiken,
Windhorstbund,
Kreuzschar,
Sturmschar,
Volksverein für das katholische Deutschland und Volksvereinsverlag,
Katholischer Jungmännerverband.

Die Geschäftsstellen dieser Verbände wurden geschlossen. Die Politische Polizei ist zur Zeit noch mit der Sichtung des beschlagnahmten Materials beschäftigt.

Katholische Studentenverbindungen rehabilitiert

Alles beschlagnahmte Material freigegeben!

(Eigene Meldung)

Breslau, 1. Juli.

Im Polizeipräsidium Breslau hat gestern eine Besprechung mit dem Vorsitzenden des Philisteriums des KV., Friedrich Karl v. Savigny, der zugleich als Vertreter sämtlicher katholischen Studentenkorporationen auftrat, stattgefunden. Die Aussprache ergab die Gewißheit, daß es auch die katholischen Studentenverbindungen für ihre vornehmste Pflicht halten, Wehrsport zu treiben und Beteiligung ihrer Mitglieder bei den nationalen Wehrverbänden begrüßen. Der Polizeipräsident hat daraufhin die Freigabe des gesamten bei den katholischen Studentenverbindungen beschlagnahmten Materials verfügt. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß im Gegensatz zu den Mitteilungen einzelner Blätter Schutzhaft in keinem Falle verhängt worden ist.

Beuthens Stadtverordnetenvorsteher Mermer nach Ratibor versetzt

(Eigene Meldung.)

Ratibor, 1. Juli.

Stadtverordnetenvorsteher Obersteuerinspektor Mermer ist zum Direktor des Büros der Provinzialverwaltung Ratibor an Stelle des langjährigen Provinzial-Bürodirektors Chronscz ernannt worden; er übernimmt außerdem das Dezernat von Verwaltungsrat Frenzel über Fürsorgeangelegenheiten. Wie wir weiter hören, siedelt Landesrat Riemann zur Provinzialverwaltung Niederschlesien nach Breslau über; an seine Stelle tritt wahrscheinlich Assessor Hensel, der Schwiegersohn des Ersten Landeshauptmanns Piontek.

Boykott gegen den Breslauer Professor Ehrlich

Breslau, 1. Juli.

Der Boykott der Breslauer Studentenschaft gegen Professor Ehrlich ist in den letzten Tagen vollkommen einheitlich durchgeführt worden. Die Vorlesungen Professors Ehrlich sind von keinem einzigen Studenten besucht worden.

*

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, beruht die Meldung über die Beurlaubung des Gauvorstehers des DHV., Gau Schlesien, Fendel, und des A.-St.-Leiters Propst auf einem Irrtum.

Auto rast in einen Zug

Zwei Tote bei einem Autounfall in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. Juli. In den Nachtstunden von Freitag auf Sonnabend raste ein vom Schützenhaus kommendes Auto auf der Michaelstraße in den von Gleiwitz kommenden Eisenbahnzug hinein, wurde etwa 200 Meter mitgeschleift. Zwei Tote und zwei schwer Verwundete blieben auf der Strecke. Die Toten wurden in Stücke gerissen, meterweit von dem Unfallort entfernt aufgefunden und boten einen gräßlichen Anblick dar. Es sind dies Bäckermeister Georg Jasiulek, Hindenburg, wohnhaft Friedrichstraße 6, geboren am 20. 4. 1906, und Fräulen Margarete Arndt, Hindenburg, wohnhaft Kronprinzenstraße 255, geboren am 24. 5. 1917. Schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurden die Schwester der tödlich Verunglückten, Krankenschwester Hildegard Arndt, Gleiwitz, ferner Bankbeamter Richard Piela, Hindenburg, wohnhaft Gartenstraße 20, geboren am 3. 4. 1904. Im Befinden der beiden letzten ist auch im Laufe des Sonnabends keine Aenderung eingetreten. Beide liegen mit schweren inneren und äußeren Verletzungen immer noch bewußtlos darnieder.

Die Polizeipressestelle teilt zu dem schrecklichen Unfall mit:

Am Freitag gegen 23,10 Uhr wurde in Hindenburg am Bahnübergang Michaelstraße der Personenkraftwagen I K 47 068 von dem aus Gleiwitz kommenden Personenzuge 216 erfaßt und 300 Meter weit am Schienenkörper mitgeschleift. Von den Insassen des Autos wurden zwei getötet und zwei schwer verletzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Bei den Toten handelt es sich um den 27 Jahre alten Bäckermeister Georg Jasiulek, Hindenburg, Friedrichstraße 5, und das 16 Jahre alte Fräulein Margarete Arndt, Hindenburg, Kronprinzenstraße 255. Schwer verletzt wurden der 29 Jahre alte Bankbeamte Richard Piela, Hindenburg, Gartenstraße 20 und die 20 Jahre alte Krankenpflegerin Hildegard Arndt, eine Schwester der tödlich verunglückten Margarete Arndt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus in Hindenburg. Die Leichen wurden in die dortige Leichenhalle gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht hinreichend geklärt.

„Brüder in Not"

Unter diesem Leitspruche unternimmt der Volksbund für das Deutschtum im Auslande in diesen Tagen eine große Hilfsaktion zur Linderung der Not unserer deutschen Brüder und Schwestern in Rußland. Unzählige Briefe schildern das grauenhafte Elend, dem unsere Stammesgenossen dort verfallen sind. Höchste Eile tut Not, wenn nicht das Deutschtum im bolschewistischen Staate ganz der Vernichtung anheimfallen soll. Es ist heiligste Pflicht, hier zu helfen. Jeder gebe, was er kann. Im einzelnen werden folgende VDA.-Gruppen Sonderveranstaltungen für die Aktion „Brüder in Not" unternehmen:

in Beuthen am 5. Juli, 20 Uhr, im Schützenhaussaal,

in Hindenburg am 5. Juli, 20 Uhr, auf dem Reitzensteinplatz,

in Gleiwitz am 5. Juli, 20 Uhr, im Theater.

in Ratibor am 4. Juli, 20 Uhr, in der Aula des Staatl. Gymnasiums,

Durch Redner wird eine Schilderung der russischen Zustände gegeben werden, die jeden über das furchtbare Schicksal unterrichten, das die Deutschen dort zu tragen haben. Oberschlesier sorgt dafür, daß diese Veranstaltungen einen Massenbesuch aufweisen und ein heiliges Bekenntnis für unser Deutschtum ablegen.

Außerdem wird am 9. Juli unter der Leitung des Roten Kreuzes in allen Städten des Reiches eine große Straßensammlung abgehalten werden. Wer an diesem Tage nicht mehr an seinem Heimatplatz ist, wird dringend gebeten, vorher sein Scherflein zu geben. Spenden werden angenommen bei allen Ortsgruppen des VDA. und

Kunst und Wissenschaft

Stefan George

Zu seinem 65. Geburtstag — Ein Bekenntnis — Von Frank Thieß

Wollte man sagen, daß Stefan George der größte deutsche Lyriker seit Goethe ist, so wäre dies nur in dem Sinne richtig, als tatsächlich nach ihm keiner geboren wurde, der auf dem Instrumente unserer Sprache herrlicher zu spielen verstanden hätte. Mir scheint indessen, daß das Lyrische, indem es bestimmter Ausdruck einer Weltdarstellung ist, bei George nur leuchtendes Gewand, nur Schliff des Kristalls ist, und daß sein ursprüngliches Wesen sich allein im Dichterischen erfassen läßt. Im Dichterischen als einem Elemente menschlichen Seins, so wie das Priesterliche, das Fürstliche, das Bürgerliche, das Sklavische ewig unteilbare Elemente menschlichen Seins sind.

Selten und nur in Jahrhunderten spaltet das Elementare eines menschlichen Zustandes sich so rein aus allen Schlacken- und Erzansätzen ab, daß es unteilbar wie Gold vor uns liegt. So ist Stefan George der einzige, vollkommen reine Dichter unserer Zeit, eine Gestalt zwischen und über den Jahrhunderten, mit Wolfram, Pindar, Kalidasa oder Li-Tai-Pe vergleichbar, in denen ebenfalls, wenn auch in anderer menschlicher Hülle, das Dichterische schlechthin und durchaus elementar Gestalt annahm. Das, was „Leben" (nicht Existenz) in ihnen war, wies sich sogleich als Dichten aus, als eine urbestimmte Art von Welt-Sehen, indem die Welt um sie mit ihren Geheimnissen und Lockungen sofort von ihnen durchschaut und in ihren wesentlichen Teilen magisch verknüpft wurde.

Darum, weil Dichten in seinem tiefsten Verstande magisches Tun, nämlich Lösen und Neu-Verbinden durch das Wunder des Wortes ist (nicht der Wörter, die wir alltäglich hören und benutzen, sondern des Wortes als eines nahezu mystischen Mittels zur Sichtbarmachung vordem nicht erkennbarer Beziehungen, dem Lichte vergleichbar, das erst die Gegenstände aus der alles gleichmachenden Finsternis löst), darum hat man immer wieder den Dichter mit einem Priester verglichen, der, wo er auserwählt ist, ebenfalls die Macht zu lösen und zu binden hat. So trägt Georges Antlitz vor dem flüchtigen Verstande entschieden priesterliche Züge, und man hat die strenge Form seiner Lebensführung, Weihe und Abgeschiedenheit seines Kreises sogleich der Vorstellung eines Tempelbezirkes angeglichen. Kaum verwunderlich, denn vom Priester hat der Mensch von jeher mehr gewußt als vom Dichter, da jener Mittler, dieser aber unmittelbar Gestalter ist und zu den Menschen hin des Mittlers stets bedurft hat, um verstanden zu werden.

Verstehen wir nunmehr Stefan George als das, was er in Wahrheit ist, als Dichter von unmittelbarer schöpferischer Einsicht und von jener Gewalt magischen Wortwirkens, die nur den Auserwählten zuteil wurde. Und verstehen wir seine Distanz zur sichtbaren Welt als notwendigen Ausdruck seiner bestimmten unverwechselbaren Form des Sehens, eines Sehens vom Turme und von der Stille aus. Und verstehen wir zugleich diese Höhe und diese Stille als die zwei ewigen Komponenten aller reinen Dichtung, die sich nicht vollenden kann, wo diese zwei Voraussetzungen nicht bestehen: Freiheit und Einsamkeit.

Der Priester steht mit dem Gesicht zur Menge, da er Leiter eines Stromes ist, der durch ihn hindurch in sie eingehen soll. Dem Dichter in seiner vollkommenen Form ist sie nur Abglanz ewig wirkender Gesetze, er steht rückwärts zu ihr, das Farbenspiel der lauten Welt auffangend, spaltend und weiterleitend zu Gott hin. Er ist nicht Mittler Gottes zur Welt, vielleicht aber Mittler der Weltsehnsucht zu Gott hin; was wissen wir, wo das Ende seines Wirkens ist?

Die Menschen, die Stefan George bewundern, wissen nichts von ihm. Sie sehen seinen Schatten, und es scheint, daß sie seinen Rücken erkennen, da sein Antlitz nicht ihnen, sondern Gott zugekehrt ist. Was in ihnen brennt und wogt, vielfarbig gespalten, erregt, bedingt von Raum und Stunde, wird im Brennpunkt seines Kristalls gefangen und zum Ursprung hingeleitet. Nun hat es ein anderes Gesicht, anderen Klang, anderes Feuer, hat Sinn und Geheimnis, sie hören es noch und verstehen es gleichwohl nicht mehr, denn es liegt in der Natur der Dichtung, daß sie nur von denen verstanden werden, die um ihr „Geheimnis" wissen.

Hier können wir schließen, denn alles übrige ist Voraussetzung zum Gesagten, also: Stefan Georges Wortkunst, seine rhythmische Gewalt, der Glanz und die Fülle seiner Gedanken, die Begrenzung seines Werks im Kontemplativen, Erkennenden. Ich sehe darin, daß er nicht auch ein Erregender, ein Bewirker, ein führender Mann in führerloser Zeit sein wollte, heute keinen Mangel, denn sein Wesen konnte sich in dieser Großartigkeit nur darum voll erschließen, weil er in wunderbarer Strenge Herr über sich selbst blieb, nie sich verlor, nie sich vergaß, nie den Kurs seines von Anbeginn gesetzten Weges fallen ließ, nie zuchtlos seine Grenzen sprengte. Er sammelte alle Kräfte in einem Felde und erreichte hier das Höchste, was menschlicher Geist, was ein adliger und reiner Wille zu erreichen vermag: sich selbst. Und so aus seines Wesens Vollendung wurde das Ereignis seiner Bedeutung für uns: er eroberte der deutschen Sprache den Kontinent der strengen musikalischen Form. Er ist für sie vielleicht das geworden, was Bach einst für die Musik wurde, ein Bändiger des Triebhaften, zwischen kühlem Gesetz und Grenzenlosigkeit des Gefühls den Zwischenton findend, der uns bis in die Tiefen erschüttert und beglückt.

Vor fünfzehn Jahren glaubte ich seine Weltferne mitten in chaotischer Zeit bekämpfen zu müssen. Ich bekenne, daß ich irrte und immer tiefer die Notwendigkeit seines So-Seins begreife, dieses erhabene Schweigen (bis auf den herrlichen Aufschrei im „Krieg"), dieses lächelnde sich Abwenden aus profundem Wissen, dieser Dienst an den ewigen Wahrheiten des Eros, der Natur und der Gottheit.

„Arabella"

Richard-Strauß-Uraufführung in Dresden

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Das glanzvollste künstlerische Ereignis, das sich in der Dresdener Staatsoper — dem traditionellen Uraufführungsinstitut der Straußschen Bühnenwerke — seit der Weltpremiere der „Aegyptischen Helena" abspielte. Schon die als fertige Vorstellung durchgeführte Generalprobe füllte ein auserlesenes Publikum, unter dem sich die Musikkritikerschaft von halb Europa befand. Nach den Aktschlüssen brachten die begeisterten Zuhörer dem in der ersten Parkettreihe inmitten seiner Familie sitzenden Meister starke Kundgebungen dar und erzwangen nach dem letzten Akt seine Anwesenheit auf der Bühne. Alle Fachleute im Theater waren sich klar darüber, daß die Dresdener Aufführung den Auftakt zu einem Welterfolg bildete. Dieses Alterswerk gehört zur ersten Garnitur der Strauß-Opern, es gliedert sich in die Reihe „Elektra" / „Salome" / „Rosenkavalier" ein.

Das Buch Hugo von Hofmannsthals stützt sich auf eine im Jahre 1919 erschienene Novelle „Lucinde" des Dichters, es ist als ein feingeschliffenes, spannungsvolles Operettenlibretto anzusprechen. Von einem Könner des Fachs komponiert, hätte das Ganze eine kultivierte Operette abgegeben. In der Verarbeitung von Richard Strauß wuchs „Arabella" zu einer Spieloper großen Stils. Die Handlung geht am Faschingsdienstag des Jahres 1860 in Wien vor sich. Der 1. Akt spielt im Hotel, in dem der verarmte aber umso lebenslustigere Graf Waldner mit seiner Frau und den Töchtern Arabella und Zdenka wohnt. Zdenka muß, um der älteren Schwester eine gute Partie zu ermöglichen, sich als Jüngling in der Welt bewegen. Sie liebt den Leutnant Matteo, der seinerseits wieder (wie die goldene Jugend Wiens überhaupt) in Arabella verschossen ist. Um Matteo nicht aus der Umgebung zu verlieren, schreibt Zdenka im Namen der nichtsahnenden Schwester Liebesbriefe an ihn und gewährt ihm auch eines Nachts als Arabella ein Stelldichein im dunklen Zimmer. Arabella verlobt sich

Beuthener Stadtanzeiger

Tagung des NS.-Lehrerbundes

NS. Lehrerbund und Kampfbund für deutsche Kultur veranstalten am Montag, 9 Uhr, im Stadttheater gemeinsam ihre erste Tagung, die ein Markstein auf dem Wege zu zielbewußtem deutschen kulturellen Wollen sein wird.

*

* **70 Jahre alt.** Ofensetzmeister Franz Niegel, Ehrenobermeister der hiesigen Töpfer- und Ofensetzerzwangsinnung und Vorsitzender des Verbandes der Arbeitgeber im Oberschlesischen Töpfer- und Ofensetzgewerbe, feiert am Montag seinen 70. Geburtstag.

* **Die Techniker in der Arbeitsfront.** Die Technikerschaft versammelte sich, um den einmütigen Zusammenschluß aller Berufsangehörigen im Deutschen Techniker-Verband zu vollziehen. Die Leitung der Versammlung hatte Gawenda als Beauftragter der NSBO. für die Kreisgeschäftsstelle Gleiwitz. Möhring, Gleiwitz, gab in seinem Vortrage „Die Einheit der deutschen Techniker" einen Ueberblick über den berufsständischen Aufbau in der Deutschen Arbeitsfront. Der Beauftragte der NSBO., Gawenda, bestellte zum Führer der Ortsgruppe im DTV. Dipl.-Ing. Fritz Leithe, als Kassierer wurde das Mitglied Artur Baetz, Beuthen, bestellt. Die Berufung der übrigen Vorstandsmitglieder erfolgt auf Vorschlag des Ortsgruppenführers im Einvernehmen mit der Kreisleitung.

* **Spende für die Opfer der Arbeit.** Die in der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der Beamten der Reichsunfallversicherung zusammengeschlossenen Beamten der Sektion 2 der Schles. Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, der Sektion 6 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen haben aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe der Stiftung „Für Opfer der Arbeit" einen besonderen Betrag von 30 Mark überwiesen.

* **Gartenkonzert.** Am Donnerstag, 20 Uhr, veranstaltet der Männer-Gesangverein Deutsch-Bleischarley-Grube im Verein mit der Grubenkapelle Heinitz-Deutsch-Bleischarley-Grube im Garten des Schützenhauses ein großes Gartenkonzert. Der Reinertrag ist für den Bau des Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen bestimmt. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

* **Werbeabend.** Am Dienstag veranstaltet der Pensionärverein im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants einen Werbeabend, der neben verschiedenen Darbietungen Tanz und eine Filmvorführung sowie einen Vortrag bringt.

* **Pensionärverein.** Di. (16) Versammlung im unteren Saale des Promenaden-Restaurants.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Stg. (13,30) Treffen zum Ausflug an der Normaluhr, Parkstr. Probe fällt bis August aus.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mi. (8) hl. Messe; Di. Ausflug nach Rokittnitz. Abfahrt (14) von der Trinitatiskirche.

* **Marineverein.** Monatszusammenkunft findet erst Stg. 9. 7. statt.

* **Gardeverein.** Stg. Wanderappell Hüttenkasino Bobrek. Abfahrt (14,43) Hauptbahnhof.

* **Landwehrverein.** Mo. Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (14) Monatsversammlung Vereinslokal Schützenhaus.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe erst Mo., 10. Juli, (16) Evangel. Gemeindehaus.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (15) Sommerfest im Evangel. Gemeindehaus.

* **VVHO.** Stg. (15) Monatsversammlung Vereinslokal Skrobka.

Bobrek-Karf

* **Oeffentliches Werbesingen.** Der Arbeitergesangverein veranstaltet am Dienstag um 20 Uhr im Garten des Kasinos der Julienhütte im Verein mit den Sangesbrüdern der Karsten-Centrum-Grube und des Männergesangvereins Karf ein öffentliches Werbesingen für das deutsche Volkslied.

Ausbau des Sanitätswesens. Die Leitung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, an deren Spitze Frau Oberingenieur Klinkhart steht, hat sich um die Ausbildung von Samariterinnen bemüht. Chefarzt Dr. Mazurek, der Führer der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, nahm die Ausbildung von 27 Samariterinnen vor. Bei der Abschlußprüfung wurden die an die Prüflinge gestellten Aufgaben in vorbildlichster Weise gelöst. Sämtliche Samariterinnen bestanden die Prüfung. Inspekteur Dr. Haase sprach dem ausbildenden Arzt als auch den Samariterinnen Dank und Anerkennung für die Mühe um das Allgemeinwohl aus. Die Samariterinnen werden der vorbildlich organisierten Freiwilligen Sanitätskolonne angegliedert.

*Unter Zwang aufgegebene Zeitungsbestellungen sind null und nichtig; der Besteller braucht sich an die eingegangene Verpflichtung **nicht** zu halten.*

Wir bitten unsere Leser, uns Fälle, in denen sie **von Werbern besucht werden, die mit** Drohungen oder sonstigen unerlaubten Mitteln arbeiten — möglichst unter Angabe des Namens des Werbers und der betreffenden Zeitung — mitteilen zu wollen. Nach dem Willen der Reichsregierung soll die auf nationalem Boden stehende deutsche Presse nicht beeinträchtigt werden; infolgedessen ist jeder Zwang zum Abonnement bestimmter Zeitungen unzulässig: **Niemand darf am Bezuge der „Ostdeutschen Morgenpost" behindert werden.**

„Ostdeutsche Morgenpost"
Vertriebs-Abteilung

beim Landesverband OS., Ratibor, Konto-Nr. 1596 bei der Provinzialbank Ratibor, mit der besonderen Bezeichnung „Brüder in Not".

In die Ferien

Deutschlands schöne Gaue rufen!

Das gilt heute eigentlich nicht mehr so ganz, denn der Wanderbursch ist ausgestorben, und wer noch in die Ferne schweifen will, benutzt Eisenbahn, Auto und Motorrad. Die Eisenbahn hat ihren Reiz noch lange nicht verloren, was vor allem der Sommer von 1933 beweisen dürfte. Liegt es daran, daß uns das benachbarte Ausland aus diesen und jenen Gründen verschlossen ist, liegt es daran, daß viele erkannt haben, daß

unser deutsches Vaterland ebenso viele landschaftliche Reize bietet,

wie die Schweiz, wie Italien und wie die Tschechei? Jedenfalls, es wird jetzt mehr gereist als in den hageren Jahren zuvor.

Der Vorverkauf in den verschiedenen Reisebüros hat große Ausmaße. Hauptzüge müssen doppelt und dreifach gefahren werden. Bevorzugt wird diesen Sommer das Riesengebirge, nach diesem kommt der Harz, Thüringen und Oberbayern, das besonders von Berlinern sehr besucht sein wird.

Die Ferienreisenden werden niemals, wohin sie sich auch in Deutschlands Gauen wenden mögen, übervorteilt werden, denn durch den Eingriff der Behörden sind **Preistreibereien gegenstandslos geworden und es wird mit allen** dem Reiche zur Verfügung stehenden Mitteln (Konzessionsentziehung) gegen jeden unlauteren Wettbewerb strengstens eingeschritten werden.

Die Berliner haben es dieses Jahr besonders gut. Sie können

mit 33⅓ Prozent Ermäßigung nach allen bekannten Seebädern Sonntagsrückfahrkarten benutzen.

Wir haben es freilich nicht so gut und müßten von einer Gegend aus, die wirklich weniger Reize als Berlin aufzuweisen hat, besondere Vergünstigungen genießen, nicht nur 20 Prozent.

—me.

Luftfahrt tut not!

Werbemarsch des Beuthener Luftsportvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli.

Der Deutsche Luftsportverein trat am Sonnabend nachmittag zu einer Juli-Wanderung durch die Straßen der Stadt am Wasserturm an, um für die deutsche Luftfahrt in Beuthen zu werben. Der Sturmbann III hatte für den Werbemarsch einen Ehrensturm gestellt, der unter Führung von Sturmführer Mocha, das Sturmgepäck am Rücken, in strammem Schritt und Tritt dem Luftsportverein voranschritt. Vorn spielte die SA.-Musik, bestehend aus einem Spielmannszuge und der Standartenkapelle 156, unter Musikzugführer Cyganek die Militärmärsche. Die Arbeitsgruppe des Fliegersturms trug im Werbezuge ein Segelflugzeug mit. An der Spitze des Luftsportvereins marschierten der kommissarische Führer Kappatsch und die Kriegsflieger in blauer Sportkleidung. Die aktiven Segelflieger des Fliegersturms folgten in weißem Oberhemd mit Hakenkreuzbinde. Das stramme Auftreten der SA. und des Fliegersturmes hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Der Werbezug bewegte sich zum Schützenhaus. Das Konzert der SA.-Kapelle mußte im Saale stattfinden. Der Saal war mit Hakenkreuzbanner und schwarz-weiß-roten Fahnen festlich geschmückt. Der Bühnenschmuck galt der Ehrung Richthofens. Hoch über dem von roten Rosen und Zierbäumen umrahmten Bildnis dieses Fliegerhelden umkreisten zwei elektrisch angetriebene Flugzeugmodelle den Plan. Während des abendlichen Fliegerballes gab es plötzlich Alarm: Sirenengeheul! Ein Fliegerabwehrkampf wurde vor Augen geführt, Scheinwerfer traten in Tätigkeit. Dann gab es Maschinengewehrfeuer; die Flakgeschütze setzten ein. Dazwischen brauste das Surren der Propeller.

„Die Förderung der deutschen Fliegerei ist der beste Luftschutz",

führte der Luftsportvereinsleiter Kappatsch in seiner Festansprache aus. Dazu gehöre die Heranbildung eines hochstehenden Fliegernachwuchses. Zur Anschaffung einer Motormaschine werden 6000 Mark benötigt. In Beuthen werde der Flugsport sehr rege betrieben. Der Verein zähle bereits über 100 fördernde Mitglieder. Es mache sich leider das Fehlen von Fluggelände sehr störend bemerkbar. Dreimal wöchentlich finde die Segelflugvorschulung bei Karf statt. Er wies auf die am Sonntag stattfindende Straßensammlung hin, deren Erlös für die Beschaffung der Motormaschine bestimmt ist.

Gleiwitz

* **Beurlaubt.** Kreisveterinärrat Dr. Tauer ist in der Zeit vom 3. bis 29. Juli beurlaubt. Die Anmeldungen zur Ergänzungsfleischbeschau sind weiten an sein Büro, Breslauer Straße 12, zu richten oder telephonisch unter Nr. 2907 abzugeben.

* **Bestandene Erweiterungsprüfung.** Engelbert Striegan von hier, staatlich geprüfter Lehrer für Orgel und Flöte, hat die Erweiterungsprüfung für Klavier mit „Gut" bestanden.

* **Der Fremdenverkehr im Mai.** Im Mai waren hier 1359 Fremde polizeilich gemeldet, während im April nur 890 und im Mai vorigen Jahres 1152 Besucher zu verzeichnen waren.

* **Kriegsopfertreffen.** Heute, Sonntag, findet ein Treffen aller Kriegsopfer statt, das von der Nationalsozialistischen Deutschen Kriegsopferversorgung veranstaltet wird. Am Vormittag finden Gottesdienste und im Anschluß hieran um 11.30 Uhr eine Gefallenenehrung an der Gedenkhalle im Stadtpark unter Mitwirkung der Gleiwitzer Sängerschaft statt. Hier spricht Gauobmann Reimann, Oppeln. Um 15 Uhr wird auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Kundgebung veranstaltet, bei der Landesobmann Jenke, MdR., sprechen wird. Die Bevölkerung wird gebeten, zu flaggen.

* **Diebstahl am Biertisch.** In einem Gasthause in Deutsch-Zernitz wurden einem Landwirt am Biertisch 230 Mark aus der Tasche gestohlen. Der angebliche Täter wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Diensträume des Kreisarztes verlegt.** Die Diensträume des Kreisarztes, Medizinalrats Dr. Hohmann, befinden sich seit dem 1. Juli nicht mehr im Rathaus auf dem Ring, sondern im Hause Roonstraße 11.

*

* **Peiskretscham.** Aus der Haft entlassen. Nach fünfstündiger Haft wurde Studienassessor Weberbeck aus der Haft entlassen.

Adolf-Hitler-Schule. Die Einführung des an die Adolf-Hitler-Schule berufenen Lehrers Georg Wollnitza aus Lubie gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Im festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten Klassenzimmer versammelten sich das Lehrerkollegium, die Schüler der Klasse 4a, der Sängerchor der Klasse 1. Als Vertreter der Stadt nahmen Bürgermeister Pietzuch, Stadtverordnetenvorsteher Simon und der Fraktionsführer der NSDAP., Ackermann, an der Feier teil. Bürgermeister Pietzuch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der bewährte Kämpfer für den Nationalsozialismus, der Ortsgruppenleiter Wollnitza, an die Adolf-Hitler-Schule berufen worden ist. Seine Rede klang in einem Hoch auf den Reichspräsidenten und auf den Reichskanzler Adolf **Hitler aus, worauf das Horst-Wessel-Lied** gesungen wurde. Rektor Kastner führte den Lehrer Wollnitza im Auftrage der Regierung in sein Amt ein. Mit einem gut vorgetragenen Gedicht begrüßte eine Schülerin den neuen Lehrer. Lehrer Wollnitza dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und versprach dem Kollegium treue Kameradschaft und den Kindern gelobte er, ein treuer Führer im Geiste Adolf Hitlers zu sein. Begeistert wurde das Deutschlandlied gesungen.

Hindenburg

* **Handel mit gestohlenen Fahrrädern.** Hier wurde ein Fahrradhehlernest ausgehoben. Die Kriminalpolizei hat inzwischen festgestellt, daß der Hehler etwa 50 gestohlene Fahrräder gekauft und weiterverkauft hat. Die Namen der Käufer sind in den von der Kriminalpolizei beschlagnahmten Büchern verzeichnet. Das Hehlernest befand sich in dem früheren Altwarengeschäft Kronprinzenstraße 237 neben der Sternapotheke. Personen, die in diesem Altwarengeschäft in diesem Jahre Fahrräder gekauft haben, werden aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei mit den Fahrrädern zu melden, um sich vor dem Verdacht der Hehlerei zu schützen. Die Meldungen sind in der Zeit von 8 bis 14 Uhr in Gleiwitz im Polizeipräsidium, Teuchertstraße 20, Zimmer 61, oder in Hindenburg im neuen Polizeiamt, Zimmer 215, zu erstatten. Ferner werden diejenigen Personen aufgefordert, sich zu melden, die Fahrräder unter der Hand von einem Friedrich Mrosek, Hindenburg, Finkenstraße 11, oder einem Alban Gawenda, Hindenburg, Paulstraße 49, gekauft haben.

* **Vom NS.-Lehrerbund.** In der Juni-Sitzung der Kreisgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, NSLB., wurde bekanntgegeben, daß zu Fachschaftsvertretern ernannt worden sind: Studienrat Dr. Pier für die Philologen; Rektor Gottschalk für die Volks- und Mittelschule, Gewerbeoberlehrer Bernard für die gewerbliche Berufsschule und Handelsoberlehrer Weichsel für die Handelsschule. Der Kreisobmann erinnerte wiederum an die Pflicht, alle Nebenverdienste zugunsten der stellungslosen Junglehrer abzuführen. Den Hauptteil des Abends füllte ein Vortrag von Lehrer Hoffmann, Beuthen, über „Völkische Verhältnisse in Schlesiens vorgeschichtlicher Zeit", der durch zahlreiche hervorragende Lichtbilder erläutert wurde. Der Vortrag, der durch seinen Stoff an sich schon äußest interessant war und durch die wissenschaftliche Gestaltung und die rethorische Fertigkeit des Vortragenden noch gewann, war eine gute Einführung in das Gebiet der heimatlichen Vorgeschichte, mit dem sich auf Grund eines Ministerialerlasses auch die Volksschule in Zukunft wird mehr als bisher befassen müssen.

im zweiten Akt auf dem Fiakerball, der im alten Wien Volk und Adel am Abend des Faschingsdienstags in den Blumensälen vereinte, mit dem reichen ungarischen Magnaten Mandryka. Dieser wird Zeuge, wie Zdenka (als vermeintlicher Bruder) dem Leutnant Matteo den Schlüssel zu Arabellas Zimmer übergibt, in dem sich Zdenka, wie oben erwähnt, mit dem Offizier trifft. Mandryka, aus allen Wolken gefallen, provoziert die Eltern und eilt mit ihnen ins Zimmer, um Arabella, die den Ball schon früher verlassen hat, beim vermeintlichen Stelldichein mit Matteo zu ertappen. Der dritte Akt spielt wieder im Hotel, er bringt nach mancherlei Verwirrungen den Beweis von Arabellas Unschuld. Mandryka versöhnt sich mit Arabella, Zdenka verlobt sich mit Matteo, die Eltern schwimmen wieder in eitel Wonne — kurz: die Handlung schließt mit einem saftigen happy-end ab. Die Partitur weist eine Menge von Feinheiten echt Straußscher Prägung auf. Ganz delikat die Linienführung der Frauenstimmen. Die Duetts Arabella/Zdenka im ersten und dritten Akt gehören zu dem kostbarsten, was auf dem Gebiete des Zwiegesanges in diesem Jahrhundert geschrieben worden ist. Größere Ensembles weist die Oper überhaupt nicht auf, auch dem Chor wurden in der Partitur nur wenige kleine Abschnitte eingeräumt. Musikalisch ganz herrlich charakterisiert die Ball-Atmosphäre im zweiten Akt. Das musikantische Temperament des Komponisten kommt hier zu voller Entfaltung und strömt in breitem Fluß Schwung und Leben aus. Strauß arbeitet auch in „Arabella" wieder mit Klangmischungen von pompöser Farbenpracht: sein Reichtum an Ausdrucksmitteln besticht immer wieder. Die Instrumentation des Orchesterteils ist durchweg klar und übersichtlich. Auch in den bewegtesten Momenten der Oper wird die Singstimme nicht vom begleitenden Orchester zugedeckt.

Die Aufführung war — musikalisch wie szenisch — prachtvoll. Der Gastdirigent Clemens Krauß brachte die Qualitäten der Musik klar zur Geltung. Die Hauptpartien fanden in Viorica Ursuleac (Arabella), Angela Kolniak (Zdenka), Alfred Jerger (Mandryka) und Martin Kremer (Matteo) überragende Sänger und Darsteller. Josef Gielens farbenkräftige Inszenierung und Eva von der Ostens straffe Personalregie verdienen besondere Hervorhebung.

W. K. G.

Geheimrat Waetzoldt beurlaubt. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat den Generaldirektor der Staatlichen Museen, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Dr. e. h. Waetzoldt sowie den Direktor der Nationalgalerie, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Justi, beurlaubt, ferner den Geh. Regierungsrat Dr. Friedländer von der Leitung der Direktion der Gemäldegalerie im Kaiser-Friedrich-Museum entbunden. Zur Leitung sind berufen worden: in die Generaldirektion der Staatlichen Museen der Professor Dr. Kümmel unter Beibehaltung der Direktion der Asiatischen Abteilung, an die Nationalgalerie der Direktor des Städtischen Museums für Kunst und Gewerbe in Halle, Professor Dr. Schardt, an die Gemäldegalerie der Direktor der Städtischen Sammlungen in Düsseldorf, Professor Dr. Koetschau. Gleichzeitig ist an Stelle des bereits früher beurlaubten Professors Dr. Glaser der Professor Dr. Hermann Schmitz in Berlin mit der Direktion der Staatlichen Kunstbibliothek beauftragt worden.

375-Jahr-Feier der Thüringischen Landesuniversität. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 375jährigen Bestehens der Landesuniversität Jena wurden am Freitag mit einem Festkonzert eingeleitet, Sonnabend mittag ging der Festakt in der Stadtkirche zu St. Michael vor sich. Nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal für die Gefallenen sprach der Rektor der Universität, Prof. Dr. Esau, über „Die Aufgaben des Akademikers in der jetzigen Zeit". Der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Reichsinnenminister haben der Universität Glückwunschschreiben übersandt.

Römischer Goldmünzenfund in Utrecht. Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem altertümlichen Domplatz in Utrecht wurden 50 goldene Münzen aus der Römerzeit aufgefunden. Die Münzen haben einen Durchmesser von gut zwei Zentimeter und ein Gewicht von je 7 Gramm. Sie tragen Bildnisse römischer Kaiser. Der Goldwert dieses seltenen Fundes wird auf annähernd 5000 Gulden geschätzt.

Berufung in den Preußischen Theaterausschuß. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident Göring den früheren Oberspielleiter am Wiesbadener Landestheater, Bernhard Harmann, als Mitglied in den Preußischen Theaterausschuß berufen.

Präsident Radmann fordert beschleunigten Oderausbau, Klodnitzkanal, Oder-Donau-Kanal, neue Eisenbahnlinien und Oderbrücken

Eröffnung des Strandbades Wildgrund

Aus der Arbeit des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

(Eigener Bericht)

Neustadt, 1. Juli.

Im großen Saal des Hotels „Zum Goldenen Kreuz" hielt am Sonnabend der Oberschlesische Verkehrsverband seinen 6. Verbandstag unter Leitung des stellv. Vorsitzenden, Landesrats Ehrhardt, ab. Nach Begrüßungsworten des von Behörden, Stadt- und Landkreisen, Wirtschaftsverbänden und Verkehrsinteressenten außerordentlich gut besuchten Verbandstages und einem Willkommen des Neustädter Bürgermeisters Radmann überbrachte **Handelskammerpräsident Bergassessor Radmann** die Grüße des Untergauleiters Adamczyk und gab dann in einem breit angelegten Vortrag einen Ueberblick über die Aufgaben des Oberschlesischen Verkehrsverbandes und die Forderungen, die an die Verkehrspolitik im oberschlesischen Wirtschaftsraum zu stellen sind. Er kritisierte stark die Vernachlässigung Oberschlesiens durch den Novemberstaat. Während sich im Reiche, und u. a. auch an der Ruhr, eine Wirtschaftsbelebung bemerkbar mache, habe

Oberschlesien bisher keine Belebung

zu verzeichnen. Es sei deshalb dringend erforderlich, Oberschlesien zum Notstandsgebiet zu erklären und ihm diejenigen Sonderzuweisungen als bedrohtes Grenzland zu sichern, deren sich bisher Ostpreußen habe erfreuen können. Die Reichsbahndirektion Oppeln sei ein Torso und müsse verstärkten Einfluß erhalten, vor allem aber dürfe die oberschlesische Produktionsbasis nicht geschmälert werden. Zur Behebung des Notstandes der oberschlesischen Wirtschaft gehören ausreichende und billige Kredite. An Verkehrsverbesserungen forderte der Redner

allgemeine Frachtensenkung,

um Oberschlesien näher an das Reich heranzubringen: Für die beiden Schlesien würde die Rückvergütung auf Grund der Frachtensenkung eine Summe von etwa 20 Mill. RM. ausmachen. Nicht weniger wichtig sei die **Verbilligung der Zulauftarife an die Oder** und die Gestellung eines **Küstentarifs nach Stettin** als Gegenmaßnahme gegen die transportbillige polnische Kohle, deren Fracht von Kattowitz bis Gdingen sich heute so billig stelle wie die Fracht der westoberschlesischen Kohle von Gleiwitz bis Cosel! Lebenswichtig für Oberschlesien ist der

Ausbau des Eisenbahnnetzes,

der im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden sollte. Da sich die S-Kurve (Verbindung Beuthen—Hindenburg) als eine unrentable Anlage errechnen läßt, sollten die dafür im Osthilfegesetz vorgesehenen Millionen anderweitigen oberschlesischen Verkehrsbedürfnissen zugute kommen. Vorgesehen ist der **Bau der Bahn Peiskretscham—Keltsch,** ferner **Gleiwitz—Ratibor,** die beide vornehmlich im Interesse der oberschlesischen Landwirtschaft gelegen seien, aber auch die **Bahn Rosenberg—Botzanowitz, Neustadt—Lamsdorf, Leobschütz—Katscher** sei zu fordern. Neben dem Ausbau der Straßen sei außer der bereits bewilligten Oderbrücke bei Nekroline der Bau je einer **Oderbrücke bei Kontny** und bei **Birawa** notwendig. Unerhört sei die bisherige Zurücksetzung des Ostens durch die Vernachlässigung der Fürsorge für die Oder, für die im Reichsetat 1932 nur 13,2 Prozent, für den Mittellandkanal dagegen 23,1 Prozent angesetzt waren.

Die Oder nimmt heute nur 10 Prozent der Wirtschaftstransporte auf, während die Ruhr 30 Prozent ihrer Produktion auf dem Wasserwege befördert.

Präsident Radmann kennzeichnete die Gefahren, die die Vollendung des Mittellandkanals für den Absatz der oberschlesischen Kohle, vor allem auf den Platz Groß-Berlin, zeitige. Als Ausgleichsmaßnahme ist der beschleunigte Oderausbau und die Fertigstellung weiterer Zuschußwasserbecken außer Ottmachau, Sersno und Turawa notwendig, ferner der

Industriekanal,

dessen Bau 4 000 Menschen direkt und weitere 4 000 Menschen indirekt Arbeit geben würde. Der Kanal würde zunächst bis Gleiwitz geführt werden und später bis Mikultschütz, wobei der Zulauf der Gruben zum Gleiwitzer Hafen möglichst mit Staatsmitteln erleichtert werden müssen. Mit einem Ausblick auf die Schlüsselstellung Oberschlesiens im südosteuropäischen Wirtschaftsraum und der Feststellung, daß es

eine mitteleuropäische Wirtschaftsgesundung nicht ohne führende Beteiligung Deutschlands

gebe, schloß der anregungsreiche Vortrag. Präsident Radmann sicherte das warme Interesse des Reichskanzlers und des Oberpräsidenten Brückner an der Behebung der oberschlesischen Wirtschaftsnöte zu.

Geschäftsführer Dr. Kretschmer erstattete darauf den Geschäftsbericht des Verkehrsverbandes; die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 27 000 Mark ab. Arbeitsausschuß und Vorstand wird auf Antrag des Direktors Longosch Entlastung erteilt.

Die Wahl der Rechnungsprüfer fällt auf die bisherigen Prüfer, Oberbürgermeister Leuschner, Oppeln, und Dr. Kugler vom Berg- und Hüttenmännischen Verein.

Dr. Kretschmer berichtete dann über die Kosten und

Rentabilität des Strandbades Wildgrund,

das den Fremden- und Ausflüglerverkehr von Zuckmantel wieder auf die reichsdeutsche Seite zurückführen soll. Die Kosten des Gesamtbaues des Strandbades belaufen sich auf 75 000 Mark, wovon 30 Morgen Gelände zum Preise von 12 000 Mark mit Beihilfen der Provinzialverwaltung, der Oppelner Regierung, des Land- und Stadtkreises Neustadt erworben wurden. Der Bau erforderte 13 000 Tagewerke. Die Einnahmen und Ausgaben werden für 1933 mit 6 000 Mk. veranschlagt. Man rechnet für das Halbjahr 1933 — unter Zugrundelegung des Zuckmantler Badebesuches —, mit 18 000 Besuchern, für 1934 mit 30 000 Besuchern, wobei auch die Benutzung zum Eislauf eingerechnet ist (zweifellos stellt diese Besucherkalkulation ein reichlich optimistisches Maximum dar!).

In einem sehr frischen Vortrag entwickelte der um die Organisation des Verbandes verdiente und rührige Geschäftsführer Dr. Kretschmer die Grundlagen und Ziele der

Verkehrswerbung für Oberschlesien.

Diese Verkehrswerbung habe drei Aufgaben zu erfüllen: das Interesse für die Grenzlage unserer Heimat daheim und draußen zu wecken, den allgemeinen und den Fremdenverkehr anzuregen und die Verkehrsfragen zu fördern. Für diese Zwecke hat der Verkehrsverband einen sehr begehrten Reiseführer für OS. herausgegeben, sich am Rundfunk mit Werbevorträgen beteiligt und Osttagungen organisiert, Heimatkalender, Filme, Bilderarchiv, Werbefaltblatt über OS. uam. bereitgestellt, schließlich dient auch die Errichtung von Strandbädern dieser Aufklärungsarbeit für unsere Heimat. Der Vortrag war eine geschickte Propaganda für die Propaganda der Propaganda der Provinz Oberschlesien und zeigte vor allem, wie wichtig die Werbearbeit gerade auch unter grenzpolitischen Gesichtspunkten ist.

In der Aussprache wurde angeregt, **beim Deutschlandsender möglichst oft Ostfragen in der Welt zu behandeln,** ferner eine fremdsprachliche kurze Werbebroschüre über Oberschlesien für das Ausland und den Ausländerbesuch fertigzustellen. Dabei machte der Vertreter der Reichsbahn die Mitteilung, daß von der Deutschen Werbezentrale vor zwei Jahren bereits ein Faltblatt über Oberschlesien in englischer, französischer, italienischer, tschechischer, spanischer und portugiesischer Sprache erschienen sei, eine Mitteilung, die gewiß die meisten Oberschlesier aufs angenehmste überrascht, denn nicht einmal im Verkehrsverband war die Existenz dieses Werbeaktes bekannt!

Landesrat Ehrhardt schloß den Verbandstag mit einem allgemeinen Ueberblick über die Fortschritte, die dank der Arbeit des Verkehrsverbandes in den Verkehrsfragen und der allgemeinen Aufklärung über Oberschlesien erzielt worden seien, und brachte ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Hitler aus.

Am Strande ...

Wildgrund, 1. Juli. Vor der spiegelnden, 15 Morgen großen Wasserfläche, die sich über 400 Meter Länge und eine Höchstbreite von 100 Meter erstreckt, an der tiefsten Stelle 4 Meter mißt und insgesamt 80 000 Kubikmeter Wasser faßt, gab **Oberbaurat Elmer** (Neiße) einen Ueberblick über die Entstehung der prächtigen Anlage des Strandbades Wildgrund: Vor kurzem noch eine große, vom Mühlgraben durchflossene Wiese, heute ein vom Stauwehr der Bischofsmühle ständig gespeister funkelnder See, den ein Staudamm gegen den wilden Goldbach abgrenzt und auf dem eine 35 Minuten Fußwegs lange Promenade

läuft, öffnet sich ein weites Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer, ein Bootsplatz für Gondelfahrten und ein breiter Strand zur Lagerung. In 6 Monaten ist als Notstandsarbeit der Bau vollendet worden — alles ist da: Konditorei, Milch- und Tabakhäuschen, Zeitungskiosk und eine Bierhalle (die, weiß der Kuckuck, noch nicht einmal die Konzession zum Laufenlassen erhalten hat), dazu moderne Umkleideräume und eine hygienisch vorbildliche, unterirdisch angelegte, musterhaft ausgestattete Toilettenanlage mit fließendem Wasser, das Ganze ein landschaftliches Idyll, romantisch, indem, von Wald dicht umgeben, im Hintergrund die alte Bischofsmühle und fernab Oberschlesiens höchste Erhebung die Bischofskoppe. 80 Prozent der Baukosten sind auf Handarbeit (Erdbewegung) entfallen, und mehr als

100 Arbeitern hat der Bau monatelang Brot und Verdienst gegeben.

Die Verkehrsverhältnisse zum Strandbad sind noch nicht endgültig geregelt; das gilt insbesondere von dem Autoverkehr. Die Autostraße, die sich seit langem im Bau befindet, zweigt von der Provinzial-Chaussee beim Bahnhof Langenbrück ab und führt bis an das Strandbad heran, wo ein Parkplatz angelegt ist. Der Ausbau dieser Straße wird leider erst in einigen Wochen fertig. Der Fußgängerverkehr hat Zugänge sowohl von Langenbrück aus (um die Bischofsmühle herum) als auch von Wildgrund aus. In der Nähe des Strandbades liegt der Bahnhof Langenbrück, der allerdings nur geringen Zugverkehr aufweist, und über Neustadt und Ziegenhals bestehen Kraftpostverbindungen zum Strandbade.

Die Anlage soll ein Anziehungspunkt für den oberschlesischen Ausflugs- und Jugendwandererverkehr werden. Der Oberschlesier und der Fremde sollen angeregt werden, die Heimat und das schöne Oberschlesien kennen und schätzen zu lernen. Die Anlage soll ferner den Interessen des Schwimmsports und des Eislaufs dienstbar gemacht werden. In dieser Zweckbestimmung ist sie geeignet, den Verkehr mehr als bisher in Oberschlesien und auf deutscher Seite zu halten. Außerdem wird sie unzweifelhaft dazu beitragen, den Heimatgedanken zu fördern und in dem Oberschlesier das Gefühl der Verbundenheit mit dem Heimatboden und mit dem übrigen deutschen Vaterlande zu stärken. Insoweit hat das Strandbad auch grenzpolitische Bedeutung.

Landesrat Ehrhardt, dessen Initiative der Bau des Strandbades zu verdanken ist, umriß mit kurzen Einweihungsworten den Zweck des Ostseebad-Ersatzes, dankte dem Landeshauptmann, Landesoberbaurat Häusel, Provinzialoberbaurat Elmer, Regierungsbaumeister Ebel, Dr. Kretschmer und Provinzialverwaltungsrat Schneider und allen Handwerkern, die sich in Vorbereitung und Ausführung an der Fertigstellung der Anlage mit Fleiß beteiligt haben. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler gab das Signal zur Eröffnung des Bades, das am kommenden Sonntag für die Oeffentlichkeit zur Verfügung steht.

Bürgermeister Radmann nahm das Bad namens Stadt und Kreis Neustadt in Obhut. Regierungsrat Steller vom Schlesischen Sudetengebirgsverein überbrachte namens der 4000 Mitglieder dieses Wandervereins, Direktor Simelka (Ratibor) namens des Provinzialverbandes der Vereine für Leibesübungen wünschte „Gut Naß!" und schließlich sprach Landgerichtsrat Herrmann die Wünsche des Arbeitsausschusses auf eine recht große Benutzung des Strandbades zum Segen der oberschlesischen Bevölkerung aus.

. . . und schon stiegen drei Nixen ins kühle Naß, bei knapp 12 Grad (!), eine Leistung, über die sogar die Karpfen des Strandbades ihr Entzücken verrieten . . . Wenn das nicht Glück bringt: ein dreiblättriges Kleeblatt als fühlungsbedürftiger Badeanfang und fette Karpfen dazu, ptoi, ptoi, ptoi!

Einführung durch Oberpräsidenten Brückner

Amtsantritt des Regierungspräsidenten Schmidt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. Juli.

In Oppeln fand am Sonnabend in Anwesenheit der Dezernenten, der Beamten- und Angestelltenschaft des Oberpräsidiums und der Regierung die Einführung des zum Regierungspräsidenten für Oberschlesien ernannten Oberregierungsrats Schmidt aus Reichenbach statt. Die Einführung nahm Oberpräsident Brückner vor. Außerdem waren von der Gauleitung der NSDAP. Untergauleiter Adamczyk, ferner Vizepräsident Sueßmann, Polizeidirektor Metz erschienen.

Oberpräsident Brückner führte u. a. aus, daß es ihm eine angenehme Pflicht sei, den neuen Regierungspräsidenten in sein Amt einzuführen. Der neue Regierungspräsident sei ihm als ein pflichtbewußter Mann der alten Beamtenschule in Schlesien bekannt geworden. Trotz seines schweren Amtes als Finanzbeamter, zuletzt in Reichenbach, habe er es verstanden, sich seinen ausgezeichneten Ruf zu erhalten. Es ist ihm auch stets gelungen, Mißverständnisse zwischen Beamten und der Bevölkerung auszuschalten. Stets habe er auch in Verbindung mit der Idee gestanden, die heute zur Staatsidee geworden ist und mit offenem Visier gekämpft gegen die frühere Struktur der Demokratie. Er habe ihn als charakterfesten Mann kennen gelernt, der gewußt hat, wohin er weltanschaulich gehöre. Als Christ und katholischer Mensch habe er sich nie zu einer Partei bekannt, die das frühere System trug, und darum bringe er auch die Voraussetzungen für sein neues Amt mit, die die Staatsregierung und den Oberpräsidenten selbst veranlaßt haben, ihn für dieses Amt nach Oppeln zu berufen. Der Oberpräsident gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß es dem neuen Regierungspräsidenten gelingen möge, sein Amt mit Liebe für die Heimat und das Vaterland zu führen.

Regierungspräsident Schmidt dankte für das Vertrauen der Staatsregierung und des Oberpräsidenten. Mit Zuversicht werde er an die Arbeit in seinem neuen Amt gehen. Schlesien und Oberschlesien bringen ihm großes Vertrauen entgegen. Er selbst werde auch bestrebt sein mit Oberschlesien, das ihm nicht unbekannt ist, und dessen tiefen Nöte er kenne, vertraut zu werden. Die Religion sei ihm Herzenssache, daher werde er es sich angelegen sein lassen, diese vor Mißbrauch in parteipolitischer Weise zu schützen, das gegenseitige Verstehen zwischen beiden Religionen zu fördern und die Kluft zu überbrücken, die immer noch beide Konfessionen trennt. Er hoffe auf ein gutes kameradschaftliches Zusammenarbeiten mit der Beamten- und Angestelltenschaft im nationalsozialistischen Gedanken zum Wohle des Vaterlandes. Der Regierungspräsident schloß seine Rede mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf das Vaterland, Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Oberpräsidenten Brückner.

Vizepräsident Sueßmann begrüßte den neuen Regierungspräsidenten und wünschte ihm Glück und Erfolg in seinem Amte, zu dem ihm vollstes Vertrauen entgegengebracht wird und versicherte die Mitarbeit für die Ziele der neuen Regierung.

Oberpräsident Brückner nahm Gelegenheit, dem Vizepräsidenten Sueßmann Dank und Anerkennung für die Arbeit während der Verwaisung des Bezirks auszusprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es allen dreien gelingen möge, die Arbeit segensreich für die Provinz zu gestalten. Er betonte besonders, daß es die Zentrumspartei stets verschwiegen habe, daß Oberschlesien neben der Personalunion des Oberpräsidenten mit Niederschlesien auch einen eigenen Regierungspräsidenten erhält.

Im Namen der Nationalsozialistischen Fachschaften bei der Regierung begrüßte Regierungsobersekretär Sikora und im Namen der NSBO. Angestellter Spieske den neuen Regierungspräsidenten, wünschten ihm für sein neues Amt die besten Erfolge und versprachen ebenfalls treue Mitarbeit.

Anschließend fand durch Vizepräsidenten Sueßmann die Vorstellung der Dezernenten und Beamten- und Angestelltenschaft statt.

W. E. G.

Das Verhältnis von Kirche und Volk

Vortragsabend der „Deutschen Christen" in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli.

An Stelle des verhinderten Pfarrers Hossenfelder sprach am Sonnabend im vollbesetzten Saale des Evangelischen Gemeindehauses Oberkonsistorialrat Peter über die Bewegung der „Deutschen Christen". Der temperamentvolle Redner entbot zunächst den Gruß des Reichsleiters und sprach darauf einleitend über die ewig wechselnden und sich ändernden Formen des Zeitgeschehens. Aber das Innere sei ausschlaggebend. Reichspräsident von Hindenburg habe zum Ausdruck gebracht, daß es Pflicht des Staates sei, sich auch der Kirche anzunehmen. **Was Hitler in diesem Sinne tue, werde der Evangelischen Kirche zum Segen gereichen.** Es werde eine Zeit kommen, wo

Deutschland restlos nationalsozialistisch sein wird.

Der nationalsozialistische Staat wird kommen. Wir „Deutschen Christen" sind aus dem Lebensraum des Nationalsozialismus hervorgegangen, wir sind mit ihm verankert, weil er der christlichen Botschaft ganz nahe verwandt ist. Unser Führer beugt sich in Demut vor Gott und ist darum der Garant dafür, daß der Nationalsozialismus absolut positives Christentum pflegt. **Die Bekenntnisgrundlage der Kirche wird nicht angetastet."**

Der Redner sprach weiterhin von dem

Verhältnis von Kirch zu Volk,

darüber, ob Luthers Tat eine evangelische oder eine deutsche gewesen sei, und von dem Verhältnis des Einzelmenschen zur Gemeinde. Wir sollen diese Gesamtheit ernst nehmen und an sie glauben, denn diese Sammlung der Menschen berührt unsere heutige Zeit in ganz besonderem Maße. Aus diesem Gemeinschafsgefühl heraus haben sich freilich ganz eigenartige Konstruktionen wie Freimaurer, Pazifismus usw. ergeben. Wir „Deutschen Christen" sind überzeugt, daß Völker Schöpfungen Gottes sind, die jeden einzelnen selbst auf Gott hinführen. Mit dem Erwachen des Volkes setzt seine Hingezogenheit zu Gott ein. Daß wir als Deutsche geboren wurden, ist vom Schöpfer gefügt, der sich uns in der Taufe naht. Deshalb kann man nur ein deutscher Christ sein. — Dadurch ist man nicht losgelöst aus der una sancta ecclesia. Wir gehören zu ihr, wenngleich diese Kirche kein Mensch sichtbar zusammenfassen kann und niemand sagen kann, wer eigentlich im letzten Grunde Christ sei.

Alle Versuche, diese unsichtbare Kirche zu organisieren, werden Menschenwerk und Stückwerk bleiben. Diese Kirche kommt erst am Ende aller Tage, wo „Eine Herde und ein Hirte" sein wird. Bis dahin kann die Kirche sich nur in die bestehende Welt einordnen und sich nicht emanzipieren. Die Schöpfung will, daß sich die Kirche den Ordnungen der Welt anpaßt. Wenn aber am Ende der Zeiten der Herr wiederkommen sollte, will er Völker sehen und die schöpferische Lebenskraft, die in ihnen ruhen.

Zum Schlusse seiner Ausführungen sprach Oberkonsistorialrat Peter über die vier Geheimnisse, durch die sich ein Volk behauptet. Es sind dies das Geheimnis des Blutes, der Sprache, die Gemeinsamkeit des deutschen Schicksals und das Geheimnis des Bodens. Mit diesen Geheimnissen ist es uns gläubiger Ernst. Ihretwegen können wir nicht Christen schlechthin sein, sondern nur deutsche Christen. Wir handeln aus dem Geiste der Verantwortung heraus und unsere Kirche muß im Volke das sein, was in der Apostelgeschichte steht „Das Volk hielt groß von ihr „Sie muß der erste Anwalt der sozialen Gerechtigkeit sein. Und in diesem Sinne wird es zuletzt keine andere Form der Vaterlandsliebe geben als das restlose Vertrauen zu dem neuen Reiche, das Adolf Hitler aufgerichtet hat."

In glühender Sonne

Die Jagd im Juli

Mit dem Johannistag ist das Jahr auf seinem Höhepunkt angelangt, und mit zögerndem Schritte folgt es der abwärts führenden Linie, deren Ende die lange Winternacht ist. — Schon ist der längste Tag, der Tag der Sommersonnenwende, vorüber, und beim Schein der lodernden Feuer in der Johannisnacht ging ein leises Schauern durch alle Kreatur, daß mit der Gipfelhöhe, die das Jahr erklommen, auch zugleich der Abstieg beginnt. — Aber die leise Wehmut des Abschiednehmens vom Frühling, der mit all seinem Blühen und Duften von uns ging, wird verdrängt von den Hoffnungen des Sommers, der vor uns liegt, mit seinen wohlig hellen, warmen Tagen, die sich lange Wochen nichts nehmen lassen von ihrer Länge und sich gleich bleiben mit dem Frühsonnenaufgang und dem späten Sonnenuntergang.

Wogende Kornfelder, ernteschwere Aehren, flirrende Sonnenstrahlen über Fluren und Wäldern und über allem heimliche Sommerstille — so findet der mit der Natur wie kein anderer verbundene und auf jeden ihrer Pulsschläge lauschende Jäger sein Revier im Juli wieder. — Schwer ist es jetzt und mit Geduld muß er sich wappnen, wenn er jetzt noch sein Weidmannsheil auf einen schlecht veranlagten oder kümmernden Rehbock, der die Brunst nicht mehr erleben soll, versucht, denn das Rehwild steht in der Feiste, findet den Tisch überall reichlich gedeckt und hat seinen Einstand häufig in reichlich Deckung bietenden Kornfeldern. **Vorsichtige Pirsch in den Stangenhölzern oder an Einständen, besser aber noch beharrlicher Ansitz morgens, um die Mittagsstunde oder abends bringen dem Jäger unverdrossen, indes doch endlich Erfolg.** Leichter wird es dann gegen Ende des Monats, wenn zur Zeit der Roggenmahd Sense und Mähmaschine auf den Schlägen klappern, wenn Unruhe den Bock befällt und seine hohe Zeit beginnt. „Den Bock verwirrt die Sonnenglut..." und wer sein Weidwerk jetzt versteht, der kann ihn sich holen, den alten, braven, bisher gehegten und behüteten Bock. Wer es mit seinem Rehwild ganz gut meint, wird aber erst gegen Ende der Brunst, also im August, die Büchse sprechen lassen.

Am 16. Juli beginnt in ganz Preußen die

Jagd auf Wildenten

Wer sich seine guten Wasserjagden erhalten will, muß es sich zum Grundsatz machen, nur vollwüchsige Jungenten zu bejagen und die ihren Schoof führende Altente unbedingt zu schonen, da der unerfahrene Nachwuchs, der noch bedürftigen Führung beraubt, nur zu leicht dem Raubwild verfällt oder sonstwie umkommt. Sofern dies noch nicht geschehen ist, sind mehrere Tage vor der Jagd in den Rohr- und Schilfgürteln der zu bejagenden Gewässer Schieß-Schneisen auszumähen. Die Jagd selbst ist ebenso schön wie auch anstrengend, und ganz besonders kostet die Entenjagd auf schilfbewachsenen Bruch- oder Wiesengelände an glutheißen Sommertagen manchen Schweißtropfen. Darum tut man gut, ab und zu Ruhepausen einzulegen. Besonders in Rücksicht auf die stöbernden Hunde, für welche die Wasserjagd sehr beschwerlich ist, sind diese wichtig und nötig. Die erlegten Enten sind möglichst sofort auszuziehen und luftig aufzuhängen, damit sie nicht verderben. — Da am 16. Juli gleichzeitig auch die Jagd auf Bekassinen frei wird, kann man mit der Entenjagd auch die Jagd auf dieses schmackhafte, jedoch infolge seines blitzschnellen Fluges schwer zu schießende Flugwild verbinden.

Rot- und Damwild erfreut sich der Schonzeit.

Die Rothirsche stehen in der Feiste, schieben und verecken ihren Kopfschmuck und fegen gegen Monatsende. Die Damschaufler sind etwa vier Wochen später damit fertig. Die Tiere führen Kälber. Hauptaufgabe des Hegers ist es daher, alle Unruhe und jede Störung dem Hochwilde von seinen Einständen fernzuhalten: Im Schwarzwildrevier führen die Bachen Frischlinge. Wo der Wildschaden gar zu arg wird, schießt man einen Ueberläufer oder, wenn nicht anders, auch einen Frischling, obgleich dieselben jetzt noch etwas sehr gering sind. Bachen, wie überhaupt alles führende Haarwild — also auch Fuchsfähen — sind nach dem Gesetz (Neue Preußische Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933) und aus allgemeinen weidmännischen Gründen streng zu schonen!

Den Aufbruch alles erlegten Wildes bringt der tüchtige Revierverwalter schon jetzt an geeignete Stellen, an denen er im Winter den Fuchs fangen oder auf dem Ansitz erlegen will.

Stoertekorf.

Gleichschaltung und Führerprinzip

Beuthen 09 unter neuer Leitung

Hesse 1. Hauptvorsitzender

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli.

Mit Rücksicht auf die Neuwahl des Vorstandes nach dem Führerprinzip war die diesjährige Generalversammlung besonders gut besucht. Einleitend erwähnte der bisherige 1. Hauptvorsitzende Kubitza die sportlichen Erfolge der Oberliga und betonte, daß es in dem vergangenen Fußballjahr das erste Mal gewesen sei, daß Beuthen 09 über die Zwischenrunde zur „Deutschen" hinweggekommen ist. Der Redner schilderte dann die Arbeit des vergangenen Jahres und den unverkennbaren Aufstieg, der mit der viermaligen Erringung der „Südostdeutschen" seinen Höhepunkt fand. Anschließend folgten die Berichte des Vorstandes und der Obmänner. Der 1. geschäftsführende Vorsitzende Rupalla gab einen Bericht **von der organisatorischen Arbeit, die im letzten** Jahr besonders umfangreich war. 104 Mitglieder wurden im vergangenen Jahr aufgenommen. Erst in diesem Jahr sei es dem Verein möglich gewesen, eine eigene Vereinszeitung herauszugeben. Dann berichtete Fußballsportwart Becher und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein über insgesamt 12 Fußballmannschaften verfüge. 3 Jugendmannschaften errangen im vergangenen Jahr den Titel eines Meisters.

Von insgesamt

310 ausgetragenen Spielen wurden 192 gewonnen,

73 gingen verloren, und 45 endeten unentschieden. **Als ein besonders großer Erfolg wurde die zweimalige** Verwendung von R. Malik in der deutschen Ländermannschaft hervorgehoben. Nachdem noch die Jugendobmänner Josch und Sperlich über die geleistete Arbeit mit abschließenden Erfolgen berichtet hatten, gab der 1. Kassierer Kynast seinen Kassenbericht ab.

Hierauf wurde dem Vorstand von der Generalversammlung Entlastung erteilt. Es wurde der Dringlichkeitsantrag gestellt, die bestehenden Statuten außer Kraft zu setzen und die Wahl des neuen Vorstandes nach dem Führerprinzip vorzunehmen. Unter Leitung von Alterspräsident Palenga wurde durch Zuruf der neue Führer festgestellt. **Die Generalversammlung wählte einstimmig den Gauvorsitzenden Hesse zum 1. Hauptvorsitzenden.** Der neue Führer des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09 gab anschließend in einer von mehrmaligem Beifall unterbrochenen Ansprache seine Ziele und Absichten bekannt.

„**Sparsam und selbstlos**". Nach diesem Grundsatz des Nationalsozialismus werde künftig die **Verwaltung des Vereins vor sich gehen. Der Redner** schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden durch den 1. Hauptvorsitzenden, Hesse, bestimmt: Kubitza, stellvertretender 1. Vorsitzender, Rupalla, 1. Geschäftsführer, Kynast, 1. Kassierer, Josch, Jugendwart, Becher, Sportwart.

Das gemeinsame Absingen der letzten Strophe des Horst-Wessel-Liedes war ein würdiger Abschluß.

Neustadt

* **Vergiftet aufgefunden.** Ein Arzt hatte der 66jährigen Tischlersfrau Fieber von hier Venadome-Tabletten als Schlafmittel verschrieben, von denen sie höchstens 2 einnehmen sollte. Die Frau nahm aber 8 Tabletten zu sich. Der Tod war die Folge. Die durch den Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben **erfolglos.**

Ein würdiger Neubau

Polizeiamt Hindenburg im neuen Heim

Zusammenfassung der Dienststellen — Praktische Einrichtungen für den Publikumsverkehr

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. Juli.

F. A. Das Hindenburger Stadtbild ist um ein überaus ansehnliches Bauwerk bereichert worden, das in seiner Durchgestaltung sachliche Zweckmäßigkeit mit einer klaren und übersichtlichen architektonischen Form moderner Prägung wirkungsvoll vereint. Dort, wo die neue, noch im Bau befindliche Adolf-Hitler-Straße, die in südlicher Richtung von der Kronprinzenstraße abzweigt, in die Hatzfeldstraße einmündet, erhebt sich das neue Gebäude des Polizeiamtes Hindenburg. Ein

massiger, wuchtig wirkender Baukörper

erstreckt sich die Hatzfeldstraße entlang, ein Seitenflügel führt die Adolf-Hitler-Straße hinunter und betont in leichter Wölbung die Straßenkurve. Ein leicht überhöhter Eckturm bietet eine höchst ästhetisch wirkende Lösung der Straßenecke und gibt zugleich dem Bauwerk durch das flach gelagerte Portal und einen weit vorspringenden Treppenpodest eine architektonisch schöne Abrundung.

Ueber dem Portal deuten breit hingelagerte Fenster die hallenartige Erweiterung des Korridors an. Glatt ist die aus Eisenklinkern bestehende Front an der Hatzfeldstraße, nur die Fenster beleben die Fassade, der am Ende wieder ein leicht vorspringender Baukörper angefügt ist. Terrakottaplatten in dunkler Tonung umgeben das Portal. Nach der Adolf-Hitler-Straße zu umrahmen Terrakottabänder den Fensterzug des Erdgeschosses und deuten die besondere Zweckbestimmung dieses Gebäudeteils an, der das Katasteramt aufnehmen wird. Oben im Dachgeschoß erscheint der breite Glasrahmen der Fensterreihe des Vortragssaales. So durchdringen auch in der Außenfront Zweckbestimmung und architektonische Formgebung einander und schaffen in klarem Aufbau ein modernes Bauwerk.

Der Entwurf für dieses Gebäude stammt von Regierungsbaumeister Böddicker, der auch die Bauausführung leitete. Ein Gang durch das Haus läßt erkennen, daß in allen Einzelheiten eine

gut durchdachte Zweckmäßigkeit

herrscht, die in erster Linie von den amtlichen Erfordernissen der Polizeiverwaltung bestimmt ist. Hier wird sich der Dienstbetrieb des Polizeiamtes Hindenburg reibungslos abwickeln können.

Seit der in den Jahren nach der Besatzungszeit erfolgten Gründung des Polizeipräsidiums Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg und damit der Einrichtung des Polizeiamtes Hindenburg waren die verschiedenen Dienststellen der Polizei in Hindenburg über die ganze Stadt verteilt. **Das Hauptgebäude auf dem Grundstück Hermannstraße 11, das der Stadt Hindenburg gehört, entsprach auch nicht im entferntesten den Anforderungen, die an einen modernen Polizeibetrieb besonders in einem Grenzgebiet gestellt werden müssen.** Nicht nur, daß empfindlicher Raummangel herrschte, auch technisch war das Haus für die Zwecke der Polizei unzulänglich. Die ungünstige Lage der verschiedenen Dienststellen erschwerte die Arbeit außerordentlich.

Das hat sich nunmehr geändert. Die Polizei siedelt in diesen Tagen in das neue Gebäude über. Neben der Kriminal- und Verwaltungspolizei sind auch das 2. Polizeirevier, das Grenzrevier und die Gewerbepolizei hier untergebracht. Die Anordnung der Räume erfolgte in der Weise, daß die vom Publikum am häufigsten besuchten Dienststellen im Erdgeschoß liegen. Der Zugang zum Revier erfolgt durch das Portal an der Hatzfeldstraße, zu den übrigen Dienststellen gelangt man durch das Hauptportal an der Ecke der Adolf-Hitler- und Hatzfeldstraße. Das Katasteramt hat einen besonderen Eingang an der Adolf-Hitler-Straße, und durch diesen Eingang gelangt man auch in die

Luftschutzausstellung,

die im Keller untergebracht ist.

Durch das Hauptportal tritt man in eine Vorhalle ein, die in jedem Stockwerk vorhanden ist und zugleich als Warteraum dient. An sie schließen sich die Korridore mit den Dienstzimmern an. Das Gebäude hat außer dem Erdgeschoß drei Obergeschosse, die Diensträume enthalten. Im Dachgeschoß sind die Kammern, Bekleidungsräume usw. untergebracht und im Dach des Seitenflügels befindet sich ein großer Vortragssaal, dessen Außenwand eine nur aus Metall und Glas bestehende Fensterreihe einnimmt. Durch Vorhänge kann der Raum verdunkelt werden und für Lichtbildvorführungen Verwendung finden. Eine kleine Bühne ist vorhanden, an die seitlich ein von einem Halbrund in Brusthöhe umgebenes Vortragspult anschließt. Von der durch Unterzüge aufgeteilten Decke hängen elegante Beleuchtungskörper herab.

Sämtliche Korridore und Dienstzimmer tragen einen einfachen, aber sehr soliden Farbanstrich. Die Zimmer haben eingebaute Aktenschränke und eingebaute Waschtoiletten. Einfach und gradlinig, dabei aber von ausgezeichneter Wirkung sind auch die Möbel. Ein Teil des Mobiliars ist allerdings aus den bisherigen Diensträumen mitgebracht und fügt sich nicht so glücklich in den Stil des Hauses ein. Dafür charakterisieren diese Möbel besonders deutlich

das Walten der Sparsamkeit.

In den Korridoren eingebaute Nischen mit Glasverdeckung werden die amtlichen Bekanntmachungen aufnehmen. Große Räume sind für den Verkehr mit der Bevölkerung vorhanden, sodaß es kein Gedränge geben kann. Es ist leicht, sich zu orientieren. In den einzelnen Stockwerken beginnt die Nummer der Zimmer immer mit dem vollen Hundert. Sieht man also die Zimmernummer 210 vor sich, so weiß man, daß man sich im 2. Stockwerk befindet, wie auch beispielsweise 310 in der ersten Ziffer das dritte Stockwerk und die Nummern unter hundert das Erdgeschoß bezeichnen.

Von dem Reviereingang an der Hatzfeldstraße und von der benachbarten Toreinfahrt gelangt man nach dem rasenbelegten Hof und erreicht von hier aus das Polizeigefängnis. Hier ist auch der Erkennungsdienst untergebracht. Jeder Raum hat von vornherein seine Zweckbestimmung: in einem sehr hellen Zimmer werden die

Lichtbilder der Verhafteten

angefertigt, daneben liegt eine Dunkelkammer, im unteren Geschoß befinden sich die Zellen und Nebenräume, ein Badezimmer, die Gefängnisküche. Die Zellen sind sauber und zweckmäßig ausgestattet, gleichwohl indessen nicht übermäßig anheimelnd. Wer immerhin einmal drinnen ist, wird sich über schlechte Unterbringung nicht zu beklagen haben. In diesem Seitenhaus befinden sich auch Garagen.

Das Gebäude hat massive Außenwände, während die Innenwände und Decken aus Eisenbeton bestehen. Das Erdgeschoß hat Steinfußboden, die oberen Geschosse sind mit Linoleum



Das neue Polizeiamt Hindenburg

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Das Glück kommt nur einmal im Leben".
Deli-Theater: „Zigeuner der Nacht".
Capitol: „Spione an der Grenze"; „Knalleffekt".
Intimes Theater: „Es war einmal ein Musikus".
Schauburg: „Schwarzwaldmädel"; „Trilby".
Palast-Theater: „Nie wieder Liebe"; „Im Harem des Kalifen".
Wiener Café: Fünf-Uhr-Tee, Kabarett, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Fünf-Uhr-Tee, abds. Tanz.
Weigt: Fünf-Uhr-Tee; abends Tanz.
Konzerthaus: Fünf-Uhr-Tee; abends Tanz.
Terrassen-Café: Fünf-Uhr-Tee; abends Tanz.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 1, Telephon 3627; Dr. Endlich, Kluckowitzerstraße 16, Telephon 3190; Dr. Kraffczyk, Scharleyer Straße 44, Telephon 3401; Dr. Popiersch, Ring 12, Telephon 3778.

Sonntagsdienst für Apotheken: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Telephon 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Telephon 3267; Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Telephon 3934; Park-Apotheke, Park- Ecke Birchowstraße, Telephon 4776.

Sonntagsdienst für Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Telephon 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Telephon 4498; Frau Schirmer, Gerichtstraße 17, Telephon 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Telephon 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Telephon 4844; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Telephon 3747.

Gleiwitz

Hitlerplatz: 15 Uhr Kundgebung der Kriegsbeschädigten.
Capitol: „Der Tanzhusar" und „Rintintins größte Heldentat".
Schauburg: „Es war einmal ein Musikus".
UT.-Lichtspiele: „Ein Lied geht um die Welt".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Nawrocki, Kieferstädteler Landstraße, Tel. 5012 und Dr. Ludnowski, Klosterstraße 4, Tel. 3712.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Haus Metropol: Konzert und Kabarett, 5-Uhr-Tee.

*

Apothekendienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Ball bei Koffkes", „Der Teufelsbruder".
Central-Theater: „So ein Mädel vergißt man nicht".
Gloria-Palast: „Der Orlow" (Der Diamant des Zaren). „Armer kleiner Held".
Schauburg: „Die Försterchristl", „Schatten der Unterwelt".
Villa nova: Gesellschaftsabend.
Radrennbahn 03-Platz: 15,30 Radrennen, Großkampftag.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

---

belegt. Sehr gut wirken die breiten Treppen mit metallenem Geländer. In der ganzen Anlage des Gebäudes ist auf eine etwaige spätere Erweiterung Rücksicht genommen. Der Gefängnisflügel kann aufgestockt werden, und in der inneren Mitte der Hauptfront ist Raum genug für einen Seitentrakt vorhanden, der ohne wesentliche Aenderungen anzugliedern ist. Das Bauwerk wirkt trotzdem einheitlich und geschlossen. Im Hof vermittelt auch das verglaste Treppenhaus einen ausgezeichneten Eindruck.

Auf den Seitenflügeln erheben sich die Antennenmaste für den Polizeifunk, die mit zahlreichen Seilen fest verankert sind. Das Polizeiamt hat eine eigene Telephonanlage im Hause und eine besondere Lichtanlage. Es ist durch ein unterirdisches Kabel mit der Polizeiunterkunft verbunden. Die Beleuchtungskörper in den Korridoren und in den Amtszimmern sind einfach, aber geschmackvoll und vor allem zweckmäßig. Ueberall bemerkt man das Walten eines gediegenen Stilgefühls, das in den einfachsten und klarsten Formen seinen besten Ausdruck findet.

An dem Bau beteiligte Firmen: Baugeschäft Gebr. Bauckmeier, Hindenburg, Scheckeplatz 13, Glasfabrik Wilhelm Eisner, Hindenburg, Hermannstraße 10, Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG. Berlin SO., Technisches Büro Gleiwitz, Oberwallstraße 28, Josef Neukirch jr., Licht und Kraft, Gleiwitz, Pfarrstraße 6.

Aenderungen bei der Lohnsteuer und Ehestandshilfe ab 1. Juli

Vom 1. Juli 1933 ab haben die Arbeitgeber bei der Vornahme der Lohnabzüge die Aenderungen zu berücksichtigen, die sich auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 ergeben. Amtliche Tabellen zum Ablesen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn und der Ehestandshilfe für monatliche, 14tägige, wöchentliche und zweistündliche-tägliche Lohnzahlung können vom Verlage der Reichsdruckerei, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 106 (je 0,20 RM., Postscheckkonto Berlin Nr. 4) bezogen werden.

Folgende Aenderungen sind vom Arbeitgeber zu berücksichtigen:

Vornahme des Abschlages von der Lohnsteuer

Bei Arbeitnehmern, denen Familienermäßigungen, z. B. auch für Hausgehilfinnen) zustehen, ist von der Lohnsteuer — abgesehen von den Familienermäßigungen selbst — ein Abschlag von 25 v. H., höchstens bei monatlicher Lohnzahlung von 3 RM. (bei wöchentlicher Lohnzahlung 0,75 RM.) zu machen. Bei allen anderen Arbeitnehmern fällt der Abschlag fort, während er bisher allen nicht ledigensteuerpflichtigen Arbeitnehmern zugebilligt wurde.

Fortfall des Ledigenzuschlages von 10 v. H.

Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenzuschlag unterlagen, fiel bisher nicht nur der Abschlag von der Lohnsteuer von 25 v. H. (1) fort; vielmehr wurde außerdem ein Zuschlag von 10 v. H. der Lohnsteuer erhoben, sofern der Arbeitslohn 220 RM. monatlich (54 RM. wöchentlich) überstieg. Dieser Zuschlag kommt mit Rücksicht auf die neu eingeführte Ehestandshilfe (unten 4) in Fortfall.

Die Lohnsteuer für die ledigen Arbeitnehmer beträgt also vom 1. Juli 1933, — abgesehen von der Ehestandhilfe, die gesondert zu berechnen ist, — regelmäßig 10 vom Hundert des um die steuerfreien Lohnbeträge gekürzten Bruttoarbeitsentgelts.

Ermäßigung der Lohnsteuer für Hausgehilfinnen

Ab 1. Juli wird den Arbeitnehmern wie den Einkommensteuerpflichtigen für jede zu seiner Haushaltung zählende Hausgehilfin, — höchstens für drei gleichzeitig bei einem Haushaltsvorstand beschäftigte Hausgehilfinnen, — eine Familienermäßigung wie für ein minderjähriges Kind gewährt. Der Arbeitgeber hat die Ermäßigung für die Hausgehilfin bei der ersten Lohnzahlung zu berücksichtigen, bei der die ergänzte Lohnsteuerkarte ihm vom Arbeitnehmer vorgelegt wird. Die Arbeitnehmer müssen also die Berichtigung der Steuerkarte mit Rücksicht auf bei ihnen beschäftigte Hausgehilfinnen baldmöglichst bei der Gemeindebehörde unter deren Vorlegung beantragen. Der Anspruch auf die Ermäßigung für die Hausgehilfinnen fällt fort, wenn sie entlassen und nicht innerhalb eines Monats eine andere eingestellt wird. Die Berichtigung der Steuerkarte ist in diesem Falle seitens des Arbeitnehmers unter Vorlegung seiner Steuerkarte innerhalb der Monatsfrist zu beantragen, widrigenfalls sie von Amts wegen vorgenommen wird.

Die Abführung von Ehestandshilfe

Neben der Lohnsteuer ist vom Arbeitgeber von dem Bruttoarbeitslohn, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1933 gewährt wird, die Ehestandshilfe von den ledigen Arbeitnehmern, soweit sie nicht zu den befreiten Steuerpflichtigen gehören, einzubehalten und abzuführen. Fällt bei Zahlung des Arbeitslohns für mehr als eine volle Woche der Lohnzahlungszeitraum zum Teil in die Zeit vor dem 1. Juli 1933, zum Teil in die Zeit nach dem 30. Juni 1933, so unterliegen nur die auf die Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum Ende des Lohnzahlungszeitraums entfallenden Beträge der Ehestandshilfe. Fällt bei Zahlung des Arbeitslohnes für nicht mehr als eine Woche ein Lohnzahlungszeitraum zum Teil in die Zeit vor dem 1. Juli, zum Teil in die Zeit nach dem 30. Juni 1933, so wird die Ehestandshilfe nicht erhoben. Bei einmaligen Zahlungen (Gratifikationen, Tantiemen usw.) und bei Zahlungen, die nicht für einen bestimmten Zeitraum erfolgen, wird die Ehestandsbeihilfe von den nach dem 30. Juni 1933 tatsächlich ausgezahlten Beträgen berechnet, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum sie gezahlt werden.

Was der Arbeitgeber bei der Einbehaltung und Abführung der Ehestandshilfe im einzelnen zu beachten hat, ergibt sich aus einem amtlichen „Merkblatt für die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger". Als ledig unterliegen der Ehestandshilfe, wie bisher der Ledigensteuer, Arbeitnehmer, die nicht verheiratet sind sowie verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind; belanglos ist in den letzteren Fällen, ob die Kinder noch leben, ob sie minderjährig oder volljährig sind. Gegenüber der bisherigen Ledigensteuer ist insbesondere zu beachten, daß über 55 Jahre alte Arbeitnehmer von der ersten Lohnzahlung nach Erreichung dieses Alters an befreit sind. Außerdem sind abgabefrei unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen (wie bisher), verwitwete Arbeitnehmer, die Kinder des verstorbenen Ehegatten unterhalten, sofern ihnen Kinderermäßigungen hierfür zustehen; schließlich Arbeitnehmer, die zum Unterhalte ihrer geschiedenen Ehefrau (bezw. ihres Ehemannes) oder bedürftiger Eltern seit einem Jahre mindestens 1/8 (bisher ein Zehntel) ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb der lohnsteuerfreie Betrag erhöht worden ist.

Abgabefrei sind — abgesehen von den auch nicht der Lohnsteuer unterliegenden Dienstaufwandsentschädigungen, dem Auslagenersatz und den nach dem Einkommensteuergesetz (Paragraph 8) steuerfreien Gebührnissen und Bezügen — Abbauentschädigungen, Abkehrgelder und sonstige Kapitalabfindungen, die bei Auflösung des Dienstverhältnisses gezahlt werden. Die Ehestandshilfe ist — im Gegensatz zur Lohnsteuer und der bisherigen Ledigensteuer, jedoch wie bei der Abgabe der Arbeitslosenhilfe — vom Bruttoarbeitslohn zu berechnen. Vom Bruttoarbeitslohn dürfen die lohnsteuerfreien Beträge und auch die etwaigen Erhöhungen dieser Beträge, Familienermäßigungen und sonstigen Beträge (z. B. Schuldzinsen) nicht abgezogen werden. Abgabefrei ist der Bruttoarbeitslohn bis 75 RM. bei monatlicher, 18 RM. bei wöchentlicher, 3 RM. bei täglicher Lohnzahlung, 0,75 RM. bei Zahlung für 2 angefangene oder volle Stunden.

Die Ehestandshilfe ist in die Lohnsteuertabellen gleich mit aufgenommen. Sie beträgt bei einem Monatsgehalt von 75 RM., aber weniger als 150 RM. (bei einem Wochenlohn von 18 bis 36 RM. ausschl.) 2 v. H., bei einem Monatsgehalt von 150 RM., aber weniger als 300 RM. (bei einem Wochenlohn von 36 RM. bis 72 RM. ausschl.) 3 v. H., bei einem Monatsgehalt von 300 RM., aber weniger als 500 RM. (bei einem Wochenlohn von 72 RM. bis 120 RM. ausschließlich) 4 v. H., bei einem Monatsgehalt von 500 RM. (bei einem Wochenlohn von 120 RM.) und darüber 5 v. H. des jeweils gewährten Arbeitslohns. Der Bruttoarbeitslohn wird für die Berechnung der Ehestandshilfe bei Zahlung für volle 4 Wochen oder einem längeren Zeitraum auf 5 RM., bei Zahlung für mindestens 2 volle Wochen, aber weniger als 4 volle Wochen auf 2 RM., bei Zahlung für mindestens 1 volle Woche, aber weniger als 2 volle Wochen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag usw. nach unten abgerundet. Die Ehestandshilfe selbst wird auf volle Pfennige nach unten abgerundet.

Beispiel: Ein lediger Arbeitnehmer mit einer auf der Steuerkarte vermerkten Hausgehilfin bezieht ein Monatsgehalt von 287,75 RM. Seine Steuer berechnet sich wir folgt:

a) Ehestandshilfe: Bruttoarbeitslohn 287,75 RM., abgerundet 285 RM., davon 3 v. H. = 8,55 RM.

b) Lohnsteuer: Bruttoarbeitslohn 287,75 RM., abgerundet 285 RM., davon ab: steuerfreier Lohnbetrag (100 RM.) = 185 RM., davon 9 v. H. (abzüglich 25 v. H. Abschlag — höchstens 3 RM. monatlich —) = 13,65 RM.

Werden neben laufenden Bezügen einmalige Einnahmen (z. B. Gratifikationen) gewährt, so sind für die Frage, mit welchem Hundertsatz die Ehestandshilfe zu berechnen ist, die einmaligen Einnahmen dem Lohnzahlungszeitraum zuzurechnen, in dem sie gezahlt werden. Infolge der Staffelung der Steuersätze können sich hierbei erhebliche Abgabebeträge ergeben. Bei Lohnzahlungen, bei denen der Zeitraum, für den sie gezahlt werden, nicht festgestellt werden kann (z. B. Akkordlohn ohne bestimmten Lohnzahlungszeitraum) beträgt die Ehestandshilfe in jedem Falle 2 v. H., ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitslohnes. Die Ehestandshilfe ist gesondert neben der Lohnsteuer an die Finanzkasse abzuführen. Soweit für die Lohnsteuer Steuermarken verwendet werden, sind für die Lohnsteuer und Ehestandshilfe zusammen Steuermarken zu verwenden; besondere Steuermarken für die Ehestandshilfe werden nicht ausgegeben. Im Markenverfahren ist die Ehestandshilfe auf volle 5 Pfennig nach unten abzurunden

Dr. jur. et pol. Brönner, Berlin.

Rechtskunde des Alltags

Das Arbeitsentgelt der Ehefrau

Nach dem heutigen Rechtsbegriff ist es nicht mehr so, daß alles, was von der Frau während der Ehe erworben wird, dem Ehemann gehört. Eine Verpflichtung zur Mitarbeit im Haushalt und im Geschäft des Ehemannes obliegt ihr nur in dem Umfange, als eine derartige Tätigkeit aus den Verhältnissen des Ehegatten heraus als üblich angesehen werden kann. Eine Verpflichtung zu einer Tätigkeit, die über die durch die Lebensverhältnisse gegebenen Grenzen hinausreicht, besteht für die Frau nicht. Alles, was von der Frau durch eine erweiterte, also über diesen Rahmen hinausgreifende Tätigkeit erworben wird, ist als persönliches Eigentum der Ehefrau aufzufassen. Immerhin ist sie verpflichtet, aus ihren Einkünften einen Zuschuß zu den Haushaltungskosten zu leisten. Leider werden aber auch bei dieser Regelung nicht immer die Interessen der Frau voll gewahrt, wie dies bei besonderen Anlässen (Tod des Ehemannes, Scheidung der Ehe usw.) deutlich genug in Erscheinung tritt. Dann bleibt manchmal eine reichlich schmerzliche Enttäuschung zurück, der man sich nicht verschließen kann, wenn man erwägt, daß der Vermögenserwerb nicht selten auch zu einem beachtlichen Teile auf die Mitarbeit der Frau zurückgeht. Stirbt der Gatte, dann hat zwar auch die Ehegattin Anspruch auf einen Pflichtteil, nur zu häufig aber sieht sich die Frau dennoch benachteiligt, so, wenn z. B. zwischen Mutter und Kindern kein harmonisches Verhältnis herrscht. In einem solchen Falle wird die Frau und Mutter es doppelt gewahr, was es heißt, daß sie den Erbansprüchen der Kinder gegenüber den Erfolg ihrer Mitarbeit am Vermögenserwerb nicht geltend machen kann. Immer jedenfalls ergibt sich in solchen Fällen nicht die Lösung, die der Witwe zu gönnen wäre. Noch deutlicher zeigt sich die Benachteiligung der Frau im Falle der Scheidung. Selbst bei gänzlicher Schuldlosigkeit der Frau gibt es für sie keinen Anspruch auf ein Pflichtteil. Genau so wenig kann sie oft aus ihrer Mithilfe, die sie vielleicht viele Jahre lang im Geschäft des Mannes geleistet hat, einen Anspruch ableiten. Es kommt hinzu, daß die klare Feststellung, ob und inwieweit die Mitarbeit der Frau über das Pflichtmaß hinausgegangen ist, nur zu häufig großen Schwierigkeiten begegnet. Unter Umständen wird es nötig sein, das Gutachten von Handwerks- und Handelskammern zu hören, in welchem Umfange eine über den Rahmen der Pflichtarbeit hinausreichende Mitarbeit in Betracht zu ziehen ist. In einem Scheidungsprozeß, der kürzlich stattfand und der sich um die Klage einer Buchdruckereibesitzersgattin drehte, ist beispielsweise begutachtet worden, daß das gänzlich selbständige Bedienen der Druckmaschinen (das Zurichten des Drucksatzes, das Schließen der Formen und dergleichen) nicht mehr unter die Pflichtarbeit zu rechnen sei, wohl aber das Anlegen der Papierbogen beim Drucken.

Haftbarmachung für ein wissentlich falsches Zeugnis

Nicht nur die Hausangestellte, sondern auch der neue Dienstherr kann den früheren Dienstherrn für ein wissentlich falsches Zeugnis haftbar machen, wenn aus den falschen Angaben ein Schaden erwachsen ist.

Zulässigkeit der Zwangsvollstreckung

Nur dann ist der Beginn einer Zwangsvollstreckung als zulässig zu betrachten, wenn bereits die Zustellung des Urteils erfolgt ist oder wenn die Zustellung mit dem Beginn der Zwangsvollstreckung bewirkt wird. Es besteht außerdem die Bestimmung, daß die Namen der Personen, gegen die und für die die Zwangsvollstreckung erfolgen soll, im Urteil und auch in der Vollstreckungsklausel aufgeführt werden.

Mietzinszahlung auf Raten

Unter dem Druck der Wirtschaftsverhältnisse werden die Gehälter der Beamten und Angestellten und die Bezüge der Pensionäre häufig nur in Raten gezahlt. Die Folge daraus ist, daß viele Personen auch nicht den Mietzins am Fälligkeitstage in voller Höhe abtragen können und zur Ratenzahlung gezwungen sind. Das Amtsgericht Dresden hatte sich kürzlich nun mit dem Fall zu beschäftigen, da ein pensionierter Beamter vom Hauswirt zur Räumung der Wohnung aufgefordert worden war, weil der Beamte die Miete nur in zwei Teilzahlungen entrichten konnte. Das Dresdener Gericht hat in seinem Urteil festgestellt, daß von einem Verschulden des Mieters bei der geringen Höhe seiner Bezüge keine Rede sein könne. Deshalb könne man auch nicht die Rechtsfolgen, die sonst bei verspäteter Zahlung Platz zu greifen pflegen, als gerechtfertigt ansehen.

Zeugnis für Hausangestellte

Sogleich mit Beendigung eines dauernden Dienstverhältnisses, unter Umständen auch bereits mit dem Augenblick, da die Kündigung ausgesprochen wird, besitzt die Hausangestellte Anspruch auf die Ausstellung eines Zeugnisses. Auf ausdrückliches Verlangen muß das Zeugnis auch auf Leistungen und Führung Bezug nehmen. Im allgemeinen dürfte der Zusatz: „Leistungen und Führung waren gut" ausreichen. Erhebt die Hausangestellte Widerspruch, dann darf eine Ausstellung des Zeugnisses auf Leistungen und Führung nicht erfolgen. Hingegen steht der Hausangestellten kein Recht zu, zu verlangen, daß ein Zusatz: „Die Aufgabe des Dienstes erfolgte auf eigenen Wunsch" in das Zeugnis aufgenommen wird.

Erbschaftsaufteilung bei keiner Testamentshinterlassung

Liegt ein Testament nicht vor, dann tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Es erben die Abkömmlinge oder Verwandten. Lediglich der Ehegatte nimmt eine Sonderstellung ein. Ihm fällt neben Verwandten der ersten Ordnung (Kinder und Kindeskinder) ein Viertel zu und eben solchen der zweiten Ordnung (Eltern und Geschwister) die Hälfte. Falls mit Großeltern Abkömmlinge von solchen zusammentreffen sollten, dann kommt dem Ehegatten auch von der anderen Hälfte der Anteil zu, in dessen Genuß die Abkömmlinge kämen.

Hausiergewerbe im Grenzgebiet

Im Grenzgebiet darf das Hausiergewerbe nur nach ausdrücklicher Genehmigung ausgeübt werden. Auch der Marktverkehr ist einer besonderen Ueberwachung unterstellt.

Vorsicht bei Erfindungen

Wer wissentlich oder aus grober Fahrlässigkeit von einer Erfindung Gebrauch macht, haftet dem Verletzten für den Schaden. Handelt es sich um eine Erfindung, die die Verfertigung eines neuen Stoffes betrifft, dann gilt, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist, jeder Stoff von der gleichen Eigenart als nach dem patentierten Verfahren angefertigt.

Unterschrifts-Beglaubigungen bei Testamenten

Die Beglaubigung der Unterschrift auf einem eigenhändigen Testament ist weder notwendig noch üblich. Am zweckmäßigsten bleibt es, das eigenhändige Testament direkt beim Amtsgericht gegen Empfangsbescheinigung abzugeben, also nicht einzuschicken. Aus der Hinterlegung des Testaments entstehen vorläufig keine Kosten, da die Gebühren später von den Erben zu entrichten sind.

Annahme - Verpflichtung von Silbermünzen

Dem Münzgesetz vom 30. August 1924 zufolge besteht für niemand die Verpflichtung, Silbermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Reichsmark, auf Reichspfennige, Rentenpfennige oder Pfennige laufende Münzen, soweit sie nicht Silbermünzen sind, im Betrage von mehr als fünf Reichsmark in Zahlung zu nehmen. Die bezeichneten Münzen werden jedoch von den Reichs- und Landeskassen in jeder Höhe angenommen. Auch die Kassen der Reichspostverwaltung gelten als Reichskassen.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Kreis- u. Bezirks-Inspektorat

von alter, leistungsfähiger, konzernfreier Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-A.-G.) auch Feuer u. E.-D.) zu vergeben. Ausführliche Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, mit lückenlosem Lebenslauf, Resultatsnachweisen und Referenzen, auch von bewährten Agenten erbeten an Postamt **Breslau 2**, Postschließfach 153

Ohne Kapital

Führendes Unternehmen sucht gewandten u. erfahrenen Verkäufer als

General-Vertreter

gegen hohe Provisionen u. Spesenzuschuß. Außergewöhnlich hohe Verdienstsätze garantiert. Bei zufriedenstellender Leistung gegebenenfalls feste Anstellung und Fahrzeug. Eilangeb. unter F. T. 267 durch **Rudolf Mosse, Frankfurt/M.**

1. Versicherungsgesellschaft (alle Branchen führend), sucht per 1. August für die Kreise Neiße, Neustadt tüchtigen Außenbeamten als

Bezirksinspektor.

Geboten werden: Gehalt, Spesen und Abschluß- bezw. Superprovision. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild unter Gl. 7067 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz.

Suche fleißiges, ehrliches

Alleinmädchen,

das sich vor keiner Arbeit scheut, in Privathaushalt, Alter 19—22 Jahre, m. gut. Zeugn. f. sofort od. 15. Juli. Angeb. mögl. m. Bild unt. Gl. 7065 a. d. Geschft. d. Ztg. Gleiwitz.

Zum 15. 7., evtl. später, werden für Villenhaushalt in Gleiwitz bei gutem Lohn verlangt:

1 gesund. Mädchen
mit sehr guten Kochkenntnissen,

1 gesund. Hausmädchen
perf. i. Wäschebehdlg., Plätten u. Servieren.

Angebote mit Lichtbild und Nachweis längerer Tätigkeit erb. unt. Gl. 7062 a. d. GdZ. Gleiwitz.

Für Vertrauensstellung wird zum sof. Antritt Handelsschulabsolv. (Anfängerin), mögl. aus Beuthen, Mit Kaution gesucht. Bewerb. an Schließfach 393 Beuthen OS.

Motorradfahrer

für 1—2 Tage für Fahrten über Land in Oppeln gesucht. Ang. u. B. 4208 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Ein junger

Frisörgehilfe

od. Volontär gesucht. Bew. u. B. 4225 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Für ein Ledergeschäft in Beuthen wird zum sofortigen Antritt ein

Lehrling

gesucht. Bewerb. unt. B. 4223 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Zuverl., ord.

Tagmädchen

f. sof. gesucht. Beuth., Eichendorffstr. 21, II. r.

Eine tüchtige

Verkäuferin

kann sich melden.
Haus f. Gelegenheits-An- und Verkäufe. Beuthen OS., Dyngosstr. 40, I. Etg.

Perf. Köchin

mit guten Empfehlungen für Bier- und Weinstuben zum baldigen Antritt gesucht. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen unt. B. 27 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Herrschaftliches Einfamilien-Wohnhaus,

8 Zimmer u. Küche, reichl. Nebengel., Zentralheizung, Parkettfußböden, bestens instandgesetzt, einschl. Hofgebäude m. zwei Zweizimmerwohnungen u. großem Obst- und Gemüsegarten, Gesamtgrundstücksfläche 2600 qm, in bester Lage Hindenburgs an Hauptstraße gelegen, günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote erbittet
Borsig- und Kokswerke GmbH., Hausverwaltung, Borsigwerk OS.

Eine 6-Zimmer-Wohnung,

bisher Rechtsanw. Dr. Gutherz, am Kais.-Franz-Jos.-Pl., sofort zu vermieten; ebenso 2 große Räume in Hindenburg, Kronprinzenstraße, part. Zu erfragen **Kaiser**, Beuthen OS., Dyngosstraße 40.

Zentrum zu vermieten:

Große helle, trockne Lagerräume

sowie Laden, Kontor mit großem Nebenraum, für jede Branche geeignet, auch dazugehörige 4 Zimmer, Küche, Bad, 2 Kammern mit Entree, im ganzen oder geteilt bald zu vermieten.
Müller, Beuthen OS., Kirchstraße 18, Nähe Ring.

In unserem Hausgrundstück Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4 ist für sofort im 3. Stockwerk eine

herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, äußerst billig, und im 1. Stockwerk per Anfang August

eine 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Die Wohnung im 1. Stockwerk wird durch Umbau unserer ehemaligen Bankräume geschaffen, daher könnten eventuelle Wünsche von Interessenten mit der Ausgestaltung der Wohnräume noch berücksichtigt werden.
Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft i. Liqu., Beuthen OS.

Eine schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, 1. Etage (Villengrundstück), sof. zu vermieten und zu beziehen. Zu erfr. Beuthen, Hindenburgstr. 17d, ptr.

4-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Stadtzentrum, per sofort oder später preiswert zu verm. Gefl. Ang. u. B. 4214 an d. G. d. Z. Beuth.

7-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, seit vielen Jahren von Herrn Dr. Gräupner bewohnt, komfortabel, Zentralheizung, zum 1. Oktober zu vermieten.
Bergmann & Jungmann, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 36.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer, rund 165 qm groß, Reichspräsidentenpl. 9, I. gelegen, sofort zu vermieten.
Wohnungsgesellschaft, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9. — Fernruf 4777.

Gymnasialstraße 12, I. u. II. Stock, sind zwei geräumige

5-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Nebengel., renoviert, p. s. z. verm. Näheres bei **Mittek's Nachf., Beuthen OS.,** Gleiwitzer Straße 6.

II. Etage: Schöne 5-Zimmer-Wohnung
m. gr. Beigelaß sofort zu vermieten.

III. Etage: Schöne 3-Zimmer-Wohnung
Diele, Bad, Mädchenz., Küche, Speisek., per 1. 10. zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

Moderne

2-, 2½- und 3-Zimmer-Wohnungen,

in bester Wohnlage von Gleiwitz, sofort preiswert zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft, mbH., Gleiwitz, Katzlerstr. 2. Tel. 3865.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, Stadtmitte, im 3. Stockwerk gelegen, bald zu vermieten. Näheres bei
R. Czerwionka, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8.

LADEN

schöner großer Raum, mit Schaufenster u. evtl. Inventar preisw. zu vermieten.
Max Angres, Beuthen OS., Krakauer Straße 22.

Vermietung

Moderne Villenwohnung

(Neubau, Parknähe) 5 Zimmer, Diele, Beigelaß, Zentralheizung, zu vermiet. Näheres unt. B. 4224 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

2-Zimmer-Wohnung

(Neubau, I. Stock). Bergstraße, mit reichl. Beigelaß, sofort zu vermieten. Zu erfrag. bei **Malig, Beuthen,** Bergstraße 6.

Sonnige

2½-Zimm.-Wohnungen

mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Geräumige

3½-, 3- u. 2½-Zimmer-Wohng.

mit Nebengelaß zu vermieten.
Baumeister Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Im Neubau, Nähe Bahn u. Park, ist eine im 1. Stock gel. sonn.

3½-Zimmer-Wohnung

m. allem Beigel., vollständig renoviert (davon 1 Zimm. mit Loggia, Küche m. Altane), p. 1. Aug. zu vermiet.
Verw. Insp. Greiner, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 10, I.

Große, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, 1. Etg., m. Balkon u. Altane, ab sofort zu verm. Zu erfragen **Schubert, Beuthen OS.,** Dyngosstraße 62.

3 Zimmer,

1 Küche, Gerichtsstr. 9, I. Etg., zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen OS., Konditorei Dylla.**

Ein Laden

mit 2 gr. Schaufenstern für sof. zu vermieten.
Franz Sotzik, Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Wohnung

3 Zimm., Küche, Bad, Balkon, ab 1. 8. zu vermieten. **Beuthen,** Kurfürstenstr. 15, I. l.

Sonnige

Wohnung

4 Zimmer und Küche Altbau, Miete 62 Mk., p. sofort zu vermiet. **Beuthen,** Breite Str. 7

Sonnige

2½—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad für 1. August gesucht. Gefl. Ang. u. B. 4216 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

3—4-Zimmer-Wohnung,

Hochpt., Bad, Altbau, v. sicherem Mieter (2 Pers.) ges. Preisang. u. B. 4215 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

4—5-Zimmer-Wohnung,

Nähe **Ostlandstr.** früh. Friedr.-Ebert-Str. für **sof. gesucht.** Eilangeb. mit Preisangabe an **Schließfach 300 Beuthen OS.** erbeten.

Eine 4-Zimmerwohg.

in der II. Etg. m. Bad, Mädchenkamm. u. Erker p. 15. 7. zu verm.
Emil Nowak, Beuthen, Gräupnerstraße 8.

Schöne Landwohnungen,

3 und 4 Zimmer, mit reichl. Beigelaß, Gartenld. u. Stall, 15 Min. v. Bahnh. u. Zentr. d. Stadt Ohlau entfernt. Als Ruhesitz f. Beamte bes. geeign. Mietpreis 40 bzw. 60 Mk. monatl. **A. Wollny, Ohlau.**

Moderne 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen

m. hellen großen Dielen, erstere im Altbau bald und letztere im Villenbau p. 1. Oktober zu verm. **Beuth.,** Joh.-Georg-Straße 4b.

5-Zimmer-Wohnung

Beigelaß, Wilhelmsplatz 22, I. l., p. 1. 10. evtl. früher, **4-Zimm.-Wohn.** m. Beig., Friedrichstr. 31, I. l., per 1. 8. 33 zu vermieten. Zu erfr. **Karl Mainka, Bth.,** Wilhelmspl. 20, I.

Großes

Balkonzimmer

als Büro mit Telefonanschluß, p. sofort zu verm. **Beuthen OS.,** Ring 12, II. links.

Vollständig renovierte

5-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Anfragen an **Hausmeister, Beuthen,** Hohenzollernstraße 12a

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung,

I. Etg., sof. zu verm. Zu erfragen bei **Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

Zu vermieten

eine Auto-Garage

p. 1. 8. **J. Juretko, Bth.,** Hubertusstr. 11.

Möblierte Zimmer

Modern möbl. **Herren- oder Wohn- u. Schlafzimmer** (evtl. 1 großes kombiniert) in guter Lage und bestem Hause von Akademiker (Jungg.) gesucht. Ang. m. Preis unt. B. 4221 an d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. gr. Zimm. m. 2 Betten, fließ. Warmwasser, Bad, a. f. Einzelpers. m. Küchenben. z. verm. Ang. u. B. 4211 an die G. d. Z. Beuth.

Groß. Lagerkeller

Straßeneing. sofort zu vermiet. u. per bald od. später zu bezieh. **M. Schall,** Beuth., Ritterstr. 2

Schöne, trockene

Lager-, Fabrik- und Büroräume

(Rosengasse 1) f. sof. od. später zu vermiet. **Alois Daniek, Ratibor,** Weidenstraße 22, I.

Miet-Gesuche

Stube u. Küche

zu mieten gesucht, evtl. Tausch mit meiner **Stube u. Küche.** Ang. unt. D. F. 16 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung,

Zentrum, mit allem Beigel. für 2 Pers., I. od. II. Etg. p. 1. Okt. ges. Ang. m. Preisang. u. B. 4218 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Lehrer, Dauermieter, sucht größere

3- oder 4-Zimm.-Wohnung

mit Beigelaß für bald. Ang. u. B. 4210 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Suche

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Komfort, möglichst Parknähe Beuthen, p. 1. 10. 1933. Angeb. u. K. 1637 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

3—4-Zimmer-Wohnung,

im Zentr. d. Stadt, f. 1. 8., evtl. später, gesucht. Ang. mit Preisangabe u. B. 4220 an die G. d. Z. Beuthen.

Suche sofort

2½ bis 3 Zimmer

mit Beigelaß, I. evtl. II. Etg., mögl. Nähe einer Haltestelle. Ang. u. B. 4217 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Verkäufe

7/30 Adler

Bathe-Limousine, in bester Verfassung, sehr billig zu verkaufen. Anfr. erb. u. B. 4227 an d. G. d. Z. Beuth.

PIANOS

von 275,— Mark an sowie 1 schwarzer **Stutzflügel,** kreuzsaitig, f. 500,— Mark, empfiehlt bei bequ. Zahlungsweise: **E. Skladnikiewicz, Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 14.

Gelegenheitskauf!

Stutzflügel,

erstkl., umzugshalber spottbillig. Ang. unter B. 4229 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Gut erhaltenes

Ia Klavier

billig abzugeb. Gefl. Anfr. unter B. 4219 an d. G. d. Z. Beuth.

Brennabor 6/25

Cabriolet 2/2 S. Block und Kolben neu geschl. pa. Bereifung, im allerbesten Zustande, sehr günstig in Ablösung, aus Privathand billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 4226 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Suche Abnehmer

für täglich frische

deutsche Landeier

Angebote erbeten an
W. Werner, Beuthen OS., Lindenstraße 32 I.

Opel-Limousine,

4/16 PS., sehr gut erhalten, Umstände halber billig zu verkauf. Gefl. Ang. u. Gl. 7068 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Leere Säcke

billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31. Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Kleines

Herrenzimmer

und andere Möbel wegen Umzugs billig zu verkaufen. **Gleiwitz,** Pfarrstr. 2, I. links. Besichtigung: Sonntag zu jeder Zeit.

Zwei tadellose

Gasbadeöfen

(Junkers-Automaten) und 2 Gas-Heizöfen billigst zu verkaufen. Gefl. Ang. u. B. 4213 an d. G. d. Z. Beuth.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt.

Flieger, Beuthen. Wegen der Ausbildung zum Motorflieger wenden Sie sich zweckmäßig an den Führer des Beuthener Luftsportvereins in der Landesgruppe 15 Schlesien, Bauunternehmer Kappatsch, Dr.-Stephan-Straße 3 (Tel. 5065). Bei der Hauptübungsstelle Gleiwitz werden auch Flugzeugführer ausgebildet. Die Ausbildungskosten zum Motorflugzeugführer bis zum Führerschein A schwanken zwischen 500 bis 800 Mark.

F. B., Beuthen. Für die achttägige Reise ins Schlesiertal empfehlen wir Ihnen die Bahnfahrt nach Schweidnitz und sodann Fußwanderungen nach dem Schlesiertal, Bahnstation Breitenhain, dann zur Weistritz-Talsperre, nach Kynau mit der Kynsburg, nach Bad Charlottenbrunn bis zur Hohen Eule. In Schweidnitz erhalten Sie bei Bedarf weitere Auskunft im Verkehrsamt, Burgplan 2.

Mo. Me. Hindorf, Kreis Hirschberg, Eisenbahnstation Altkemnitz (Riesengebirge) 1,8 Kilometer. — Die Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei ist kein Hindernisgrund für die Einstellung beim Freiwilligen Arbeitsdienst. Die Mitgliedschaft beim „Bund Deutscher Osten" wird durchaus gewürdigt. Die Hauptsache ist, daß Sie sich nicht in marxistischem Sinne betätigt haben. Es ist aber erforderlich, daß Sie und Ihre Eltern arischer Abstammung sind und daß Sie die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Melden Sie sich beim Arbeitsamt in Gleiwitz, Dienststelle für den Freiwilligen Arbeitsdienst, und fragen Sie dort auch an, wer der Kreisfachbearbeiter der NSDAP. für den Arbeitsdienst Schlesien ist, an den Sie sich ebenfalls wenden müssen. Nötig ist ferner eine Gesundheitsbescheinigung, die Sie durch das Arbeitsamt erhalten.

W. K., Beuthen. Wenden Sie sich im hiesigen Arbeitsamt, Zimmer 12, persönlich an den Fachbearbeiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Billing, der Sie beraten wird. Es ist notwendig, daß Sie vorerst durch praktische Tätigkeit in einem Arbeitsdienstlager gefördert werden, um als Lehrkraft für die geistige Betreuung der Arbeitsdienstwilligen wirken zu können.

Kilometerfresser Die Landwegstrecke von Gleiwitz über Kieferstädtel, Rachowitz, Latscha, Boitschow, Rudzinitz nach Slawentzitz beträgt 35 Kilometer und die Strecke von Slawentzitz über Klein-Althammer, Jackobswalde, Latscha nach Rachowitz 21,5 Kilometer. — Zum Reinigen der verfleckten Kamelhaarmäntel verwenden Sie zweckmäßig ein Fleckenwasser, das aus zwei Teilen Benzin und je einem Teil Spiritus und Salmiakgeist besteht. An Stelle von Salmiakgeist und Spiritus kann man auch Essig benutzen. In diese Mischung tauche man eine Bürste, mit der die Mäntel abgebürstet werden. Fettflecke im Stoff beseitigt man mit einer Mischung von 15 Teilen Benzin, 1 Teil Amylalkohol und 85 Teilen reinem Tetrachlorkohlenstoff.

Frau H. S., Beuthen. Führer der politischen Abteilung des Bezirks Breslau 23 der NSDAP. ist der Oberführer Klemm, Neudorfstraße 58. Stellvertretender Gauleiter ist der Untergauleiter Rechenberg, Bischofstraße 13. Kreisleiter der NSDAP. von Breslau-Stadt ist Klepper, Königsplatz 1, und stellvertretender Kreisleiter von Breslau-Stadt Jaensch, Königsplatz 1.

Mo Me. Der Landweg von Gleiwitz nach Hirschberg über Peiskretscham, Tost, Groß Strehlitz, Krappitz, Zülz, Neustadt, Neiße, Ottmachau, Patschkau, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Freiburg, Alt-Reichenau, Giesmannsdorf, Wernersdorf, Jannowitz beträgt 280 Kilometer. Benutzt man die weniger romantische Strecke über Groß Strehlitz, Oppeln, Brieg, Strehlen, Schweidnitz, so sind es 18 Kilometer weniger. — In Gleiwitz ist bereits eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes gegründet worden. Vorsitzender ist kommissarischer Oberbürgermeister Heidtmann, sein Stellvertreter Stadtbaurat Schabik, Geschäftsführer Ingenieur Gaida. — Der Sitz des Landesarbeitsamtes „Schlesien" ist in Breslau. Eine Zweigstelle „Oberschlesien" befindet sich in Gleiwitz, Oberwallstraße 9.

A. B., Beuthen. Die besondere Aufsicht über die Einrichtungen des gewerblichen Betriebes, die sich auch auf das Handwerk erstreckt, über die Beobachtung der Arbeitsordnungen, die Beschäftigung der jugendlichen Arbeitskräfte usw. führt das zuständige Gewerbeaufsichtsamt. Erstatten Sie Anzeige beim Gewerbeaufsichtsamt in Gleiwitz, Moltkestraße 17, mit der Bitte um vertrauliche Behandlung.

Wien. Wir können Ihnen nur empfehlen, beim Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Saalmann, im Amtszimmer, Gojstraße 15, vorzusprechen, der über das Hebammenwesen des Stadt- und Landkreises Beuthen die Aufsicht führt. Er wird Sie gern beraten. Voraussetzung für die Zulassung zu einem Ausbildungslehrgang ist u. a. die Beibringung eines kreisärztlichen Zeugnisses und einer Bescheinigung des zuständigen Wohlfahrtsamtes, daß gegen die Zulassung zur Ausbildung nichts einzuwenden ist. Zuständig für die Ausbildung sind nun einmal in Preußen die Provinzial-Hebammen-Lehranstalten.

A. B. 100. Es kommt auf das Alter Ihres Dienstmädchens an. Es ist gegen Krankheit und Invalidität zu versichern, wenn sie einschließlich der Sachbezüge wenigstens ein Drittel des ortsüblichen Lohnes verdient. Dieser beträgt für weibliche Versicherte unter 16 Jahren 1,— RM., von 16 bis 21 Jahren 1,70 RM., über 21 Jahren 2 RM. täglich. Der Wert der Sachbezüge ist wie folgt festgesetzt: 1. Frühstück 2,70, 2. Frühstück 1,35, Mittagessen 10.80 Mk., Vesper 1,35 Mk., Abendbrot 5,40 Mk., Schlafstelle 5,40 Mk., zusammen 27 RM. im Monat. Bei dreimaliger Bedienung in der Woche kann man den Wert der einzelnen Sachbezüge auf die Hälfte der Sachbezüge, die im Falle täglicher Bedienung anzusetzen wären, festsetzen. Haben Sie Interesse, genau zu wissen, ob Ihr Mädchen zu versichern ist, so geben Sie uns ihr Alter an.

Königshütte S. 2. Zur Entfernung überflüssiger Haare gibt es neben der mechanischen Entfernung mit der Pinzette und auch mit den sogenannten Harzstangen verschiedene chemische Mittel. Gerühmt wird ein Gemisch aus zwei Teilen Bariumsulfat und je einem Teil Zinkoxyd und Stärkemehl. Das Pulver wird vor dem Gebrauche mit Wasser zu einer Paste angerührt. Diese wird auf die zu enthaarende Stelle gestrichen. Sie bleibt solange liegen, bis sie eingetrocknet ist. Nimmt man alsdann die eingetrocknete Paste ab, so findet man die darunter befindliche Haut vollkommen enthaart, ohne daß eine schmerzhafte Reizung der Haut stattgefunden hat. Nur darf man nicht an zwei Tagen hintereinander dieselbe Hautstelle vornehmen, weil das die Haut stark reizen würde. Ein haltbares, die Haut nicht angreifendes Enthaarungsmittel wird dadurch gewonnen, daß man gebrannten Kalk mit einer Zuckerlösung ablöscht und in die entstandene Zuckerkalklösung Schwefelwasserstoff einleitet. Man erhält so eine hellgraue Masse, die mit so viel Kalk gemischt wird, daß sie etwa 5 Prozent der Mischung beträgt. Zum Gebrauche wird diese Mischung mit Wasser zu einem Brei angerührt und auf die zu behandelnde behaarte Hautstelle aufgetragen. Nach etwa zehn Minuten wird das Mittel von der Hand abgewaschen, die nun haarfrei geworden ist. Auch Wasserstoffsuperoxyd ist ein vorzügliches Enthaarungsmittel, nur dauert das Verfahren etwas lange. Das Ausziehen der Haare mittels Harzstangen, als auch das Auftragen von haarzerstörenden Pasten sichert keinen dauernden Erfolg. Das Haar wächst immer wieder und wo vorher nur ein dünnes feines Härchen war, entstehen später zwei und mehr starke Haare. Das beste und sicherste Verfahren zur Entfernung überflüssiger Gesichtshaare (Frauenbart) ist das elektrische Verfahren, die Abtötung jedes einzelnen Haares durch den elektrischen Strom (Elektrolyse). Das ist das einzige Verfahren, durch das tatsächlich der Haarwuchs für die Dauer beseitigt wird. Doch ist hierzu die Hand eines geübten Spezialisten erforderlich.

L. K. Voraussetzung für den Erlaß der Grunderwerbssteuer ist, daß es sich um wirtschaftlich schwache, in den abgetretenen Gebiete wohnhaft gewesenen Personen handelt, die ihren Grundbesitz verloren hatten oder aufgeben mußten, in Deutschland ein Grundstück erwerben, das ihnen die Grundlage für die Schaffung einer neuen Lebensstellung sein soll. Auch Vertriebenen, die zwar keinen Eigentumsverlust an Grundstücken erlitten haben, aber im abgetretenen Gebiet als Pächter oder Mieter landwirtschaftlicher oder gewerblicher Grundstücke, diesen Besitz oder Betrieb aufgeben mußten, kann die Steuer erlassen werden, wenn hinreichende Billigkeitsgründe vorliegen, der Erwerb die notwendige Grundlage für die Schaffung einer neuen Lebensstellung bildet und die Steuer nebst Zuschlägen 3000 RM. nicht überschreitet. Zuständig für den Erlaß oder die Ermäßigung sind bis zum Steuerbetrage von 2000 RM. die Finanzämter, darüber hinaus die Präsidenten der Landesfinanzämter.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 1. Juli.

Aus dem Verwaltungsbericht des Kreises Leobschütz sind sehr interessante Einzelheiten über den baulichen Zustand der Kreisstraßen zu entnehmen. Von den Kreisstraßen sind 96,2 Kilometer Hauptdurchgangsstraßen, die mit dem 1. April in die Verwaltung und Unterhaltung der Provinz übergegangen sind. Der verbleibende Rest in einer Gesamtlänge von 221,379 Kilometer besteht zum Teil aus gepflastertem Material, ein Teil ist chaussiert, während 4,936 Kilometer als Teerstraßen ausgebaut sind. Die

Unterhaltung der Dorfstraßen unterliegt den Gemeinden,

die hierfür Beihilfen erhalten. Die Kriegsjahre mit den darauf folgenden schweren wirtschaftlichen Schädigungen (Inflation usw.) machten die ordnungs- und sachgemäße Unterhaltung der Straßen unmöglich. So konnten im Jahre 1932 ganze 4,5 Kilometer Chaussee neu geschüttet werden. Prozentual umgerechnet könnten demnach bei einer Gesamtstraßenlänge von 221,4 Kilometer die Kreischausseen alle 50 Jahre neu geschüttet werden, ein Zustand, der auf die Dauer untragbar wäre. Aus dieser Erkenntnis heraus und zur Belebung der Arbeitslosigkeit wurden im Jahre 1932 folgende Chausseebauten beendigt: Katscher—Steuberwitz, Peterwitz—Comeise und Kasimir—Teichenau. Ganz besonders günstig wirkte sich beim Bau der Straßen der Besitz eigener Steinbrüche aus. **Auswärtiges Steinmaterial brauchte somit überhaupt nicht herangeschafft werden.** Der hierdurch ersparte Betrag an Eisenbahnfrachten (im Durchschnitt je Tonne 6 Mark) war beträchtlich. Außerdem konnte in den eigenen Steinbrüchen eine große Anzahl Arbeiter lohnbringende Beschäftigung finden.

Die Verbreiterung der alten Chausseen auf acht Meter wird nach Möglichkeit zur Durchführung kommen, wie überhaupt das Kreisstraßenbauprogramm je nach Bereitstellung der Mittel zur Durchführung kommen soll. Hiervon ist im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Straße Kasimir—Kreisgrenze ausgeführt worden, mit teilweiser Beihilfe der Gemeinde Kasimir. Von den früher an den Kreisstraßen vorhandenen 34 306 Obstbäumen sind infolge der strengen Kälte im Winter 1928/29 etwa 20 140 Stück erfroren. Auch hier hat der Kreis trotz der schlechten finanziellen Lage Mittel und Wege gefunden, den Baumbestand nach und nach zu ergänzen. So konnten im Jahre 1932 9948 Stück Obstbäume neu gepflanzt werden. Die Bezahlung dieser angeschafften Bäume erfolgt in 10 Jahresraten bei 5 Prozent Verzinsung. Der Ertragsausfall aus der Baumnutzung war außerdem auch hier noch beträchtlich, der sich noch einige Jahre recht fühlbar bemerkbar machen wird. Zum Arbeitsbereich des Kreisbauamtes gehören außer der Bewirtschaftung der kreiseigenen Steinbrüche auch Landeskulturangelegenheiten. Im Kreise bestehen 14 Wassergenossenschaften und 4 Wasserleitungsgenossenschaften. Die

Flußregulierungen und Meliorationen

nehmen im Arbeitsprogramm des Kreises einen besonders breiten Rahmen ein.

Die verschiedentlichen Hochwasserkatastrophen im Gebiete der Troja haben jetzt erfreulicherweise zu einer groß angelegten Trojaregulierung geführt. **Dieses Arbeitsprogramm wird sich einige Jahre hinziehen und einer großen Anzahl von Arbeitern Verdienst und Brot gewähren.** Die Regulierung der Morawa im Dorfe Dirschel auf einer Länge von 1500 Meter konnte in 1817 Tagewerken zur Durchführung gebracht werden. Uferschutzbauten im Flußlaufgebiet der Oppa sind als vordringliche Arbeit behördlicherseits anerkannt worden. Mit deren Inangriffnahme ist in allernächster Zeit zu rechnen. Für Drainagearbeiten steht eine ganze Reihe Entwürfe fertig zur Durchberatung und Genehmigung bereit.

Aus allem ist zu entnehmen, daß der Kreis Leobschütz trotz der Verknappung der Barmittel bestrebt ist, der ordnungsgemäßen Instandhaltung seines Straßennetzes die gewünschte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

„Der Feind stellt sich nur tot“

Dr. Goebbels bei einer Sonnenwendfeier im Stadion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Auf der Sonnenwendfeier im Berliner Stadion, die in strömendem Regen vor sich ging, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Hauptrede. Er führte u. a. aus:

„Unsere Art ist es nicht, sich in Illusionen zu wiegen. Und wenn wir auch seit dem 30. Januar Zug um Zug das deutsche Volk eroberten, die Parteien zerschlugen, die Organisationen auflösten oder gleichschalteten, so wird das an sich noch nichts besagen. **Der Feind lebt noch, er stellt sich nur tot. Ich glaube nicht, daß er das Feld endgültig aufgegeben hat. Es braucht über unsere Bewegung nur eine große Krise hereinzubrechen, dann wird der Gegner sein Haupt wieder erheben; deshalb dürfen wir alten Nationalsozialisten nicht lässig werden. Deshalb tun wir gut daran, uns in allen unseren Arbeiten und Entscheidungen auf den Kern unser alten Partei zu verlassen und zu berufen, denn der Kern der Partei muß unversehrt und unangetastet bleiben.**

Wir stehen in entscheidender Stunde. Wir beginnen jetzt damit, die großen Aufgaben der deutschen Wirtschaftskrise in Angriff zu nehmen. Der erste Spatenstich zu einem riesigen Bauwerk von 5000 Kilometer neuen Autobahnen ist getan. Seitdem Adolf Hitler die Macht angetreten hat, ist die **Erwerbslosigkeit um 1 700 000 gesunken, und das große Reformwerk der deutschen Landwirtschaft hat den Bauern vor den furchtbarsten Verfolgungen geschützt.** Die Fabriktore fangen wieder langsam an, sich zu öffnen. Zum ersten Male seit vielen Jahren legt die Regierung einen Reichshaushalt vor, der in sich ausgeglichen und balanziert ist. Wir haben getan, was wir tun konnten und sind auch in Zukunft entschlossen, zu tun, was Menschenmöglich ist. Das aber wissen wir, daß diese **Regierung nichts vermag, wenn das Volk nicht hinter ihr steht** und ihr mit seinem ganzen Vertrauen für ihre schweren Entschlüsse den Weg zu bereiten gewillt ist. Die Nationalsozialistische Bewegung ist das Stahlgerippe des deutschen Volkes; sie ist so stark, daß sie entschlossen ist, alle Verfolgungen auf sich zu nehmen.

Berlin erhält seine Häfen zurück

Der Bekala-Skandal wird bereinigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Nach langwierigen Verhandlungen steht nunmehr die Erwerbung der Aktien der „Behala“ durch die Stadt unmittelbar bevor. Der Erwerb der Aktien wird sich ohne Baraufwendung für die Stadt vollziehen können. Im Magistrat herrscht einmütig die Auffassung, daß die ohne langwierige Prozesse erreichte **Wiedereingliederung der Berliner Häfen mit ihren Millionenwerten in die städtische Verwaltung eine volkswirtschaftlich wie ideell so bedeutsame Angelegenheit darstellt, daß sie gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.**

Der Revisionsbericht eines vereidigten Bücherrevisors zeigt klar, daß

das Unternehmen sich in Zukunft rentieren wird, wenn die teilweise ganz unglaublichen Korruptionserscheinungen ausgemerzt

werden und die neue sachkundige Führung des Unternehmens wie bisher weiter arbeiten wird.

Die Prüfung ergab, daß sich das Konsortium der „Behala“ neben der **übermäßig hohen Verzinsung einen unberechtigten Gewinn von über 732 000 Reichsmark zugeschanzt hatte.** Die Hauptaktionäre der alten „Behala“ hatten sich vom Bruttoumsatz fortlaufend **hohe Sonderbezüge gesichert, die zusammen die Höhe von 1,3 Millionen ausmachen. An den früheren Generaldirektor U. sind von 1926 bis jetzt insgesamt 285 000 Reichsmark als Abfindung** gezahlt worden. Der spätere Generaldirektor Schüning hatte unter dem Decknamen „Jürgensen“ ein besonderes Konto, auf das ihm nicht unerhebliche Beträge gezahlt wurden.

Zur Einweihungsfeier des dritten Hafenbeckens wurden nicht weniger als **26 000 Reichsmark ausgegeben.**

In der Generalversammlung der „Behala“ wurde dem früheren Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft keine Entlastung erteilt. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 289 195,54 Mark ab. Die gegen den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrates und den früheren Vorstand eingeleiteten Verfahren sind noch nicht abgeschlossen.

Seldte auf der SA.-Führer-Tagung

(Telegraphische Meldung.)

Bad Reichenhall, 1. Juli. Am Sonnabend begann in Bad Reichenhall die große SA.-Führertagung. In der Eröffnungsansprache betonte Stabschef Röhm, daß ganz deutlich die **Grenze zwischen der Wehrmacht und der SA. gezogen sei.** Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenze des Reiches zu schützen. SA., SS. und der Stahlhelm seien im Innern die Schützer der deutschen Revolution und gleichzeitig die große Schule für die deutsche Jugend zur Erziehung in wehrhaftem und nationalsozialistischen Sinn.

Der Führer des Stahlhelms, Seldte, erklärte, daß er deshalb der Eingliederung des Jungstahlhelms in die SA. zugestimmt habe, weil es in Deutschland nie mehr einen Bruderkampf geben dürfe.

Der politische Student

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Juli. Die Studenten der Technischen Hochschule Charlottenburg veranstalten unter dem Protektorat des Rektors zur Zeit eine Akademische Woche, indem die akademische Jugend ihre vielfache Mitwirkung auf den Gebieten des öffentlichen Lebens bekunden will. Der Eröffnung wohnten Vertreter der Regierung bei. Nach kurzen Begrüßungsworten des Rektors, Professors Tübben, und des Führers der Deutschen Studentenschaft, Krüger, führte Professor Dr. Baeumler in einem außerordentlich fesselnden Vortrag über den politischen Studenten tief in die Fülle der Fragen hinein. Er entwickelte den Typ des politischen Menschen, zu dem auch der politische Student gehörte, aus den Vorläufern, dem des Untertanen des 18. Jahrhunderts und dem des Staatsbürgers des 19. Jahrhunderts und kennzeichnete ihn im Gegensatz zu diesem durch das Bekenntnis zum freiwilligen Führergrundsatz. Der politische Mensch werde durch Geburt und Erziehung entweder Führer oder Mitglied der Gefolgschaft, immer aber sei er ein Handelnder, ein Kämpfer, und zwar nicht im engen Bezirk einer Partei, eines Standes oder Berufes, sondern in der Harmonie der Gesamtheit. Die Aufgabe jeder Zeit sei, zu erkennen, was ihr frommt. Wissenschaft ohne innige Beziehung zu Menschen und Gegenwart verfehle ihren Sinn. Der politische Student habe erkannt, daß es keine Politik als unabhängige Wissenschaft gibt. Er fordere die wirkliche Wissenschaft, d. h. die der Zeit, aus der heraus Ansprüche an sie gestellt und ohne die sie nicht entstanden wäre.

Im Stockholmer Konzerthaus wurde die Weltkraftkonferenz eröffnet. Anwesend waren gegen 900 Delegierte aus 40 Ländern. Die Begrüßungsansprache hielt der Kronprinz.

Schlesiens Hitlerjugend in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 1. Juli. Schon am Sonnabend vormittag stand Breslau im Zeichen des großen Treffens der schlesischen Hitlerjugend. Die Straßen zeigten reichen Flaggenschmuck. Im Flughafen Gandau begrüßte der Führer der schlesischen Hitlerjugend, Altendorf, mit seinem Stabe den Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Um die gleiche Zeit wurde das Jugendtreffen offiziell mit einem Platzkonzert am Neumarkt eingeleitet. Von dort marschierte die Hitlerjugend in der ersten Nachmittagsstunde nach der Kurfürstenseite des Ringes, um vor dem Rathaus Aufstellung zu nehmen. Stürmisch begrüßt, nahmen auf der Freitreppe Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Altendorf und die Ehrengäste Aufstellung. In einer kurzen Ansprache betonte der Reichsjugendführer, daß die Flaggenhissung am Breslauer Rathaus, die nunmehr vorgenommen werde, symbolische Bedeutung habe. Breslau sei mit dem Begriff der Freiheit verbunden. Auch dieser Marsch der schlesischen Jugend bedeute ein Bekenntnis zur Freiheit.

Im Laufe des Nachmittags trafen in Breslau große

Kolonnen schlesischer Hitlerjugend, u. a. auch aus Oberschlesien,

ein. Die Singschar Ratibor fuhr sofort zum Stadttheater, um dort am Deutschen Abend mitzuwirken, dessen Aufführungen in der Hauptsache durch die Singscharen aus Breslau, Brieg, Ratibor und Jauer gestaltet wurden. Zum großen Teil war der Abend dem Dichter der Heide, Hermann Löns, sowie dem neuen Deutschland gewidmet. Als während des zweiten Teiles Gedichte von Baldur von Schirach vorgetragen wurden, erschien dieser selbst. Besonderen Beifall fanden auch von Altendorf verfaßte und teilweise komponierte nationalsozialistische Kampflieder.

Inzwischen war die Hitlerjugend auf dem Schloßplatz eingetroffen. Auch bei dem nunmehr folgenden

Vorbeimarsch

am Hotel Monopol waren der Jugendführer sowie der schlesische Gebietsführer Altendorf wiederholt Mittelpunkt stürmischer Kundgebungen. Der Schloßplatz selbst glich, nachdem die Fackeln angezündet waren, einem riesigen Feuermeer. In Sechserreihen zogen die Jungen an ihrem Führer vorbei.

Keine Blumen-Bombardements

Eine Mitteilung des Adjutanten des Reichskanzlers

Der Adjutant des Reichskanzlers, Brückner, teilt mit:

„Bei den letzten großen Aufmärschen und Fahrten haben die Zuschauer wieder ein Bombardement mit Blumen auf den Wagen des Führers eröffnet. Dieses Werfen mit Blumen ist mit Gefahren für die Wageninsassen verbunden, wie wiederholte Vorfälle gezeigt haben. So erhielt kürzlich einer der Begleiter durch einen mit voller Wucht geschleuderten, auf Draht gebundenen Blumenstrauß eine Gesichtsverletzung und hatte es nur einer rechtzeitigen Kopfwendung zu verdanken, daß nicht ein Auge gefährdet wurde. Das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers ist deshalb streng untersagt.“

Handelsnachrichten

Gewinnabschluß von Oberkoks

In dem Geschäftsbericht der Kokswerke und Chemischen Fabriken AG. zu Berlin wird hervorgehoben, daß der Verkauf des Jahres 1932 unter dem weiter anhaltenden Druck der Krise gestanden und unter den gleichen Schwierigkeiten und Hemmungen gelitten habe, denen die wirtschaftliche Entwicklung der vorangegangenen Jahre ausgesetzt war. Trotz der weiteren Schrumpfung, trotz des sich fortsetzenden Umsatzrückganges, trotz der schlechteren Erlöse und des unverminderten Druckes öffentlicher Lasten ist es der Gesellschaft unter Berücksichtigung der außerordentlichen Einnahmen möglich, einen Gewinnabschluß vorzulegen. Das ist, wenn auch die Ueberschüsse des Jahres nicht groß genug sind, um einen Gewinn auszuschütten, immerhin ein deutlicher Erfolg der in den kaufmännischen und technischen Betrieben durchgeführten Maßnahmen, die darauf abgestellt waren, Aufwendungen und Unkosten mit den verringerten Ertragsmöglichkeiten in Einklang zu bringen und Produktions- wie Vertriebsorganisation der verschlechterten Absatzlage anzupassen.

Das wichtigste Ereignis des abgelaufenen Jahres war der schon im vorherigen Geschäftsbericht erwähnte Erwerb einer Beteiligung an der Borsigwerk AG. Bei einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse würden sich die günstigen Erwartungen, die an den Erwerb der Borsig-Beteiligung geknüpft wurden, wahrscheinlich erfüllen. Die drei Gruben der neugegründeten G. m. b. H. erhielten in dem am 1. April d. J. erneuerten Oberschlesischen Steinkohlensyndikat eine Beteiligungsquote von 17,5 Prozent, während die Kokereien in der Koksverkaufsvereinigung über 53 Prozent Quote verfügen. Die Kokserzeugung wurde auf Skalley konzentriert. Die anderen Kokereien waren nur zeitweise im Betriebe, und es konnte zwar eine Entlastung der Koksbestände um 100 000 Tonnen erreicht werden, aber wegen der hohen Vorräte war vorläufig ein stärkerer Betrieb der Oefen nicht möglich. Die oberschlesische Eisenindustrie habe im Berichtsjahr nur noch 52 000 Tonnen Koks gegen 448 000 Tonnen im Jahre 1927 abgenommen. Der Auslandsabsatz sei auch zurückgegangen. Dazu sei eine das oberschlesische Revier schädigende, der Ruhr und der Saar genehme Frachtvergünstigung für Verladungen nach Oesterreich hinzugekommen. Schließlich sei die Kokskonvention geschlossen worden, die aber im neuen Jahre einen Preiskampf in Süddeutschland nicht verhindern konnte.

Für Teer war die Marktlage widerstandsfähig. Die Ammoniakerlöse gingen zurück, der Benzolversand war verhältnismäßig recht gut. Das Kapital der Niederschlesischen Bergbau AG., das 36 Millionen RM. Stammaktien umfaßte, ist für Abschreibungen und Rückstellungen um 16 auf 20 Millionen herabgesetzt worden, was bei den Beteiligungsbewertungen von 1931 bereits berücksichtigt wurde. Bei der Konkordia-Bergbau AG. ergab sich für 1932 bei rückgängigem Absatz ein Verlust.

Der neue Aufsichtsrat der Preußag

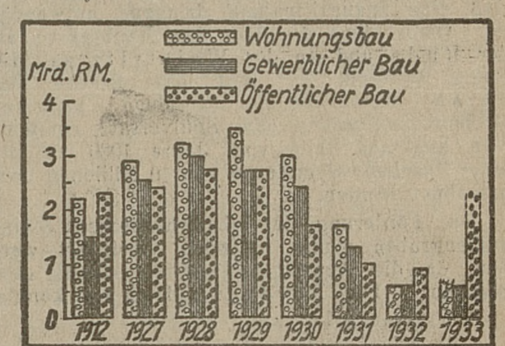
In der außerordentlichen Hauptversammlung der Preußag wurden in den Aufsichtsrat gewählt: Oberberghauptmann Winnacker, Berlin, Regierungspräsident i. e. R. Zachariae, Berlin-Zehlendorf, Berghauptmann Bennhoff, Berlin, Staatsfinanzrat Brekenfeld, Ministerialdirektor Frimmen, Berlin, Oberberghauptmann Flemming, Berlin-Charlottenburg, Ministerialpräsident Staatsminister Freyberg, Dessau, Landtagsabgeordneter RA. Dr. Freiherr von Gregory, Berlin, Oberbergrat Klewietz, Bergwerksdirektor Dr. Knepper, Essen, Präsident Prof. Dr. Prusch, Berlin, Landtagsabgeordneter Oberpräsident Kube, Berlin, Ministerialdirektor Schalfejew, Berlin, Generaldirektor Stahl, Eisleben, Reichsbahnoberrat Vietor, Berlin, Generaldirektor Oberbergrat a. D. von Velsen, Herne i. W., Dr. von Waldhausen, Essen. In der anschließenden Aufsichtsratssitzung wurde Oberberghauptmann Winnacker, Berlin, zum Vorsitzenden und Regierungspräsident Zachariae, Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Regelmäßige Prüfung der Liquidität der Sparkassen und Girozentralen

Das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Sparkassen und die kommunalen Giroverbände sowie die kommunalen Kreditinstitute erlassen. Die erwähnte Verordnung verpflichtete die Sparkassen und die Girozentralen, ihre Liquiditätsreserven jeden Monat auszuweisen. Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat nun diese Liquiditätsnachweisungen aufgestellt mit dem Ersuchen, daß die nachgeordneten Behörden jetzt dahin wirken möchten, daß diese Nachweisungen **fortlaufend aufgestellt und eingereiht** werden. Die Nachweisungen sollen nach der preußischen Verordnung am 1., 11. und 21. eines jeden Monats aufgestellt werden. Das Ministerium bezeichnet es jedoch als vor der Hand genügend, daß die Nachweisungen zum Medio und Ultimo eines jeden Monats ausgefertigt und eingereicht werden. Die erste Nachweisung ist nach dem Stande vom Ultimo Juni aufzustellen und vorzulegen.

Höhere Güterwagengestellung als im Vorjahr

Auch der Güterverkehr der Reichsbahn zeigt in den letzten Monaten die gleiche Entwicklung, wie sie sich auch am Arbeitsmarkt und in der Industrie feststellen läßt. In einer größeren Zahl von Industriezweigen hat bekanntlich die Produktion in den letzten Monaten, insbesondere vom März d. J. ab, die des Vorjahres überschritten. Auch die nach der Krankenkassenstatistik ermittelte Gesamtzahl von Beschäftigten war nach der letzten Maifeststellung höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.



Die Güterwagengestellung der Reichsbahn zeigt ähnliche Symptome. Im März dieses Jahres hat die wöchentliche Güterwagengestellung, die üblicherweise pro Arbeitstag umgerechnet wird, die des Vorjahres überschritten. Daß es sich dabei um keine zufällige Erscheinung handelt, beweist der Umstand, daß in jeder der auf die zweite Märzwoche folgenden Wochen die Wagengestellung höher geblieben ist als im Vorjahr. Wenn diese Entwicklung anhält, muß sich das auch in gesteigerten Einnahmen der Reichsbahnverwaltung aus dem Güterverkehr auswirken und zu einer gewissen Entspannung der stark beanspruchten Finanzen der Reichsbahn führen.

Anziehende Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. Juni berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,2; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (93,0) um 0,2 vom Hundert erhöht. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,0 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,7 (plus 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 112,4 (plus 0,3 v. H.).

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, hat den Bauerngutsbesitzer Dr. Karl Kräuter zum **Staatskommissar für die Pr. Hauptlandwirtschaftskammer** ernannt.

*

Auf die zu Ehren des ermordeten SS.-Mannes Landmann, Braunschweig, gestellte Ehrenwache wurden in der Nacht von unerkannt entkommenen Tätern mehrere Schüsse abgegeben.

*

Fischer fanden im Fehmarnbelt die Hafenflagge des untergegangenen Segelschulschiffs „Niobe“. Die Flagge wurde der Marinestation in Kiel übergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Anschluß des Industriegebiets an die Oder

In dem Bericht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats über das Geschäftsjahr 1932/33 wird wieder ausführlich die schwerste Sorge der oberschlesischen Industrie, die Verkehrsferne, und die Möglichkeit zu ihrer Behebung behandelt. Die beiden wichtigsten Punkte auf diesem Gebiete sind Verbindung des Industriegebiets mit der Oder und deren Ausbau zu einer das ganze Jahr über leistungsfähigen Wasserstraße. Die Bestrebungen auf Ermäßigung der Reichsbahnzulauffrachten haben im Berichtsjahr zu keinem Erfolg geführt. Allerdings wurde vom Reichsverkehrsministerium eine erneute Prüfung dieser Frage zugesagt. Auch die Schaffung eines neuen Verkehrsweges vom Industriegebiet zur Oder ist bisher nicht weitergekommen. Der Gedanke der Schleppbahn ist in der Gestalt einer Schwebezugbahn ausgearbeitet worden. Ueber die weitere Verfolgung der Sache soll in Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen entschieden werden. Die oberschlesische Montanindustrie hat sich nicht auf eine neue Bahn festgelegt, sie würde eine neue Wasserstraße ebenso begrüßen, wenn diese die gleiche Frachtermäßigung bringt. Auf welchem Wege die

unbedingt erforderliche Senkung der Frachten bis zu den Oderumschlaghäfen

erreicht wird, ist letzten Endes gleichgültig. Unbedingt gefordert werden muß nur, daß der Anschluß an die Oder beschleunigt geschaffen wird, zumal die Fertigstellung des Mittellandkanals durch neue Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm beschleunigt und für 1937 zu erwarten ist.

Damit wird auch der Oderausbau umso dringender, denn Oberschlesien verliert den Berliner Absatz, wenn bis zur Inbetriebnahme des Mittellandkanals die Schiffbarkeit der Oder nicht ganz wesentlich gesteigert worden ist. Durch die im Frühjahr 1933 erfolgte Fertigstellung des Staubeckens Ottmachau ist der Oderausbau einen großen Schritt vorwärts gekommen. Ottmachau kann aber mit seinen 95 Millionen cbm Zuschußwasser nur den vierten Teil des gesamten Bedarfes der Oder decken. Das nächstgroße Staubecken bei Turawa an der Malapane soll 90 Millionen cbm Zuschußwasser liefern, so daß eine Inangriffnahme dringend notwendig ist. Dann käme der Bau des Staubeckens an der Ruda und an der Weistritz an die Reihe, während zur Zeit das Becken bei Sersno durch die Sandentnahme mehrerer Grubenverwaltungen zum Spülversatz entsteht. Von hier aus kann vom Jahre 1936 ab mit einer Zuschußwassermenge von 10 Millionen cbm gerechnet werden.

Die Förderung der oberschlesischen Steinkohlengruben mußte weiterhin verringert werden, da die Absatzmöglichkeiten ständig abnahmen. Der Förderrückgang konnte durchgeführt werden, ohne daß eine der 16 vorhandenen Gruben vollständig eingestellt werden mußte. „Nur der Fachmann kann beurteilen, welche Unsumme von Organisationsarbeit durch die ständig wieder notwendig werdenden Umstellungen zwecks Erhöhung bezw. Einschränkung der Förderung erforderlich gewesen ist, um diesen starken Wechsel in der Produktion durchzuführen, ohne daß eine der in Frage kommenden Gruben in eine finanzielle Lage gekommen ist, die einen Weiterbetrieb unmöglich machte. Für den Fachmann ist es selbstverständlich, wird aber vielleicht in der Oeffentlichkeit nicht genügend gewürdigt, daß gerade im Bergbau die Erhöhung oder Verringerung der Produktion nicht lediglich durch Neuanlegung von Arbeitern oder durch Verringerung der Belegschaft erfolgen kann, daß hierzu vielmehr längere Vorsorge und Vorbereitung erforderlich ist. Es erscheint notwendig und entspricht einem Gebot der Gerechtigkeit, auf diese bewunderswerte Organisationsarbeit der Leiter der oberschlesischen Gruben und ihrer Beamten ausdrücklich hinzuweisen."

Der Syndikatsvertrag vom 4. März 1930 lief am 31. März 1933 ab. Nach sehr eingehenden Verhandlungen kam der neue Vertrag an diesem Tage zum Abschluß. „Die Hauptforderung einer größeren Anzahl von Syndikatsmitgliedern bei Neuabschluß des Vertrages ging dahin, daß eine

gleichmäßige Beschäftigung der Syndikatsmitglieder im Verhältnis zu den Beteiligungsziffern

in Zukunft unter allen Umständen erreicht werden müßte. Diese Forderung soll im neuen Syndikatsvertrag unter Aufrechterhaltung der bisherigen grundsätzlichen Konstruktion durch den sogen. Mengenausgleich erreicht werden. Die Anpassung der Produktion an die Marktlage wird nicht mehr durch Beschlüsse über die Einschränkung der Beteiligungsziffern erreicht, vielmehr ist folgendes Verfahren eingeführt worden. Die voraussichtliche Marktentwicklung wird lediglich als Schätzung den Syndikatsmitgliedern an die Hand gegeben. Außerdem wird täglich durch Meldungen aller Mitglieder an das Syndikat festgestellt, in welchem prozentualen Verhältnis der Absatz des Reviers zur Gesamtsumme der Beteiligungsziffern steht. Im Laufe des Geschäftsjahres soll — notfalls durch Austausch von Aufträgen — eine Anpassung des Absatzes aller Mitglieder an den Syndikatsdurchschnitt erreicht werden. Von diesem allgemeinen Grundsatz ist nur in einem Sonderfall für ein Syndikatsmitglied eine Ausnahme zugelassen, wenn die durchschnittliche Beschäftigung unter 55 Prozent der Summe der Beteiligungsziffern sinkt."

Goldstandard „bis zum letzten Atemzuge"

Die energische Weigerung der Vereinigten Staaten, sich auch nur auf eine zeitweilige Stabilisierung des Dollars einzulassen, hat sich als das Haupthindernis für ein gedeihliches Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz herausgestellt, weil allgemein die Regelung der Währungsfrage als Grundvoraussetzung für neues Vertrauen in der Weltwirtschaft angesehen wird. Aber noch zwei weitere überaus bedeutungsvolle Wirkungen hat diese Weigerung Amerikas ausgeübt: auf der einen Seite hat sie neue Unruhe auch in den Ländern gebracht, die am Goldstandard festgehalten haben, und gleichzeitig hat sie diese Länder veranlaßt, einen starken Druck auf England auszuüben, um wenigstens England zur sofortigen Stabilisierung zu bewegen. Diese Unruhe wiederum hat zu

neuen Angriffen auf die Valuten der Goldstandard-Länder

geführt. So wurde in der letzten Zeit der holländische Gulden schärfer attackiert. Dabei kamen der internationalen Baissespekulation die Aeußerungen Sir Henry Deterdings über eine angeblich notwendige Devalvation des Guldens zu Hilfe, und dies, obwohl die Niederländische Bank einen Goldvorrat von rund 770 Millionen Gulden besitzt und obwohl die Metalldeckung der holländischen Noten zuletzt 78 Prozent betrug. Auch gegen die Schweiz sind derartige Währungsmanöver gerichtet worden.

Der Wille zur Verteidigung des Goldstandards ist in den goldtreuen Ländern außerordentlich stark. Die vier Goldländer, nämlich Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Holland, haben in London eine geheime Aussprache gehabt, wonach sie sich **verpflichten, den Goldstandard „bis zum letzten Atemzuge" zu halten.** Freilich scheint es, als ob gegenseitige Hilfsmaßnahmen dabei nicht oder nur in großen Zügen vereinbart worden sind. Es zeigt sich eben, daß Frankreich, das ja auf Grund seines ungeheuren Goldschatzes den Kampf für die Aufrechterhaltung des Goldstandards durch Stützung der anderen Goldländer auf dem Wege der Goldhergabe in erster Linie zu führen geeignet ist, vor einer solchen Hilfsmaßnahme zurückzuckt. Frankreich steht auf dem Standpunkt, daß erst die angelsächsischen Währungen stabilisiert werden müßten. Mit anderen Worten: **Frankreich verlangt als Prämie für die Hergabe von Gold und Kapital die Stabilisierung des Pfundes und des Dollars.** Dabei vergißt es aber, daß sein Widerstand in der Abrüstungsfrage am allerehesten zur Durchkreuzung der Wiederherstellung internationalen Vertrauens beigetragen hat.

Englands Stellung ist noch immer undurchsichtig. Der Englische Finanzminister Chamberlain ist vor allem für internationale Kreditausweitung zum Zwecke der Wirtschaftsankurbelung eingetreten. Billiges Geld aber hat stabile Währungsverhältnisse zur Voraussetzung. England will erst dann zum Goldstandard zurückkehren, wenn die Zollfrage eine internationale Lösung erfahren haben wird. Was schließlich Amerika angeht, so scheint Grund zu der Annahme zu bestehen, daß von Washington aus in der letzten Zeit der Dollar weiter nach unten manipuliert worden ist. **Der Dollar hat jetzt mit 3,33 Mark den niedrigsten Stand seit 1879 erreicht.**

Angesichts dieser Lage steigt der

Gedanke einer europäischen Währungsunion

am Horizont empor, ein Gedanke, dessen Verwirklichung im wesentlichen eine Erweiterung der früheren lateinischen Münzunion auf der Basis einer internationalen Währung bedeuten würde, wobei Frankreich und England die Oberleitung erhalten würden. Freilich hat das eben eine Stabilisierung des Dollars auf dem jetzigen Niveau zur Voraussetzung. Letzthin scheint sich nun die Aussprache über die Stabilisierung nach dieser Richtung zu bewegen. Die Vertreter der Zentralbanken Amerikas, Frankreichs und Englands haben eine Art Gentleman-Agreement getroffen, wonach die Währungsschwankungen stillschweigend innerhalb gewisser Grenzen gehalten werden sollen. Wo diese Grenzen liegen, ist freilich noch unklar. Im übrigen ist als einziges wirkliches Ergebnis der Londoner Konferenz das Bekenntnis zur Notwendigkeit von Kapitalausweitung durch Einsetzen großer Summen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Ganz allmählich scheint den verantwortlichen Staaten die Erkenntnis aufzugehen, daß ihr Währungsegoismus nicht nur den konkurrierenden Ländern, sondern auch ihnen selbst auf die Dauer schwere Nachteile bringen muß.

Selbst wenn die Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Stabilisierung der Währungen und damit einen neuen Wertmesser für den internationalen Handel bringen sollte, und selbst wenn die Zölle gemäß dem amerikanischen Vorschlag international um 10 Prozent herabgesetzt werden sollten, würde dies doch noch keine völlige Umkehr von dem bisherigen Wirtschaftskrieg aller gegen alle bedeuten. Jedes Volk würde weiterhin genötigt sein, die eigene Wirtschaft umzubauen und neu zu festigen. Alle Staaten werden dabei den Weg der inneren Kreditausweitung zum Zwecke der Durchführung von Arbeitsbeschaffungsprogrammen gehen müssen. Das wird zunächst eine **weitere Schrumpfung des Welthandels und damit des Exportes der einzelnen Länder bringen,** insbesondere muß sich Deutschland auf eine solche Exportverminderung einrichten. Umso mehr wird Deutschland planmäßig alle seine Wirtschaftskräfte im Innern zusammenfassen müssen, um fest auf eigenem Boden zu stehen. Eine solche Festigkeit im Innern wird bei kommenden internationalen Auseinandersetzungen auch eine bessere taktische Position ermöglichen. Zwei Grundsätze schälen sich bei der Betrachtung der künftigen deutschen Entwicklung heraus: **Deutschland kann nicht warten, bis internationale Abmachungen getroffen werden, und: es geht nicht ohne Deutschland.**

Die Durchführung des Wirtschaftsprogramms der nationalen Regierung ist auf weite Sicht eingestellt. Das Hauptziel ist die

Hebung der Kaufkraft im Innern, die Steigerung der Produktion

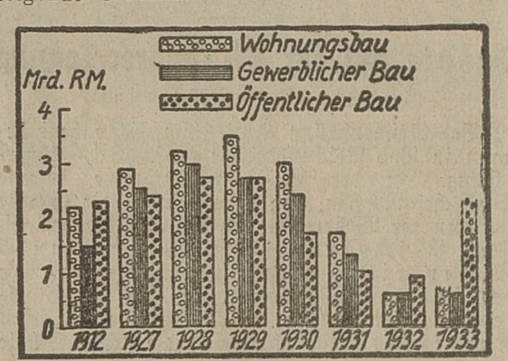
durch großzügige Auftragserteilungen, so vor allem durch das große Reichsautobahnenprogramm, das ja nur einen Teil der allgemeinen großen Arbeitsbeschaffung darstellt. Der hochentwickelte deutsche Industrieapparat muß sich von nun an in der Hauptsache nach dem Binnenbedarf orientieren. Ein Rückblick auf das, was bereits erreicht ist, zeigt, daß die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits weitgehend ausgeglichen worden sind, daß die Unsicherheit aller Unternehmerkreise behoben worden ist. Die Arbeitslosenzahl ist im letzten halben Jahr von 6 auf 5 Millionen gesunken, das Defizit der Reichsfinanzen ist in den ersten vier Monaten dieses Jahres von 850 auf 610 Mill. Mark zurückgegangen. Zweifellos sind noch immer zahlreiche Krisenreste übriggeblieben, aber die Auftriebskräfte aus dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm werden allmählich das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum wieder herstellen. Die deutsche Wirtschaft wird dann vielleicht einen etwas geringeren Umfang besitzen, da auf manche Exportsparten Verzicht geleistet werden muß, aber sie wird im eigenen Boden fest verankert sein.

Hermes.

Zunahme der Bauproduktion

Steigerung vor allem des Tiefbaues

Der Gesamtwert der baugewerblichen Produktion wird — soweit das gegenwärtig erkennbar ist — für das Jahr 1933 nach einer Vorschätzung des Institutes für Konjunkturforschung auf 3 bis 3,5 Milliarden RM. geschätzt. Die Produktion des Jahres 1932 hatte insgesamt nur 2,1 Milliarden RM. betragen, so daß im laufenden Jahre der Vorjahrsstand voraussichtlich um mehr als die Hälfte überschritten werden wird. In welcher Weise sich die baugewerbliche Produktion auf Wohnungsbau, gewerblichen Bau und öffentlichen Bau verteilt, wie die Produktion sich seit dem Jahr 1927 und im Vergleich zum Vorkriegsjahr 1912 entwickelt hat, läßt das folgende Schaubild erkennen.



Ihren Höhepunkt hatte die Bautätigkeit in den Jahren 1928 und 1929 erreicht. Wenn der niedrigste Stand des Vorjahres 1932 im laufenden Jahr 1933 nicht unerheblich überschritten werden wird, so ist das — bei vollkommener Stagnation des gewerblichen Baus — auf eine bescheidene Steigerung des Wohnungsbaus und vor allem auf eine starke Erhöhung des öffentlichen Baus, in dem der gesamte Tiefbau enthalten ist, zurückzuführen. Hier haben sich die Konjunkturstützungsmaßnahmen der öffentlichen Hand am stärksten ausgewirkt. Im einzelnen veranschlagt das Institut für Konjunkturforschung den Wohnungsbau des Jahres 1933 auf 0,6 bis 0,7 Milliarden RM., den gewerblichen Bau auf 0,6 Milliarden RM. und den öffentlichen Bau, der zum weitaus größten Teil Tiefbau darstellt, auf 1,8 bis 2,3 Milliarden RM. Daß sich das Schwergewicht der Bautätigkeit immer mehr zum Tiefbau hin verlagert hat, steht natürlich im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Der Wohnungsbau wird, so meint das Institut, aus der im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Fortsetzung der Reparaturen und der Siedlung weitere Anregungen schöpfen können. Außerdem wird die Zunahme der Eheschließungen, die infolge der neu eingeführten Ehestandsdarlehen erwartet wird, die Nachfrage nach Wohnungen steigern.

Die westoberschlesische Montanindustrie im Juni

Auf verschiedenen Marktgebieten zeigte sich im Juni eine leichte Belebung, wenn auch die Produktion in anderen Fabrikaten wieder zurückging. Am 21. Juni wurde wieder ein Hochofen in Betrieb genommen. Die Erz- und Schrottversorgung ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Der Wasserversand war durch niedrigen Wasserstand der Oder beeinträchtigt. Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Roheisen:

Die bereits im Vormonat eingetretene Besserung im Roheisenabsatz hat angehalten. Die ausländische Konkurrenz machte sich störend bemerkbar.

Koks und Nebenprodukte:

Die Nachfrage nach Koks wurde lebhafter. Pech war schwer abzusetzen, jedoch gingen Aufträge auf Straßenteer ein. Ungünstig lag der Markt für Oel und Ammoniak, während wiederum in Benzol eine Besserung zu verzeichnen war.

Stahl:

Die Erzeugung der Stahl- und Warmwalzwerke mußte eingeschränkt werden, da die Marktlage ungünstig war. Im Walzeisengeschäft trat in der zweiten Monatshälfte eine Besserung ein. Erhebliche Bestellungen gingen für Siemens-Martin-Stahl und legierten Stahl ein.

Bandeisen:

Kaltgewalztes Bandeisen wurde etwa im gleichen Umfange abgesetzt wie im Vormonat.

Röhren:

Im Inland war die Nachfrage nach schmiedeeisernen Röhren weiterhin lebhaft, während die Ausfuhr völlig stockt. Die sehr ungünstige Preisbildung führte zu der Vorbereitung einer späteren Gründung von Verkaufsverbänden. Für gußeiserne Röhren lagen Aufträge noch nicht vor, da die aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu erwartenden Aufträge noch nicht erteilt worden sind.

Drahtwaren:

Auftragseingang und Versand von Drahterzeugnissen blieb gegenüber dem Vormonat zurück. Der Export ist sehr schwach.

Eisenbahnmaterial:

Bestellungen auf Eisenbahnmaterial gingen nur in geringem Umfange ein.

Schmiedestücke und Stahlguß:

Der Auftragseingang ist schwach, da die Maschinenfabriken und sonstigen Verbraucher Zurückhaltung üben. Stärker war die Nachfrage der Strombauverwaltungen nach Brückenlagern und Stahlgußteilen, jedoch handelt es sich hier zunächst nur um Projekte.

Autoteile:

Der Auftragsbestand war unverändert. Es gehen zwar laufend Bestellungen ein, jedoch haben sie meist nur geringen Umfang.

Grubenausbaumaterial:

Die Nachfrage nach eisernem Grubenausbaumaterial, Schüttelrutschen und Fahrmaterial hat sich nicht gebessert.

Königshulder Artikel:

Die mit der Herstellung von Feld- und Gartengeräten beschäftigten Betriebe hatten verhältnismäßig gute Beschäftigung.

Maschinenbau:

Die Maschinenbauanstalten, Eisenkonstruktionswerkstätten und die Kesselschmiede leiden unter Auftragsmangel und müssen Feierschichten einlegen.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Juli. Roggen O. 19,50—19,75, Weizen O. 36,75—37,75, mahlfähige Gerste A 16.00—16,50, B 16,50—17,25, Hafer 14,25—14,75, Roggenmehl 65% 31,25—32,25, Weizenmehl 65% 56—58, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie gorb 11.50—12,50, Weizenkleie 10—11, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58. Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Wird Hitler kommen und uns wieder deutsch machen?

Auf deutscher Spur in Usambara

Afrikaberichte von Dr. Paul Rohrbach

III. *)

Von Mombasa, dem Hafen des ursprünglichen Britisch-Ostafrika (heute Kenya und Uganda) bis Tanga ist es für den Dampfer nur eine kurze Nachtfahrt. In Mombasa legen die Schiffe am Kai an, der die modernsten Ladevorrichtungen besitzt. Man geht an Land, macht die Rundfahrt um die Insel, auf der die alte Araber- und Portugiesenstadt gegründet wurde, besieht sich das noch wohlerhaltene portugiesische „Fort Jesus", kauft auf dem Markt eine Tasche voll Kokosnüsse, Ananas und Apfelsinen, geht wieder an Bord und fährt gleichmütig ab, wie man gekommen ist. Daß auch dieses Stück der ostafrikanischen Küste einmal unter deutscher Flagge stand, war eine vorübergehende Episode, die durch den Sansibar-Helgoland-Vertrag von 1890 erledigt wurde. Seitdem ist es englisch und erweckt keine Gefühle des Bedauerns mehr.

Wie anders bei der Einfahrt in Tanga! Vor einem Vierteljahrhundert, als ich zum ersten Male hierher kam, hatte gerade der erste Aufschwung in unserem Ostafrika begonnen. Die Usambarabahn war von Tanga aus ein Stück weit ins Land hineingebaut, und die Sisal- und Kautschukpflanzungen zu beiden Seiten des dem Reichstag unter steten Schwierigkeiten abgerungenen Schienenweges waren in voller Entwicklung. Deutsche Pflanzungsunternehmer, Beamte und Angestellte kamen von Jahr zu Jahr mehr ins Land, die Periode der Kapitalscheu für ostafrikanische Gründungen war überwunden. Damals, 1908, konnte ich zwar nur einen kurzen Blick auf die Entwicklung der Kolonie werfen, aber er reichte aus, um die glänzenden Fortschritte der sechs folgenden Jahre bis zum Krieg mit eigenem Urteil zu verfolgen. Als der Krieg ausbrach, waren für Ostafrika wie für unsere übrigen Schutzgebiete durch eine verhältnismäßig kurze koloniale Arbeit Erfolge erzielt worden, wie sie kein zweites Volk im Laufe eines einzigen Menschenalters je erreicht hatte. Alle Fremden, die damals unser Ostafrika besuchten, Engländer und Amerikaner, so Sir Harry Johnson, der frühere Gouverneur von Uganda, und Theodore Roosevelt, nachmals Präsident der Vereinigten Staaten, haben ihrer lauten

Bewunderung für Deutschlands koloniale Leistungen

Ausdruck gegeben. Wer aber heute als Deutscher in Tanga landet, den übermannt das Gefühl: All das ist uns geraubt worden, „um durch eine kostspielige, unwahre Weltpropaganda das wirtschaftliche Hochkommen Deutschlands zum Vorteil seiner Handelsrivalen künstlich zu unterdrücken." (Viscount Snowden.)

Unmittelbar nach Beendigung des Krieges wurde die ganze deutsche Zivilbevölkerung von den Engländern aus Ostafrika deportiert. Gerade im Hinterlande von Tanga, bis hinauf ins Kilimandscharogebiet, wo die Eisenbahn endete, war die meiste deutsche Arbeit geleistet worden, und hier saßen daher auch die deutschen Pflanzer und Siedler am dichtesten. Die waffenfähigen Männer hatten mit Lettow-Vorbeck vier Jahre lang im Krieg gestanden, ohne ihre Familien wiederzusehen. Während der Zeit wirtschafteten die Frauen mit den heranwachsenden Kindern und treuen eingeborenen Hilfskräften auf den Farmen und Pflanzungen weiter und hielten sie über Wasser. Nun kam die Deportation. Mit planmäßiger Roheit, zur Demütigung vor den Schwarzen, wurden die Familien durch die eingeborenen Soldaten der Engländer zusammengetrieben, mit der Bahn hinuntertransportiert und ohne das kleinste Stück Besitz, nur mit den Kleidern auf dem Leibe, im Hafen von Tanga auf die Schiffe verfrachtet. Die Absicht war, den Schwarzen zu zeigen: So jagen wir diese Deutschen aus dem Lande, um sie nie wieder hereinzulassen! Es ist anders gekommen. Sechs Jahre später mußten die Engländer Ostafrika für die deutsche Einwanderung wieder freigeben, um die Kolonie wirtschaftlich lebensfähig zu machen. Es ging nicht ohne die deutsche Arbeit. Heute sind schon wieder etwa 2000 Deutsche im Lande, und wenn man die englischen Beamten und ihre Familien abzieht, so nehmen unter dem schaffenden weißen Element die Deutschen die erste Stelle ein.

Sobald wir uns in unserem kleinen deutschen Hotel eingerichtet hatten, war unser erster Gang zu der Gedenktafel für unsere Gefallenen vom 4. und 5. November 1914. An diesen Tagen versuchten die Engländer, mit einem starken Landungskorps, meist indische Truppen, die durch eine weiße Abteilung unterstützt waren, Tanga von der Seeseite einzunehmen. Sie waren der deutschen Verteidigung, wenige Kompagnien Askaris unter ihren deutschen Offizieren, und einer Handvoll deutscher Reservisten und Kriegsfreiwilligen, zwanzigfach überlegen, verloren über 1000 Tote und dampften auf ihrer großen Transportflotte, unter Geleit eines Kriegsschiffes und eines bewaffneten Hilfskreuzers, die Tanga vergeblich bombardiert hatten, ruhmlos wieder ab. Die deutschen Verluste waren gering: 13 Offiziere und Mannschaften und 43 Askaris, deren Namen auf einer einfachen hölzernen Gedenktafel unter einem Baobabbaum verzeichnet stehen. Davor liegen die, mit einer schmucklosen Einfriedung versehenen Gräber. Erst anderthalb Jahre später konnten die Engländer Tanga von der Landseite her besetzten, nachdem sie weit über 100 000 Mann mit zahllosen Automobilen und Flugzeugen aufgeboten hatten, um Lettow-Vorbecks schwache Streitmacht nach Süden über die Zentralbahn zurückzudrängen. Bis zur Rückkehr der Deutschen, die erst 1925 begann, war Tanga ein toter Platz. Dann fing es an, wieder aufzublühen. Zur Zeit lastet auch auf ihm und auf ganz Ostafrika die Wirtschaftskrise.

Mit Hilfe des sehr entgegenkommenden englischen Stationsvorstandes machten wir unseren Reiseplan: Mit der Usambara-Eisenbahn ins Kilimandscharo-Gebiet, dann mit der englischen Ugandabahn nach Nairobi, der Hauptstadt von Kenya, weiter nach Eldoret in Uganda, wo viele deutsche Siedler sitzen, über den Victoriasee mit Dampfer nach Muansa und mit der Zentralbahn zu den Deutschen, die im Süden, um Iringa und Lupembe, nahe dem Njassasee wohnen. Man hat eine bedeutende Ermäßigung, wenn man eine solche Rundreise macht. Der Fahrschein für 2000 Kilometer ist ein kleines Blättchen Papier, auf dem der Name des Inhabers und die wichtigsten Stationen verzeichnet stehen, Preis 370 Schillinge, nach jetzigem Kurs etwa 250 Mark.

Der Zug fährt erst durch den Bezirk von Tanga und dann durch Nieder-Usambara. Weit und breit ist alles von Sisalpflanzungen bedeckt, die ohne Ausnahme von Deutschen angelegt sind und jetzt fast alle Indern und Griechen gehören. Sisal ist eine Agavenart, die eine sehr feste Faser liefert. Der ganze deutsche Besitz wurde konfisziert und für lächerlich geringe Beträge, vielleicht 10 Prozent des Werts, verschleudert. Neu geschaffen ist nichts.

Die meisten Plantagen sind schlecht bewirtschaftet,

manche direkt verwahrlost. Nur einige wenige sind wieder in deutscher Hand und in musterhaftem Stande. Deutsche Gastfreundschaft ermöglichte uns einen ausgiebigen Besuch. Von der Eisenbahnstation Mombo ging es auf einer wundervollen, noch in deutscher Zeit gebauten Kunststraße hinauf nach Hoch-Usambara. Wilhelmstal, heute mit dem Eingeborenennamen Lushoto genannt, 1400 Meter hoch gelegen, war der Sitz der deutschen Verwaltung. Es ist ein schönes Fleckchen Erde, in wundervoller Landschaft, aber nicht ein einziges Haus ist hier neu gebaut worden, seit die Deutschen abzogen. Sogar das Haus für den unvermeidlichen englischen Golfklub ist eine alte deutsche Farm, die nur eine luxuriöse Bar und eine Veranda mit vielen Liegestühlen bekommen hat.

Es folgte eine zweitägige Rundfahrt in einem der landesüblichen Automobile, halb Personen-, halb leichter Frachtwagen, durch das Hochland von Usambara: zu den deutschen Pflanzern, die hier wieder sitzen — es sind nur wenige, denn Hoch-Usambara ist als Eingeborenen-Reservat erklärt — zu den beiden deutschen Schulen in Sunga und Lwandai, durch den riesigen Schume-Wald, und spät abends wieder hinab ins heiße Tiefland und Mombo. Hoch-Usambara ist gesund, ein Gebirgsland, etwa von der Größe des Harzes, aber von doppelter Höhe. Im südlichen Winter, im Juli und August, kommen des Nachts Frostgrade vor; im allgemeinen kann man das Klima mit einem ständigen deutschen Winter vergleichen. Außer vom Tiefland eingeschleppten Fällen ist Malaria unbekannt. Man schläft ohne Moskitonetz. Der größte Teil des Hochlandes ist ein Gewoge von Berg und Tal, aber es gibt auch ebene Flächen und eine Menge kleiner Mulden, die allesamt von den Pflanzungen der Eingeborenen, Mais und Bananen, genommen sind. Außerdem haben sich die Schwarzen in Usambara ganz an den Genuß der von Deutschland her eingeführten Kartoffel gewöhnt. Eine merkwürdige Sache, der schwarze Kartoffelbauer! Auch die nicht allzu steil geneigten Hänge sind kultivierbar. Roggen gedeiht ausgezeichnet, ebenso alles europäische Obst. Wir sahen eine große Erdbeerpflanzung, die das ganze Jahr hindurch trägt, tranken Pflaumenwein, den ein deutscher Farmer gekeltert hatte, bewunderten eine blühende Schweinezucht, die das meiste an Wurst und Schinken für den Bedarf von Tanga und Usambara liefert, und waren immerfort bewegt von dem unendlichen Fleiß und dem schließlichen Erfolg, der an diese deutschen Betriebe gewendet wird.

Hier könnten noch tausend deutsche Familien leben,

sobald für den Absatz der Produktion gesorgt wird. Auch das wäre keine unüberwindliche Aufgabe.

In den beiden Schulen werden die deutschen Kinder aus den heißen Tiefländern bis gegen die Zentralbahn hin gesammelt. Auch eine Anzahl englischer Kinder ist darunter. Die Schule in Lwandai wird von der Bodelschwinghschen Mission (Bethel-Bielefeld) unterhalten, die in Sunga ist ein Privatunternehmen. Die englische Verwaltung gibt beiden Schulen Zuschüsse. Zum Abschied in Sunga sammelten sich die Kinder mit Lehrer, Hausvater und Hausmutter vor dem Schulgebäude unter der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne und sangen das Horst-Wessel-Lied, auch die kleinen Engländer taten brav und vergnügt mit. Manche englischen Eltern wünschen ausdrücklich den gründlichen deutschen Unterricht und möchten, daß ihre Kinder Deutsch lernen. Uebrigens gibt es auch noch ganz andere Interessenten für das neue nationale Deutschland, nämlich die Eingeborenen. Unter ihnen geht die Frage um:

Wird Hitler kommen und uns wieder dertsch machen?

Buchstäblich so. Ein junger Mann, der uns begleitete, trug das Hakenkreuzabzeichen. „O Hitler", sagten die Schwarzen und zeigten mit dem Finger darauf.

Die Bahnfahrt von Mombo nach Moschi dauert die Nacht hindurch. Die Wagen können alle zum Schlafen eingerichtet werden, man bekommt Bettzeug und Moskitonetz und wird um 7 Uhr von dem schwarzen Speisewagenwärter mit der Frage geweckt, ob man Tee ans Bett wünscht. In Moschi fand ich die Niederlassung weit von ihrem ursprünglichen Platz verlegt. Als ich 1908, noch vor der Eisenbahnzeit, nach einem zehntägigen Fußmarsch mit Trägern und Zelt hingekommen war, lag die Station 1100 Meter hoch, direkt am Rande des Urwaldes, der den ganzen unteren Teil des gewaltigen Kilimandscharomassivs bedeckt. Um der Eisenbahn willen, die schon zur deutschen Zeit Moschi erreichte, wurde sie auf 800 Meter herab verlegt. Der Fuß des Kilimandscharo ist weithin von Kaffeepflanzungen umgeben, von denen etwa ein Drittel, weitaus mit der besten und saubersten Produktion, in deutschem Besitz sind. Aber die Zeiten sind schwer, der Preisfall für Kaffee ist furchtbar, die Pflanzer haben hart zu kämpfen. Wenn nicht der Kilimandscharo-Kaffee von unerreichter Qualität wäre, so könnte sich überhaupt keine Pflanzung halten. Ich kenne viele Kaffeeländer der Welt, aber ein Getränk, wie ich es hier auf der gastfreien Pflanzung genieße, die uns im Augenblick beherbergt, habe ich noch nie und nirgends über meine Lippen bekommen. Leider geht auch der deutsche Kaffee vom Kilimandschora unter der Spitzmarke des englischen „Kenyakaffees", der in der benachbarten Kenya-Kolonie gebaut wird, und er kommt erst über London nach Deutschland. Das sollte anders werden! Es gäbe dafür schon Mittel und Wege.

Das Schneehaupt des Kilimandscharo grüßt, indem ich dies schreibe, durchs Fenster. Mit seinen 6000 Meter war es einmal der höchste Gipfel auf deutschem Boden. Möge der Tag nicht fern sein, wo es wieder so wird, wie es ein Menschenalter lang war!

*) Vergl. Nr. 140 und 152 der O. M.

Wie soll ich mich verhalten?

Unsere Mutter will wieder heiraten . . .

Frage: Otto und Erna U. in Kattowitz. Unsere Mutter ist 43 Jahre alt und will, drei Jahre nach Vaters Tod, wieder heiraten. Wir sind absolut dagegen, denn es ist uns einfach unmöglich, unsere Mutter noch zu achten, sollte sie wirklich den Schritt tun. Wir, mein Bruder und ich, haben gedroht, aus dem Hause zu gehen, wir könnten nicht mit einem fremden Menschen zusammen leben und auch nicht den Spott unserer Schulkameraden ertragen. Wir leben in guten Verhältnissen, wir Kinder gehen nächstes Jahr auf die Universität, unsere Mutter hat eine schöne Wohnung und keine Sorgen, wozu also wieder heiraten? Wir sind fest entschlossen, nie mehr ins Elternhaus zurückzukehren, wenn der fremde Mann dort einzieht. Was sollen wir tun, um unsere sonst herzensgute Mutter von dem törichten Schritt zurückzuhalten?

Unsere Antwort: Ihre Empörung mag in Ihrer Liebe zu Ihrem verstorbenen Vater eine durchaus zu achtende Begründung haben. Ihre ganze Einstellung ist aber zu schroff und ungerecht. Erstens ist 43 Jahre kein Alter, das eine Heirat irgendwie lächerlich machen würde, der Spott Ihrer Freunde wäre also ebenso ungerechtfertigt, wie Ihr Verlangen, Ihre Mutter solle nun zeitlebens einsam bleiben. Sie schreiben selbst, daß Sie bald semesterlang abwesend sein werden. Sie wissen nicht, wie sehr der Mensch, gerade, wenn er älter wird, eines lieben und sorgenden Nebenmenschen bedarf. Eine einsame Frau hat es auch ohne Geldsorgen nicht leicht, und wer weiß, ob Sie selbst später nicht einmal den Rat eines erfahrenen Freundes brauchen, der Ihnen Ihr zweiter Vater sicherlich sein würde. Sie beide gehen in Ihrem Egoismus etwas zu weit, wie auch in der Beurteilung der ganzen Sachlage. Es mag eine gewisse Eifersucht mitsprechen. Je älter und erfahrener Sie selbst werden, desto mehr Verständnis werden Sie für den Schritt Ihrer Mutter aufbringen.

Soll ich ohne große Liebe heiraten?

Frage: Frl. Anni K. in Oppeln. Nach einer großen Enttäuschung in der Liebe lernte ich einen älteren Mann kennen. In gesicherter Position. Der Altersunterschied beträgt allerdings 19 Jahre. Zur Zeit bin ich versorgt, da mein Vater pensionierter Beamter ist. Was geschieht aber mit mir, wenn die Eltern sterben, da ich keinen Beruf habe. Soll ich mich den Werbungen ablehnend verhalten, da ich keine Liebe für ihn empfinde, er mir aber auch nicht ganz unsympathisch ist.

Unsere Antwort: Wir möchten wetten, auch Sie warten, wie so viele Ihrer Schicksalschwestern, auf den Prinzen aus dem Märchenlande. Das Leben schreibt aber nur ganz selten noch Märchen und wenn, dann nicht immer solche mit glücklichem Ende! Es ist verständlich, daß Sie sich vor einem so schwerwiegenden Entschluß Gedanken machen, und es ehrt Ihr Empfinden, daß Sie nicht nur Ihre Versorgung im Auge haben. Das wäre ein Unrecht an dem Mann, der es doch ohne Zweifel gut mit Ihnen meint. Gibt der eine ohne Vorbehalt sein Leben an den anderen hin, so darf er zum mindesten auf ehrliche Gesinnung rechnen. Mit der sogenannten großen Liebe ist das so eine Sache. Selten hält sie dem unvermeidlichen Alltag der Ehe mit seinen Pflichten und Sorgen stand. Ehen hingegen, aus guter Kameradschaft geschlossen, bringen weit seltener Enttäuschungen. Sicher nehmen Sie auch Ihren Eltern einen Teil Sorge, wenn Sie eine Ehe eingehen. Machen Sie aber dem Mann, der um Sie wirbt, nichts vor. Sagen Sie ihm offen und ehrlich: ich achte Dich, aber ich habe Bedenken, weil meine Liebe zu Dir nicht so groß ist, wie Du es wünschest, ich werde mich bemühen, Dir eine gute Frau zu sein, aber habe Geduld mit mir. Dann mag der Mann entscheiden, ob er seine Werbung aufrecht hält. Wegen des großen Altersunterschiedes einen Rat zu geben, ist schwer; es gibt Männer, die mit 40 Jahren älter sind als andere mit 50 und mehr! Ueberlegen Sie, ob Sie ein einsames Alter einer Ehe vorziehen, die bei einigem guten Willen nicht unglücklich zu werden braucht.

Handkuß oder nicht?

Frage: Br. in Neustadt. Bei einem Bekannten tritt während einer Unterredung eine etwa 25jährige Baroneß ein, die er mit Handkuß begrüßt und der er seinen Unterhaltungspartner vorstellt. Dieser kann aus der Vorstellung nicht entnehmen, daß es sich um eine Boroneß, also nichtverheiratete Freiin handelt, und grüßt deshalb ohne Handkuß. Hat sich der Partner durch Unterlassung des Handkusses falsch benommen? Oder hätte er ohne weiteres sich nach dem Vorgang des anderen verhalten müssen?

Unsere Antwort: Ein blinder Nachbeter äußerer Formen hätte ohne Zweifel den Handkus des ersten Begrüßenden nachgeahmt. Gewöhnlich handelt man in solchen Fällen gefühlsmäßig, ohne viel Zeit zur Ueberlegung zu haben. An der Art, wie die Dame dem Vorgestellten die Hand reichte, ob zu festem Druck oder eines Handkusses gewärtig, wäre Orientierung möglich gewesen. Vielleicht sah die Dame so jung aus, daß instinktiv der Handkuß unterblieb. Es gibt aber auch Männer, die sich übermäßig korrekt benehmen wollen und dadurch erst recht unsicher werden. Andere stellen sich auf den beliebten „Justament-Standpunkt" und tun prinzipiell das Gegenteil von dem, was andere tun. Eine Staatsaffäre aus einem unkorrekt verabreichten oder in Unkenntnis der Sachlage unterlassenen Handkuß wird heutzutage niemand machen. Steht der erste Herr, zu dem die Dame ins Zimmer tritt, mit ihr in irgendwelchen näheren Beziehungen, und sei sie nur seine Tennispartnerin, so wird er sie sehr wohl mit Handkuß begrüßen, der zweite aber hat hierzu weder Recht noch Veranlassung! Hätte er der Dame die Hand geküßt, so wäre es immerhin möglich gewesen, daß ihm später gesagt worden wäre: ich habe Ihnen die Dame ausdrücklich als Baroneß so und so vorgestellt, wie kommen Sie dazu, sie als verheiratet zu betrachten? Denn es gilt heute gleichermaßen für Adels- und Bürgerkreise, daß der Handkuß Verheirateten oder wesentlich älteren, würdevollen Unverheirateten zukommt. Wir können aber nur wiederholen: Am Benehmen der Dame muß der Kavalier merken, ob sie einen Handkuß erwartet oder nicht!

Schlesische Sender

Gleiwitz

Montag bis Sonnabend:

6.00: Funkgymnastik.
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00: Wettervorhersage und (außer Dienstag und Sonnabend) Funkgymnastik für Hausfrauen.
11.00: Werbedienst.
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
15.00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. (Mittwoch 14.30 Uhr.)
18.50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 2. Juli

6.30: **Morgenkonzert der SA.-Standartenkapelle 156, Beuthen.** Leitung: Musikzugführer Peter Cyganek.
In einer Pause von
7.15—7.30: **Schlä'sche Sprichel.** Kurt Bayer.
8.15: **Deutsche Morgenfeier.**
9.00: Leitwort der Woche.
9.55: Glockengeläut.
10.00: **Evangelische Morgenfeier.**
11.00: **Paul-Keller-Feier** — Festrede: Dr. Friedrich Castelle.
11.30: **Prinz Louis Ferdinands Tragödie:** Dr. Wolfgang Kraus.
12.00: **Platzkonzert der Stahlhelmkapelle der Ortsgruppe Oels.**
In einer Pause: **Denkmalsweihe der Elfer-Grenadiere — Hörbericht.**
14.00: Mittagsberichte.
14.10: **Fischwaid und Angelsport.**
14.30: **Luft und Sonne elenden Großstadtkindern:** Pfarrer Karl Winzler.
14.50: Kleine Klaviermusik: Manfred Evers.
15.10: **Kinderfunk — Vom Hitlerjungen Quex.** Für alle, die beim Gebietsaufmarsch der Hitler-Jugend nicht dabei sein können.
15.45: Aus London: **Blaskonzert des Militär-Funkorchesters.**
16.30: **Chorkonzert** des Sängergaues **Görlitz.**
17.00: **Nachmittagskonzert der SS.-Standartenkapelle 45, Neiße.** — In einer Pause von:
17.50—18.10: **Aus der alten Festung Cosel. — Hörbericht.**
19.00: **Ich und die Sache:** Dr. Hermann von Müller.
19.30: Wettervorhersage; anschließend:
Von Otto Reutter bis Ludwig Manfred Lommel. — Eine bunte Schallplattenfolge.
20.00: Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
20.30: **Kundgebung der Schlesischen Hitlerjugend.**
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Unterhaltungsmusik.**

Montag, 3. Juli

6.20: **Morgenkonzert des Kammerorchesters des Nordd. Rundfunks.**
10.00—10.40: **Schulfunk für Volksschulen — In der Felsenstadt der Heuscheuer.**
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend: **Schloßkonzert des Sinfonieorchesters erwerbsloser Musiker.**
13.00: **Von Rosen einen Kranz** — Schallplattenkonzert.
14.20: **Operettenmelodien** — Schallplattenkonzert.
15.40: Das Buch des Tages — Bücher des Brunnen-Verlages: Erich Hoinkis.
16.00: **Kurkonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.**
17.30: **Von deutscher Kulturarbeit:** Juff Braune.
17.55: Der Zeitdienst berichtet.
18.15: FP. 1 antwortet doch! Dr.-Ing. Hans Müller.
18.15: **Die kulturelle Bedeutung der Heimatstube für das oberschlesische Grenzland.**
18.30: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung** — Politische Organisation: Werner Rechenberg.
20.00: **Volkslieder aus der Grafschaft Glatz.**
21.00: **Kammerorchester-Konzert Edwin Fischer.**
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22.30: Zehn Minuten Funktechnik.
22.40: **Friedrich der Große und die schlesische Post.**

Dienstag, 4. Juli

6.20: **Morgenkonzert des Schlesischen Symphonieorchest.**
10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen — Suahelilland, unser altes Deutsch-Ostafrika.**
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Das bäuerliche Erbrecht.** 3. Vortrag: Dr. Erhard Castner.
12.00: **Mittagskonzert des Orchesters des Opernhauses.**
13.00: **Tanzmelodien** — (Schallplattenkonzert).
14.20: **Koloraturgesänge** (Schallplattenkonzert).
15.30: **Kinderfunk** — Wer spielt mit?
16.30: **Konzert.**
17.00: Das Buch des Tages — **Junge Frauen erleben das Leben:** Dr. Elisabeth Darge.
17.20: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: **Reise in Deutschland — Ostpreußen ruft!**
17.40: Der Zeitdienst berichtet.
18.00: **Dichtungen eines jungen Deutschen:** Herb. Böhme.
18.20: **Oberschlesische Bergschüler singen! Leitung:** Bergassessor Fritsch.
20.00: **Konzert des Rundfunkorchesters.**
20.50: Abendberichte.
21.00: **Der preußische Achill** — Hörspiel um Prinz Louis Ferdinand. Von Josef Buchhorn. Spielleitung: Hermann Gaupp.
22.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Am Waldesrand zur Sommerszeit.**
22.50: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Mittwoch, 5. Juli

6.20: **Morgenkonzert des Emde-Orchesters.**
In einer Pause von:
7.15—7.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen:** Emmy Hartmann.
11.00: Werbedienst mit Schallplatten, außerhalb des Programms.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Die Schweinezucht und ihre Förderung in der Provinz Oberschlesien:** Tierzuchtinspektor Dr. Jagoda.
12.00: **Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.**
14.20: **Sommerfrische** (Schallplattenkonzert).
15.20: **Was die Frau vom Erbrecht wissen muß!** Dr. jur. Ilse Teuber.
15.40: **Zur Ausstellung im Museum der bildenden Künste:** Dr. Schellenberg.
15.55: **Sind Sie in Rechtsfragen abergläubisch?** Dr. Bernhard Ascher.
16.15: **Vierhändige Klaviermusik:** Maria Schink — Bruno Sowa.
16.45: **An der Halde.** Novelle von Rudolf Fitzek.
17.10: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Liederstunde: Margarethe Zahn (Alt).
17.30: **Deutsche Grenzbücherarbeit in Oberschlesien:** Büchereidirektor Dr. Horstmann.
17.50: **Flötenkonzert:** Erich Krumschmidt (Flöte), **Am Flügel: Franz Bernert.**
18.20: **Volkskundliches aus dem Roßberger Bauernleben.** Zwiegespräch: Akademiedozent Alfons Perlick und Museumswart J. Haroska.
20.10: **Aus deutschen Opern — Konzert des Rundfunkorchesters Frankfurt.**
21.10: **Allerlei Lustiges und Schauerliches vom fahrenden Volk.**
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Streifzug durch das Rundfunkhörerrecht.**
22.50: **Tanzmusik.**

Donnerstag, 6. Juli

6.20: **Morgenkonzert des Stadtorchesters Plauen.**
9.10—9.40: **Schulfunk für Volksschulen — Husarenstreiche des Regiments „Graf Goetzen" (Leobschütz)**
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Düngemittel im Gartenbau und ihre Verwendung.** Landwirtschaftslehrer Frommeld.
12.00: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14.20: **Neue Platten in bunter Folge** — Schallplattenkonzert.
15.30: **Vom Naturschutzgebiet der kleinen Schneegrube in den Steingarten:** Erhard Pohl.
15.40: **Das Buch des Tages: Bleibende Bücher von Paul Keller.**
16.00: **Lieder:** Elise Schölzel (Sopran).
16.30: **Kinderfunk** — Wir spielen im Freien.

15.30: **Jugendfunk** — U-Boot und Zeppelin — Versuche und Berichte: Leitung: Dr.-Ing. Hans Müller.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.00: **Kunstlieder, die Volkslieder werden:** Hans Kuno Volkmann.
17.25: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.50: **Chronika von den Glasmacherdörfern** — Ein Kapitel aus dem neuen Roman von H. v. Hülsen.
18.10: Der Zeitdienst berichtet.
18.30: **Echt oder unecht?** — Plagiate, die man nicht verfolgt: Paul Palmen.
18.30: **Was muß man beim Grenzübertritt von der Devisen-Verordnung wissen?:** Bezirkszollkommissar Hans Richter.
20.05: **Gemeingut des Volkes.** Zusammenstellung: Dr. Anheisser und Dr. Rockenbach.
21.30: **Haffner-Serenade von W. A. Mozart:** Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Spaniens Königsschlösser:** Aimée de Pont.
22.45: **Gitarren-Kammermusik.**

Sonnabend, 8. Juli

6.20: **Morgenkonzert** des Musikzuges der SA.-Standarte 1.
In einer Pause von:
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage.
11.00: Werbedienst mit Schallplatten, außerhalb des Programms.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten; anschl.: **Mittagskonzert** der Kapelle der Schutzpolizei Danzig.
13.00: Schallplattenkonzert.
14.20: Schallplattenkonzert.

Täglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Separatisten** — Ein Hörwerk der Abrechnung vor zehn Jahren, von Edgar Jung.

Dienstag: **Rügen** — Ein Hörwerk von Deutschlands größter Insel. Gemeinschaftsarbeit pommerscher Dichter.

Mittwoch: **Sachs, halte Wacht — Siebenbürgen.** — Hörfolge von Fritz Heinz Reimesch.

Donnerstag: **Abendkonzert aus dem Dom zu Passau.**

Freitag: **Schleswig-Holstein, meerumschlungen.**

17.00: **Aus der Einsamkeit der Magura:** Margarete Jentsch.
17.00: **Ist eine Kohlen- oder Eisennot zu befürchten?** Bergassessor Dipl.-Ing. Siegmund.
17.25: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: **Kleine Flötenmusik:** Hermann Zanke.
18.00: Der Zeitdienst berichtet.
18.20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20.00: **Arbeiter, hör zu! — Laßt euch nicht unterkriegen!**
21.00: Abendberichte.
21.10: Wunschkonzert der Funkkapelle.
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Wir spielen zum Tanz.

Freitag, 7. Juli

6.20: **Morgenkonzert** des Musikzuges der vereinigten Sturmbanne Breslau-Mitte.
8.15: **Ein wohlgemeinter Ratschlag zum Küchenzettel.**
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend aus Hamburg: **Mittagskonzert.**
13.00: **Alte Meister** (Schallplattenkonzert.
14.20: **Opernchöre** (Schallplattenkonzert).

15.30: **Volkstum, Staat und Christentum:** Paul Dröscher.
15.50: **Das Buch des Tages** — Liederbücher.
16.10: Die Filme der Woche.
16.25: Programmvorschau.
16.35: **Unterhaltungskonzert.**
18.00: **Verhinderte Dichter:** Heinrich Marx.
18.20: Der Zeitdienst berichtet.
20.00: **Erstens kommt es anders . . .** — Witz, Humor und Groteske ohne tiefere Bedeutung — Eine heitere Angelegenheit.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik.

Kattowitz

Sonntag, 2. Juli

10.30: Gottesdienst. — 11.57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12.15: Morgenkonzert. — 14.00: Briefkasten. — 14.15: Religiöser Vortrag. — 14.30: Leichte Musik. — 14.50: Technischer Briefkasten. — 15.05: Konzert. — 15.30: Klavierkonzert. — 16.00: Jugendstunde. — 16.30: Gesang. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Polnische Volksmusik. — 18.00: Schallplattenkonzert. — 18.30: Vortrag. — 18.45: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.00: Plauderei. — 19.40: Schallplattenkonzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.10: Tanzmusik. — 22.25: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22.40: Wetterbericht. — 22.45: Tanzmusik.

Montag, 3. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.00: Plauderei in französischer Sprache. — 17.15: Leichte Musik. — 17.30: Klavierkonzert. — 18.15: Vortrag. — 18.55: Für Soldaten und Schützen. — 19.20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarisches Feuilleton. — 20.00: Operettenübertragung von Warschau. — 22.00: Leichte und Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, 4. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Leichte Musik. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Leichte Musik. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.00: Kinderstunde. — 17.15: Kammerkonzert. — 18.15: Ist Obst gesund? — 18.35: Gesang. — 19.05: Vortrag. — 19.20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Feuilleton. — 20.00: Feier aus Anlaß des 157. Jahrestages der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Südamerika. — In den Pausen: Abendbericht, Programmdurchsage. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterbericht. — 22.40: Tanzmusik.

Mittwoch, 5. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Bericht der polnischen Jugendvereinigung. — 15.40: Musik. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.00: Vor dem internationalen Preisschießen in Posen. — 17.15: Arien und Lieder. — 18.15: Sportvortrag. — 18.35: Violinkonzert. — 19.10: „Die schlesische Hausfrau. — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Musik aus Lemberg und Gesang aus Warschau. — 20.50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.10: Kammerkonzert. — 22.00: Vortrag in englischer Sprache. — 22.15: Musik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 6. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Leichte Musik. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Leichte Musik. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Populäres Konzert. — 17.00: „Das kleine eigene Haus". — 17.15: Populäres Konzert. — 18.15: Vortrag. — 18.35: Chorkonzert. — 19.10: Sportfeuilleton. — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Feuilleton. — 20.00: Konzert. — 20.50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.10: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.

Freitag, 7. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.25: Pressedienst. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Der schlesische Gärtner. — 15.55: Sportberichte. — 16.00: Konzert. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Solistenkonzert. — 18.15: Vortrag. — 18.35: Symphoniekonzert. — 19.20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Feuilleton. — 20.00: Symphoniekonzert. — 20.50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.10: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 8. Juli

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.25: Morgenbericht. — 7.30: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Leichte Musik. — 12.25: Pressedienst. — 12.35: Leichte Musik. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musik. — 16.00: Für Kranke. — 16.30: Populäres Konzert. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Kinderbriefkasten. — 17.40: Konzert. — 18.15: Vortrag. — 18.35: Klavierkonzert. — 19.05: Mensch und Zahl. — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Schallplattenkonzert. — 20.30: Jüdische Musik. — 21.05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.30: Chopinkonzert. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterbericht. — 22.40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Montag:

17.00 Uhr: Ministerialrat Dr. Usadel: **„Das neue Geschichtsbild in der Schule".**

Mittwoch:

18.05 Uhr: Wehrkreispfarrer Müller: **„Was uns bewegt".**

SPORT-BEILAGE

Nr. 179 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" — 2. Juli 1933

Der Sport am Sonntag

Oberschlesiens Leichtathletik-Meisterschaften in Neiße

Im Neißer Stadion finden heut die vom Oberschlesischen Leichtathletikverband veranstalteten diesjährigen **Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften** statt, die damit bereits ihre 14. Wiederholung finden. Erstmalig kommen bei dieser Veranstaltung auch **Wehrsportkämpfe** zur Durchführung. Leider ist das **Meldeergebnis** nicht bekannt gegeben worden, sodaß wir uns in unserer Vorschau nur in Vermutungen ergehen können. Es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß sowohl aus dem Sportler- als auch aus dem Turnerlager sowie von den SS., SA. und Stahlhelmformationen, die ebenfalls zu dieser Veranstaltung eingeladen sind, die Besten zum Kampf in dem schönen Neißer Stadion zum Kampf antreten werden.

Im 100-Meter-Lauf wird es zu einem scharfen Rennen zwischen dem Titelverteidiger **Laqua**, Oppeln, und dem Beuthener Polizisten **Kotz** kommen. Ist der Schlesische Turnermeister **Buckall**, Kreuzburg, ebenfalls am Start, so kann auch er entscheidend in das Rennen eingreifen. Den Endlauf über 200 Meter dürfen ebenfalls Laqua, Kotz und Buckall, zu denen sich noch der Gleiwitzer **Koska** gesellen sollte, unter sich ausmachen. Im 400-Meter-Lauf ist der Titelverteidiger **Urbainski**, Polizei Beuthen, auch diesmal Favorit. Ausgeglichene Felder dürfen die Mittelstrecken aufweisen. Der Altmeister **Günther**, Polizei Oppeln, hat auch diesmal die besten Aussichten über 800 Meter. Daneben sind aber auch **Weiß**, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, **Pyttlik**, Reichsbahn Gleiwitz und der Beuthener Reichsbahnsportler **Prox** zu erwähnen. Im 1500-Meter-Lauf hat **Kalla**, der jetzt für den Polizeisportverein Oppeln startet, in dem jungen **Sollich**, vom SV. Dombrowa einen ernsthaften Gegner erhalten. Auch **Sperlich** von Beuthen 09, **Habel** und **Lange** vom SC. Oberschlesien Beuthen haben gute Aussichten. Im 5000-Meter-Lauf wird sich der Hindenburger **Haberecht** mit den beiden Beuthener Reichsbahnern **Prox** und **Kachel** auseinanderzusetzen haben. Falls der Ratiborer Turnermeister **Stoschek** über 110 Meter Hürden startet, wird es zwischen ihm und dem Gleiwitzer Reichsbahnsportler **Pawusch** einen aufregenden Kampf um den Sieg geben. In der einzigen Staffel über 4mal 100 Meter gelten die Mannschaften der Polizei Oppeln, der Polizei Beuthen und von **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als die aussichtsreichsten. Ob die Polizei Beuthen dabei ihren** vorjährigen Sieg wiederholen wird, ist fraglich.

Die schönsten Kämpfe dürften die Wurfkonkurrenzen bringen. Gegen **Stoschek**, **Steingroß**, **Laqua** und **Kolibabe**, die im ganzen Südosten kaum übertroffen werden, wird wohl auch in Neiße niemand aufkommen. Leichte Kämpfe werden die Teilnehmer an den Sprungwettbewerben haben, wo wir schon seit jeher Mangel an guten Könnern und Nachwuchs haben. Lediglich auf das Duell zwischen dem Turnermeister **Stoschek** und vorzüglichen Beuthener **Orlowski**, der kürzlich erst 3,40 Meter sprang, kann man gespannt sein. Von den **Wehrsportübungen** dürfte wohl am interessantesten der 1000-Meter-Hindernislauf sein, bei dem die Teilnehmer eine 3 Meter hohe Kletterwand sowie mehrere Unterkriech- und Uebersprunghindernisse zu überwinden haben. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein **Handballwerbespiel zwischen** dem Südostdeutschen Handballmeister Post Oppeln gegen den MSV. 25 Neiße. An dem Siege des Meisters ist wohl kaum zu zweifeln. Die Soldaten werden ihm diesen aber bei ihrem bekannten Spieleifer sehr schwer machen.

Breslauer Radfahrer beim Ratiborer Bahnrennen

Das vom **Ratiborer Radfahrerverein** auf dem 03-Sportplatz veranstaltete Bahnrennen hat ein ausgezeichnetes Meldeergebnis erfahren. Auch eine Anzahl Breslauer Fahrer u. a. der bekannte Rennfahrer **Frach** werden am Start erscheinen, wodurch die Veranstaltung ihre besondere Note erhält. Selbstverständlich sind auch Oberschlesiens beste Fahrer an der Spitze, **die Gebr. Leppich** und **Nerger**, sowie der Lokalmatador **Borzigurski** (Ratibor) am Start. Ein spannender Verlauf der Rennen ist bei dieser Besetzung gewiß. Nach den üblichen Flieger- und Verfolgungsrennen findet abschließend ein 100-Runden-Mannschaftsrennen statt, wobei man auf den abermaligen Zweikampf zwischen den Oberschlesischen und Breslauer Mannschaften gespannt sein kann.

Handball-Pokalspiele in Oppeln

In Oppeln beginnen an diesem Sonntag die Handballspiele um einen Pokal. Die Vorrunde führt zunächst die Polizei Oppeln mit dem SV. Preußen Oppeln und den Turnermeister TV. Groschowitz mit der B-Mannschaft des Oppelner Postsportvereins zusammen. Sowohl die Polizei als auch die Groschowitzer Turner werden dabei schwer zu kämpfen haben, um die nächste Runde erreichen zu können. Beide Spiele finden auf dem Preußensportplatz in der Odervorstadt statt.

Westoberschlesiens Turner-Auswahlelf in Kattowitz

Im Rahmen des 5. Deutschen **Turnfestes der** Dt. in Polen steigt als Abschluß großer turnerischer und leichtathletischer Kämpfe das Rückspiel der **Westoberschlesischen Turnerauswahlmannschaft** gegen die gleiche der **Ostoberschlesischen Turner**. Das vorangegangene Treffen in Beuthen konnten die Westoberschlesier trotz schwacher Leistungen mit 6:4 für sich entscheiden. Auch diesmal muß man den Gästen die bessere Siegesaussichten einräumen, zumal sie mit der gleichen Mannschaft antreten, die sich in dem Treffen gegen die westoberschlesischen Sportler so ausgezeichnet bewährt hat.

SV. Karsten-Centrum Beuthen — TV. Siemianowitz

Die Beuthener Handballer von Karsten-Centrum haben sich für heut den TV. Siemianowitz verpflichtet. Die Ostoberschlesier sind bei uns nicht unbekannt. Durch ihr flottes, ungekünsteltes Spiel trotzten sie bekanntlich auch dem ATV. Beuthen bei ihrem letzten Beuthener Spiel ein ehrenvolles 5:5-Ergebnis ab. Auch Karsten-Centrum wird es sicherlich schwer haben, zu einem Erfolge zu kommen. Das Treffen findet um 16 Uhr auf dem DJK.-Sportplatz hinter dem Stadion statt.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Verbands- und Gauführer des OSEV. tagen in Oppeln.

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hat für Sonntag die Mitglieder des Verbandsvorstandes, die Führer der 14 Gaue und sämtliche Verbandsobleute zur Tagung des **Großen Ausschusses** nach Oppeln berufen, um in Forms Hotel über Fragen der Neuordnung und die Durchführung des Sommerprogramms zu beraten. Die um 10 Uhr vorm. beginnenden Verhandlungen wird Verbandsvorsitzender Spielinspektor **Münzer** leiten.

Schlagball-Ligaklasse.

Nur noch in 2 Gruppen von insgesamt 6 reifen die Rückspiele zum Endergebnis. In Gruppe 2 spielt in **Studzienna** SCV. Knispel — STV. Studzienna Ratibor. In Gruppe 4 treffen sich in **Dobersdorf** SEV. Friedersdorf — SEV. Dobersdorf, in **Birawa** Spv. Gr. Neukirch — SEV. Birawa.

Trommelball-Ligaklasse.

Während am vergangenen Sonntag in den Gruppen 1—3 die Sieger ermittelt worden sind, findet das Ligaspiel der Gruppe 4 (Kraschcow, Malapane, Pluder, Nieder-Ellguth) am Sonntag in Gr. **Stanisch** statt, wo der Gau 10 ein größeres Sportfest begeht. Die Spielleitung hat Lehrer **Krain**, Kl. Stanisch.

Jugendwandertag in Gleiwitz

Der diesjährige Gau-Jugendwandertag des Gaues **Gleiwitz** wird geschlossen mit sämtlichen Vereinen durchgeführt. Die Wanderung wird umrahmt von einer **Geländesport-Uebung**. Auch werden die Jungens unterwegs in Geländekunde, Geländebeschreibung, Entfernungschätzen usw. unterrichtet. Endstation der Wanderung ist Steinbruch **Kaminietz**. Dort werden die Jugendlichen (etwa 500) aus zwei Feldküchen verpflegt. Auch werden dort Spiele veranstaltet. Der Abmarsch erfolgt früh 7 Uhr von verschiedenen Sammelpunkten.

Städtewettkampf im Tennis

Beuthen — Gleiwitz

Das Sportprogramm des Oberschlesischen Tennisverbandes sieht erstmalig einen **Städtewettkampf** vor. Diese Veranstaltung ist nur zu begrüßen, da durch Repräsentativkämpfe — bisher spielte Oberschlesiens Auswahlmannschaft nur gegen Mittelschlesien — die Spielstärke und Kampferfahrung unserer Kämpfer gehoben wird. Es wäre wünschenswert, daß andere oberschlesische Städte diesem Beispiel folgen.

Der heutige Städtewettkampf ist ein Stelldichein der besten oberschlesischen Tennisspieler. Beide Städte haben sich auf diesen Kampf sorgfältig vorbereitet, denn es geht um die **Vormachtstellung** im oberschlesischen Tennis. Zahlreiche Ausscheidungsspiele wurden angesetzt, deren Ergebnisse erst die endgültige Aufstellung ergaben. So sind bei der Beuthener Vertretung noch einige Aenderungen vorgenommen worden, die die Kampfkraft der Mannschaft erheblich verstärken. Die Mannschaft der Beuthener setzt sich wie folgt zusammen: **Fromlowitz, Bartonek, Kl. Wieczorek, Schnura, Lichter, G. Wieczorek, Ronge, Dr. Schön.** Besonders die beiden letzten Stellen sind wesentlich besser besetzt worden. Obwohl Ronge bisher noch nicht trainiert hatte, gewann er sowie Dr. Schön die Ausscheidungskämpfe. Auch die Besetzung der Doppel ist geändert worden. Es spielen Fromlowitz/Ronge, Bartonek/G. Wieczorek, Kl. Wieczorek/Lichter und Schnura/Dr. Schön. Die **Damenmannschaft** von Beuthen mußte ebenfalls infolge Unabkömmlichkeit einiger Spielerinnen geändert werden. Die Vertretung hat jetzt folgendes Aussehen: Frau **Masura**, Fräulein **Wylezol**, Fräulein **Golly**, Fräulein **Kotzur**. Die **Gleiwitzer** Mannschaftsaufstellung, die wir bereits bekanntgegeben haben, hat sich nicht geändert. Lediglich bei den Damen wirkt die Oberschlesische Meisterin, Fräulein **Pajonk** mit. Größere Siegesaussichten sollten die Beuthener haben, die durch ihre Herrenmannschaft die zum Siege nötigen Punkte zusammenbringen sollten, denn gegen die vorzüglichen Gleiwitzer Damen werden die Spielerinnen aus Beuthen nicht viel zu bestellen haben.

Die Kämpfe beginnen bereits um 9 Uhr auf der Schwarz-Weiß-Anlage an der Paul-Keller-Straße in **Gleiwitz** und werden bis in die späten Nachmittagsstunden dauern. Den Abschluß des Städtekampfes bildet ein Zusammensein der beiden Mannschaften im Speisesaal des Haus Oberschlesien.

NSKK.-Zuverlässigkeitsfahrt durch Oberschlesien

Das **Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps** hat in Schlesien überraschend schnell Fuß gefaßt und sich besonders in Oberschlesien zu einer machtvollen Organisation entwickelt. Um der Oeffentlichkeit die Stärke und Geschlossenheit der nationalsozialistischen Kraftfahrer eindrucksvoll vor Augen zu führen, veranstaltet die Bereichsführung Oberschlesien des NSKK. am Sonntag zum ersten Male eine große **Zuverlässigkeitsfahrt durch Oberschlesien**, die neben ihrer rein sportlichen Note ganz besonders eine Werbeveranstaltung sein soll. Die Nennungen sind sowohl von Kraftradfahrern als auch von Kraftwagenfahrern sehr zahlreich eingelaufen. Jeder der vier Bezirke der Bereichsführung Oberschlesien hat eine **Repräsentativmannschaft** von je fünf Fahrzeugen gestellt. Insgesamt rechnet man mit einer Beteiligung von mindestens 120 Fahrzeugen.

Die Abnahme der Maschinen erfolgte bereits am Sonnabend von 18—20 Uhr auf dem Wilhelmsplatz in **Neiße**. Nachkommende Teilnehmer werden noch am Sonntag zwischen 5 und 6,30 Uhr abgenommen werden. Die **Durchschnittsgeschwindigkeiten** sind mit Rücksicht auf die schlechten Straßenverhältnisse in Oberschlesien wie folgt festgelegt worden: Krafträder bis 250 ccm 30 Stdkm., bis 500 ccm 40 Stdkm. und bis 1000 ccm 45 Stdkm., für Krafträder mit Beiwagen 40 Stdkm., für Kraftwagen, die in zwei Klassen starten bis 1500 ccm 38 Stdkm. und über 1500 ccm 45 Stdkm. Die Wertung erfolgt darart, daß das Erreichen der Durchschnittsgeschwindigkeit maßgebend ist. In **sieben Zwischenkontrollen** wird diese Geschwindigkeit geprüft werden. Jeder Teilnehmer, der die Fahrt beendet, erhält eine künstlerisch ausgeführte Plakette, außerdem stehen für Sonderleistungen noch besondere Ehrenpreise zur Verfügung.

Gestartet wird von 7 Uhr ab auf dem Wilhelmsplatz in Neiße und zwar werden in Abständen von etwa drei Minuten Fahrer jeder Klasse auf die 330-Kilometer-Strecke geschickt werden. Die Fahrt führt über Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Cosel, Krappitz nach **Oppeln**. Hier ist im Stadion eine halbstündige Zwangspause vorgesehen. Es gibt hier kostenlose Verpflegung und die ehemalige Landesschützenkapelle wird den Fahrtteilnehmern angenehme Unterhaltung bieten. Die Weiterfahrt geht dann über Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Zawadzki, Peiskretscham nach dem Ziel am Haus Oberschlesien in **Gleiwitz**, wo die Fahrer in der Zeit von 15—18 Uhr eintreffen dürften.

Vorrunde zum Adolf-Hitler-Pokal

Sachsen/Thüringen — Schlesien kämpfen in Breslau

Zum Besten der „Spende für die Opfer der Arbeit" veranstaltet der Deutsche Fußball-Bund einen Wettbewerb um den vom Reichskanzler Adolf **Hitler** gestifteten Pokal. An den Spielen beteiligen sich 16 repräsentative Mannschaften aus allen Gauen Deutschlands. Zweifellos werden alle Spiele das stärkste Interesse finden und man darf erwarten, daß diese großen Repräsentativfußballkämpfe, die in allen Landesteilen Deutschlands geführt werden, der „Spende für die Opfer der Arbeit" ein namhafter Betrag zufließen wird.

Am Sonntag werden nun in **Breslau** auf dem VfB.-Platz im Sportpark Grüneiche die Verbandsmannschaften von **Schlesien** und der Provinz **Sachsen-Thüringen** das Vorrundenspiel um den Hitlerpokal bestreiten. Die Gäste sind den Südostdeutschen zwar eine unbekannte Mannschaft, sie haben aber ihre Elf aus den besten Spielern der Gaue Sachsen und Thüringen zusammengesetzt und werden alles versuchen, ihrem Gegner den Weg zum Siege zu verlegen. Die Hintermannschaft dürfte den Schlesiern sehr viel zu schaffen machen und besonders der Torwart **Tschach** verfügt über ein ausgezeichnetes Können. Er hat bereits in der mitteldeutschen Verbandsmannschaft das Tor gehütet. In der Läuferreihe ragt der rechte Läufer **Schulz** hervor, der erst kürzlich in der Verbandsmannschaft der Mitteldeutschen mitwirkte. Schwer dagegen ist der Angriff zu beurteilen. Hier sind die beiden Verbindungsstürmer **Werner** und **Strumpf** die bekanntesten und auch die besten Leute. Ihre Nebenleute sind ihnen fremd und es wird viel davon abhängen, wie sich der Mittelstürmer **Dittmar**, Erfurt, einführen wird. Die Schlesier haben ebenfalls eine stielstarke Mannschaft aufgestellt, die sich hauptsächlich aus oberschlesischen Spielern zusammensetzt. **Der** südostdeutsche Meister Beuthen 09 stellt drei und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz zwei seiner besten Kräfte. Im Sturm hat man wieder einmal **Steuer** (SSC. Oels) die Führung des Angriffs anvertraut und der rechte Flügel ist mit den beiden flinken Niederlausitzern **Joppich** und **Wenk** besetzt, die der linken Seite **Kopetz** und **Wratzlawek** (Beuthen 09) nicht nachstehen sollten. In der Läuferreihe übernimmt **Lachmann** (Gleiwitz) den Mittelläuferposten, er hat in den beiden Breslauern **Wronna** und **Langner** zwei ausgezeichnete Stützen. Die Hintermannschaft ist ebenfalls sehr gut besetzt, sodaß man den Schlesiern vor heimischem Publikum einen Sieg zutrauen darf. Die Mannschaften werden sich unter der Leitung des Dresdener Schiedsrichters **Knebel** in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Sachsen-Thüringen: Tschach (Steinach 08; Riechert (Viktoria-Magdeburg), Müller (Halle 06); Schulz (Wacker Halle), Meiche (SC. Erfurt), Harthau (Thüringen-Weida); Löffler (Sonneberg), Werner (Jena), Dittmar (Erfurt), Strumpf (Schönebeck) und Thier (Jena).

Schlesien: Kurpannek (Beuthen 09); Scholz (Fußballverein 06 Breslau), Koppa (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz); Wronna (VfB. 06), Lachmann (Gleiwitz), Langner (Sportfreunde; Joppich, Wenk (SV. Hoyerswerda), Steuer (SSC. Oels), Kokott und Wratzlawik (Beuthen 09).

Jubiläumsruderregatta in Breslau

Am Sonnabend, dem 8. und Sonntag, dem 9. Juli veranstaltet der **Schlesische Regattaverein** aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine Jubiläumsregatta, die eine erstklassige **Besetzung aufzuweisen** hat **und die besten** deut-

schen Ruderer am Start sehen wird. Das Ausland ist durch den Brünner Ruderverein „Bruna" vertreten. Durch die Teilnahme des Stettiner Regattavereins, des Preußischen Regattavereins „Mittlere Oder" am Ostmarkenachter kamen noch in den verschiedensten Rennen Meldungen der den betreffenden Regattavereinen angehörenden Vereine zustande. Triton Stettin, Germania Königsberg und der Frankfurter Ruderklub von 1882 wird mit Mannschaften des Dresdner Rudervereins, des Pirnaer Rudervereins, der Rudergesellschaft Wiking Berlin und des Spindlersfelder RV. Sturmvogel Berlin in Konkurrenz treten. Neben diesen Vereinen werden selbstverständlich sämtliche Breslauer Mannschaften am Start sein. Besonders erfreulich ist es, daß auch aus Oberschlesien und zwar aus Oppeln und Ratibor Meldungen eingegangen sind. Die Regatta sollte jedenfalls ein würdiger Auftakt der rudersportlichen Ereignisse werden, die Breslaus Sportgemeinde im August durch die Austragung der Deutschen Rudermeisterschaften in Breslau noch erwartet.

Mittelschlesische Leichtathletikmeisterschaften

Der Bezirk Mittelschlesien im Südostdeutschen Leichtathletik-Verband wird am Sonntag auf dem Schlesiersportplatz in Breslau seine diesjährigen Meisterschaftskämpfe zur Durchführung bringen. Die Meldungen sind zufriedenstellend ausgefallen. Besonders gespannt darf man auf das Duell der drei führenden Breslauer Vereine, dem Verein für Bewegungsspiele, dem SC. Schlesien und dem Deutschen Sportklub sein.

Mannschaftsfahrt der Gleiwitzer Radfahrer

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Bundes Deutscher Radfahrer veranstaltete am Fest der Deutschen Jugend eine 25-Kilometer-Gelände-Orientierungsfahrt auf der Strecke Gleiwitz—Nieborowitz—Hammersee—Pilchowitz—Nieborowitz—Gleiwitz. 5 Mannschaften stellten sich dem Ortsgruppen-Fahrwart Haiduk zu dieser erstmalig in Oberschlesien aufgezogenen Veranstaltung. Jede Mannschaft (Patrouille) bestand aus 3 Mann.

Ergebnisse: RV. Viktoria Gleiwitz 1908 (Woiwode, Hoschek, Mempel) 63 Punkte, RV. Sport-Gleiwitz (Madeja, Pyka, Jakubczyk) 55 Punkte, RSV. Radsp.-Abt. (Krüger, Becker, Völkel) 46 Punkte, RV. Sport-Gleiwitz (Fiegel, Poloczek, Lwowski) 40 Punkte, RSV. Radsp.-Abt. (Dinter P., Kansy, Kampf) 38 Punkte. Die Veranstaltung fand unter den Teilnehmern viel Anklang, und es sollen in Zukunft derartige Orientierungsfahrten in das Programm der sportl. Veranstaltungen eingesetzt werden.

Im Reiche

Fußball: Der erste Julisonntag steht im Zeichen der Vorrundenspiele um den Adolf-Hitler-Pokal. Dieser während der sonst üblichen Sommerpause zur Durchführung gelangende Wettbewerb, dessen Erträgnis der Spende für die Opfer der Arbeit zufließt, beginnt mit den Begegnungen folgender 16 Gaumannschaften: Niedersachsen — Bayern in Hannover, Ostpreußen — Berlin/Brandenburg in Königsberg, Freistaat Sachsen — Westfalen in Leipzig, Baden — Mittelrhein in Mannheim, Nordhessen — Württemberg in Kassel, Schlesien — Sachsen/Thüringen in Breslau, Niederrhein — Rheinhessen/Saar in Elberfeld und Pommern/Grenzmark — Holstein in Stettin. Schweden und Ungarn liefern sich in Stockholm einen Länderkampf. Im Mitropapokal-Wettbewerb gibt es die Rückspiele der ersten Runde zwischen Ambrosiana Mailand und Vienna Wien sowie Austria Wien und Slavia Prag.

Leichtathletik: In Berlin führt der Deutsche Offizier-Bund ein gut besetztes nationales Geländesportfest durch. Die Turner veranstalten in Berlin-Zehlendorf die Brandenburgischen Sommerspiel-Meisterschaften. In München finden die Meisterschaften von Süddeutschland im Marathonlauf und im 20-Kilometer-Gehen statt. Erstklassige Leistungen dürfte es beim Länderkampf Norwegen — Finnland in Oslo geben.

Schwimmen: Das bedeutendste Ereignis am Wochenende im Schwimmsport ist der Städtekampf Magdeburg — Budapest in der Elbestadt. Eine gute Besetzung hat das Verbandsoffene Schwimmfest in Bremen aufzuweisen.

Ferencvaros Budapest in Breslau?

Breslau steht eine fußballsportliche Delikatesse bevor. Um nach langen Monaten wieder einmal in Breslaus Mauern einen beachtenswerten ausländischen Gegner zu sehen, beabsichtigt der Verein Breslauer Sportpresse in Gemeinschaft mit dem Gau Breslau des Südostdeutschen Fußball-Verbandes am 12. August, also an einem Sonnabend, einen Fußballgroßkampf aufzuziehen, für den als Gegner einer spielstarken Breslauer Stadtmannschaft der ungarische Pokalsieger Ferencvaros Budapest verpflichtet werden soll. Die Ungarn haben bereits ein sehr günstiges Angebot an Breslau abgegeben, das auch angenommen werden wird.

Dazu ist zu sagen, daß der DFB. seine Genehmigung kaum erteilen wird, da die Ungarn seinerzeit wegen ihrer übermäßig hohen Forderungen für ein Spiel gegen die deutsche Länderelf in Ungnade gefallen sind.

Fußballkampf Schweden — Litauen 2 : 0

In Kowno lieferten sich die Fußball-Nationalmannschaften von Schweden und Litauen den fälligen Länderkampf. Vor 10 000 Zuschauern zeigten die Schweden ständig eine leichte Ueberlegenheit, die nach torloser erster Halbzeit auch zahlenmäßig zum Ausdruck kam. Keller und Hansson sorgten in der zweiten Spielhälfte für die beiden siegbringenden Treffer.

J. Aerts Etappensieger

Die Tour-de-France-Fahrer in Belfort

Die vierte Tagesstrecke der Radrundfahrt durch Frankreich führte von Metz über Nancy, Epinal und Remiremont nach dem 220 Kilometer entfernten Belfort. Noch 68 Fahrer machten sich auf den nicht allzu beschwerlichen Weg, dessen schwierigste Stelle der in den Vogesen gelegene „Elsässer Belchen" bildete. Der Spanier Trueba erreichte die Höhe als Erster mit 40 Sekunden Vorsprung vor Haraiquest. Von den Deutschen erwies sich der Schweinfurter Geyer als der beste Bergsteiger, es kam als Achter mit einem Zeitrückstand von 2:20 auf der Höhe an. Auf der Talfahrt bildete sich dann eine zehn Mann starke Spitzengruppe, in der sich auch Geyer befand. Der Deutsche zog auch den Endspurt an, doch wurde er von den anderen passiert und kam nur als Achter hinter dem sicher gewinnenden Belgier Jean Aerts ein. Die übrigen Deutschen kamen fast alle im Mitteltreffen ein. Bufa, Bulla, Altenburger und Thierbach befanden sich in einer 30 Mann starken Gruppe, die mit einem Zeitrückstand von 3:09 auf den 23. Platz gesetzt wurde, Stöpel wurde mit über 8 Minuten Zeitverlust 55. und Kutschbach erreichte 13 Minuten nach dem Sieger als 65. das Etappenziel. In der Gesamtwertung hat sich nicht viel geändert. Der Franzose Archambaud führt noch immer klar vor Jean Aerts, Hermann Buse behauptete den 7. Platz, Geyer ist vom 22. auf den 15. Platz vorgerückt, Stöpel, der bisher Zwölfter war, dagegen etwas zurückgefallen.

Deutsche Siege und Niederlagen in Wimbledon

Der fünfte Tag der All-England-Tennismeisterschaft in Wimbledon erhielt durch das Erscheinen der Königin von England ein besonderes Gepräge. Die deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen kämpften mit wechselndem Erfolge. Zunächst mußte im Dameneinzelspiel Marieluise Horn ausscheiden. Die Süddeutsche, die hart und sehr sicher spielte, wurde in einem ziemlich ausgeglichenen Grundlinienduell von der Italienerin Valerio mit 6:3, 8:6 geschlagen. Vom Einzelspiel noch ermüdet, mußte Frl. Horn mit Frl. vom Ende-Pflügner auch noch zu einem Damendoppel antreten, in dem die beiden Deutschen 3:6, 8:10 gegen das starke belgisch-englische Paar Sigart/Scriven unterlagen. Eine weitere deutsche Niederlage gab es im Herrendoppel, in dem Dr. Kleinschroth/Lund von den wesentlich besser zusammenarbeitenden Linkshändern Gebrüder Fletcher mit 6:4, 7:5, 1:6, 6:4 besiegt wurden. In der gleichen Konkurrenz kamen die Deutschen von Cramm/Nourney zu einem beifällig aufgenommenen Siege, sie hatten nicht viel Mühe, um dem englischen Paar Breese/Ryan mit 6:3, 6:2, 6:4 das Nachsehen zu geben. Im Damendoppel rückte Hilde Krahwinkel mit der Engländerin Frl. Bower als Partnerin durch einen 6:2, 4:6, 6:2-Sieg über die Engländerinnen Boas/Cargill eine Runde vor. Weitere Ergebnisse: **Herreneinzel:** R. Menzel — L. Rogers 6:1, 6:1, 12:10; **Dameneinzel:** Helen Wills-Moody — Henrotin 6:3, 6:0, Payot — Whittingstall 8:6, 5:7, 7:5. J. Satoh (Japan) — de Stefani (Italien) 6:2, 6:4, 3:6, 6:3; Stoeffen (USA.) — Lee (England) 5:7, 2:6, 7:5, 7:5, 6:3; Hughes (England) — Sutter (USA.) 9:7, 7:5, 6:3. **Herrendoppel:** Quist/Turnbull — Avory/Ritchie 2:6, 6:3, 6:4, 7:5; Andrews/Stedman — Ritchie/Hodges 3:6, 6:2, 6:2, 8:6; Burwell/Jones — Prenn/Grandguillot 8:6, 5:7, 9:7, 7:5; Farquharson/Kirby — Fisher/Timmer 6:2, 6:1, 6:4; Crawford/McGrath — Gregory/Wilde 6:4, 6:3, 5:7, 7:5; Del Bono/Sertorio — Hecht/Malecek 2:6, 7:9, 6:4, 6:4, 6:4.

Hein Müller bleibt Meister

Der Titelkampf mit Hower endet unentschieden

Die Freiluftboxkämpfe im Kölner Stadion mit dem Titelkampf im Schwergewicht als Hauptnummer hatten diesmal außerordentlich gutes Wetter aufzuweisen, so daß sich annähernd 12 000 Zuschauer einfanden. Der Titelverteidiger Hein Müller, Köln, hatte mit 164,3 Pfund gegenüber seinem Herausforderer Vinzenz Hower, Köln (172,3) zwar einen kleinen Gewichtsnachteil von 8 Pfund, konnte aber den auf 12 Runden angesetzten Kampf vollkommen ausgeglichen gestalten und sich den Titel weiterhin sichern. Vorher war ebenfalls im Schwergewicht der Kölner Werner Selle über W. Müller, Düsseldorf, in einem Sechsrundenkampf nach Punkten erfolgreich. Einen ausgezeichneten Kampf lieferten sich die beiden Weltergewichtsmeister von Deutschland und der Tschechoslowakei, Gustav Eder und Franta Nekolny. In der 8. und 9. Runde hatte Nekolny durch schwere Treffer am rechten Auge eine klaffende Wunde erhalten, so daß sich der Ringarzt schließlich veranlaßt sah, trotz Protest von Nekolny den Kampf abbrechen zu lassen.

Südostdeutschland gegen Berlin im Handball

Hitler-Pokalspiele werden auch im Handball ausgetragen. Südostdeutschland trifft dabei in der Vorrunde am 9. Juli im Breslauer Bürgerwerder am Vormittag auf das spielstarke Berlin. Da die Berliner Auswahlelf zu 75 Prozent die deutsche Nationalmannschaft darstellt, sind die Aussichten Schlesiens auf einen Erfolg naturgemäß sehr gering. Trotzdem sollte es nachstehender Elf, die durch den bekannten Oppelner Mittelstürmer E. Laqua verstärkt ist, gelingen, wenigstens einen Achtungserfolg herauszuholen. Südostdeutschland will mit folgender Mannschaft antreten:

Grundmann (VfB. Breslau); **Meier** (Borussia), **Proske** (Justiz Breslau); **Hahn** (BFV. 06), **Sollmann** (VfB.), **Lux** (Schlesien); **Reischieß** (VfB.), **Hirschel** (Alemannia), **E. Laqua** (Post Oppeln), **Fuchs** (Schlesien), **Schmidt** (Borussia).

Berliner Tagebuch

Abend in der Friedrichstadt — Nachts im Großen Schauspielhaus
Berlins schönstes Theater im Konkurs — Berlin wird »Freie Stadt«
Das Ergebnis der Volkszählung — Mehr Berlinerinnen als Berliner!

Die letzten Sonnenstrahlen vergolden die Friedrichstadt. Die Jalousien der Geschäftshäuser rasseln herunter. Die Stifte kleben die letzten Briefmarken. Feierabend. Ohne Pause ergießt sich der Strom der Abgearbeiteten in die Schächte der Untergrundbahn. Die Stadtbahn saugt die Müden auf, und die Straßenbahnen und die Busse bringen sie nach Hause zum Abendbrot. Wandert man an dem großen, leeren Schuttplatz am Bahnhof Friedrichstraße entlang, dann gelangt man zu jener Stelle, wo im Winter in dieser Viertelstunde, wenn die Theater spielen, sich das Schauspiel einer kleinen Völkerwanderung abrollt. Der Asphalt wird dann von Autokolonnen blockiert. Vom Bahnhof Friedrichstraße rücken die Theaterfreunde in Rudeln an. Die Trottoirs sind schwarz von Menschen . . . Jetzt im Hochsommer hat der Passant keine Konkurrenz. Keiner drängt nach. Keiner stürmt vor. Gemächlich schliddert er durch die leeren Straßen.

Einsam dehnt sich der Theatervorplatz. Eine verwunschene Burg scheint das Riesenhaus zu sein. Melancholisch hängt ein dreckiger, vergilbter Plakatfetzen von der Fassade. Man kann noch gerade entziffern „Ball im Savoy". Gott, wie lange ist das her? Dreißig Jahre vielleicht? Wann war denn das? Der Premierentaumel, die Auffahrt der Superprominenten. Saß da nicht in der ersten Loge des Parketts ein Reichskanzler, der von Schleicher hieß und wie besessen der lustigen Soubrette Barsonny, die eigentlich Frl. Sonnenschein hieß, zuklatschte? Wo spielen jetzt die Musikanten des Orchesters auf? Wo sind die Techniker, die im Haus den Donner rollen, den Regen peitschen, die Blitze zucken ließen und die Sterne leuchten? Melancholisch wiegt der dreckige Plakatfetzen sich im Winde.

Der Passant steht, er weiß selbst nicht wie, auf einmal im Bühnenhaus. Er starrt auf den gigantischen leeren Zuschauerraum. Er steht vorn im Zirkusrund, wo einst die „feinen Leute" und die großen Männer thronten. Er räkelt sich in einem Orchesterfauteuil, wo er niemals hindurfte, weil er kaum Geld für den Olymp, für den dritten Rang aufbringen konnte. Ja, hier hinunter zielten die Operngläser, hier hinunter richteten sich die Feldstecher, um zu sehen, wer da war. Hier spielte sich das Theater vor dem Theater ab.

Kahl und leer ist die Bühne. Nur eine kleine rote Notlampe brennt. Hier donnerte einst Paul Wegener als Danton, Moissi säuselte als Jedermann, und Pallenberg quatschte sich als Jupiter in Offenbachs unsterblichen „Orpheus in der Unterwelt" fest. Und majestätisch schritt Werner Krauß als Julius Cäsar über die Bühne und wucherte als Shylock. Reinhardt zelebrierte hier die Orestie und ließ den Sommernachtstraum erstehen. Karl-Heinz Martin inszenierte die „Weber". — Die Zeit des großen Schauspiels aber wurde abgelöst von der bunten Welt der Revue. Statt der großen Schauspieler regierten bald die kleinen Girls. Charell mit seinen Mannen zog ein. Es wurde getanzt und gesungen, gejuchzt und gejauchzt, und die Späße hörten nimmer auf, sehr zum Spaß der Berliner Theaterenthusiasten.

Plötzlich raschelt es. Angstvoll sieht sich der Passant um. Doch das Rascheln kam von einem Stück Pergamentpapier, mit dem eine Maus sich beschäftigte. Sie weiß nichts von dem Furor der Menschen und Massen. Sie hat noch nicht den großen Abend mitgemacht, wenn der rote Riesenvorhang sich zwanzigmal öffnet und alle, die glauben, Erfolg gehabt zu haben, sich immer wieder verbeugen. Sie kennt den großen Abend nicht, an dem es Blumen regnet und Kränze mit Hymnen auf Schleifen. Und sie kennt auch nicht den Morgen der Ernüchterung, wenn die ersten Verrisse erscheinen und im Direktionsbüro die Kalkulationen des Erfolges, die Kalkulation des Etats für falsch befunden wird.

Der Passant, der weiß, daß ihn kein Zerberus von Portier hinauspfeffern wird, eilt über die Bühnenrampe, verirrt sich im Wald der Soffitten, gerät in die Kantine, in der in den Arbeitspausen jenes malerische Durcheinander herrschte, das den Leuten, die vom Bau sind, so viel wert ist. Da aßen die kleinen Girls ihre Boulette, da brausten sich die Bühnenarbeiter so manchen Steinhäger hinter's Chemisettl. Da genehmigten sich die Herren vom Chor so manches Helle, da befeuchteten sich die Musiker ihre Kehle mit mancher Berliner Weiße mit 'nem Schuß. Und leer wie die Kantine sind die Garderoben der Stars. Eine verlassene Burg! Ein Haus ohne Zweck!

Das ist der Zustand des Großen Schauspielhauses, des größten und schönsten Theaters Berlins. Es hat den Konkurs anmelden müssen: der Richter hat ihn mangels Masse abgelehnt.

Nächstens wird Berlin avancieren: es wird selbständiger. Es wird fast eine „Freie Stadt". Jetzt ist die dem Berliner Magistrat übergeordnete Instanz das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg als Zwischenglied zwischen dem Preußischen Staat und der Riesenstadt, in der immerhin ein Fünfzehntel aller deutschen Reichsbürger leben. Daraus haben sich mannigfache Mißstände ergeben. Berlin wird nun gewissermaßen seine eigene Verwaltungsprovinz und als solche direkt dem Preußischen Ministerium unterstellt. Seine Versammlung ist ja jetzt schon bedeutend vereinfacht worden. Eine Stadtverordnetensitzung dauert eine halbe Stunde und erledigt in diesem Zeitraum fünfzig Punkte, weil das Reden zum Fenster hinaus aufgehört hat. Wollte früher die Stadt irgendetwas Kompliziertes durchsetzen, setzte wiederum erst die Bearbeitung des Oberpräsidenten durch die Parteien ein, bis auch er auf eine Kompromißlösung festgelegt war. Das wird alles wegfallen, wenn Berlin dem Preußischen Ministerpräsidenten untersteht. Dann können die entscheidensten Dinge durch ein Telephongespräch zwischen Rathaus und Staatsministerium erledigt werden. Das Schreckgespenst der Aktenberge wird begraben. Es ist unglaublich, mit welchen Haarspaltereien sich noch vor kurzem die Rathausbürokraten herumschlagen mußten. Als Berlin noch in zwanzig Unterbezirke eingeteilt war, fuhr täglich zweimal ein Aktenwagen mit dem Schriftwechsel zwischen Zentrale und Bezirken ihre Reihen ab — das hielt die Reichspost für einen Einbruch in das Postmonopol und führte deswegen einen langen Prozeß mit der Stadt Berlin, im Verlaufe dessen sogar ein Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister wegen „Postverbrechen" angestrengt wurde. So bekriegten sich die Behörden in endfernen Luftschichten — für unser Geld

Die erste Etappe der Volkszählung kann schon ihre Ergebnisse veröffentlichen. Noch nie ist eine Volkszählung so gründlich gewesen. Selbst die Wohnungslosen hat diesmal der mit unheimlicher Genauigkeit arbeitende amtliche Zählapparat erfaßt. Die Landstreicher an den Zäunen und die Penner auf den Bänken der Wartesäle entgingen nicht den Zählern. Berlin hat jetzt 4 202 050 Einwohner — rund 42 Großstädte zu je 100 000 Köpfen sind links und rechts der Spree konzentriert. Und 328 330 Frauen gibt es mehr als Männer. Das macht allein schon wieder eine Großstadt etwa von dem Range von Chemnitz aus, dieses Heer der männerlosen Frauen, das im steinernen Meer seinen Daseinskampf führt, oft mit Anmut, oft ohne Glück. Im Straßenbild, im öffentlichen Leben macht sich der Frauenüberschuß Berlins nicht so bemerkbar, aber man braucht nur einmal in die Kirchen zu gehen, da sind die Einsamen, die Verlassenen, die vom Leben vernachlässigten Frauen sofort in der Mehrheit! Sonst kommen sie nur an den Wahltagen zum Vorschein, da greifen sie ein ins Rad der Geschichte. Und vom 1. Juli ab können sie sich alle das Lächeln der Genugtuung leisten: der Junggeselle, der ihnen aus dem Wege geht, bekommt es am Geldbeutel zu spüren, die Ehestandsbeihilfe ist eine fühlbare Strafe auf Ehedesertion.

Der Berliner Bär.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten!

Immer stärker tritt das gesunde, deutsche Obst für die Ernährung in den Vordergrund. Wir wissen ja längst, welchen Reichtum an lebenswichtigen Bestandteilen, wie Vitaminen, Nährsalzen usw unsere prächtigen heimischen Früchte in sich tragen. Leider gehen alljährlich mehrere hundert Millionen deutschen Volksvermögens verloren, weil in den Hauptreifezeiten die Früchte nicht schnell genug eingekocht werden können. Es ist jedoch für den deutschen Obstbau und die deutsche Landwirtschaft von weittragender Bedeutung, daß viele hunderttausend Zentner Obst vor dem Verderben bewahrt und durch die einfachsten Methoden für spätere Verwendung nutzbar gemacht werden

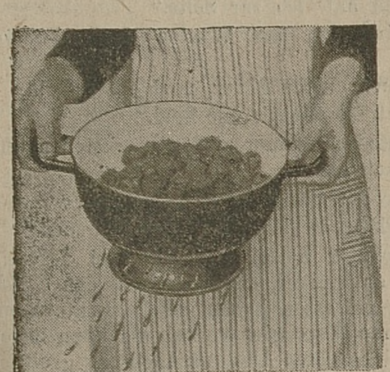
Nachdem nunmehr durch Opekta die Kochzeit auf 10 Minuten gesetzt ist, nimmt die Bereitung von Marmeladen im eigenen Haushalt immer mehr zu.

Da wir jetzt mitten in der Erdbeerernte stehen, folgt hier ein ganz vorzügliches Erdbeer-Marmeladen-Rezept.

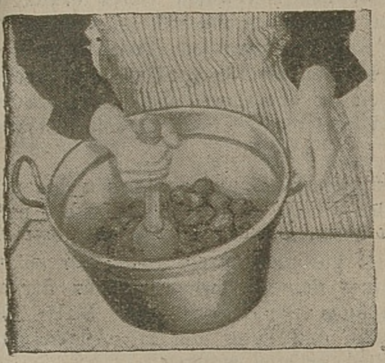
Rezept:

Zutaten:

3½ Pfund Erdbeeren,
3½ Pfund Zucker,
1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg.



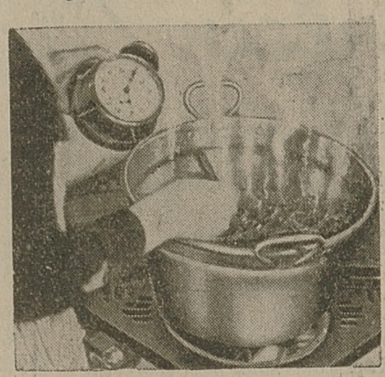
3½ Pfund Erdbeeren. Die Erdbeeren müssen genau gewogen und dürfen nicht „nach dem Gefühl" geschätzt werden. Die Früchte wäscht man und befreit sie erst dann von Stielen und Blättchen. Da den Früchten kein Wasser mehr anhaften soll, muß man sie auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen.



Früchte dann gut zerdrücken Das Zerdrücken erfolgt am besten mit einem Holzstampfer und muß ganz gründlich geschehen Größere Fruchtstücke können nämlich in der kurzen Kochzeit von 10 Minuten nicht genügend durchkochen, wodurch das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigt werden Große Früchte schneidet man zweckmäßig vorher ein- oder zweimal durch und zerdrückt sie erst dann. Also keine größeren Fruchtstücke lassen, sondern alle Früchte richtig zu dünnem Fruchtbrei zerstampfen!



3½ Pfund Zucker beifügen. Es darf aber keinesfalls weniger sein als 3½ Pfund; denn eine geringere Zuckerzugabe würde das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigen Sie sparen durch Opekta aber auch sehr viel Zucker; denn für 7 Pfund Opekta-Marmelade brauchen Sie nur 3½ Pfund Zucker. Ohne Opekta benötigen Sie, um 7 Pfund Marmelade zu erhalten, 4—5 Pfd. Zucker und mindestens 6 Pfund Erdbeeren, da durch das lange Kochen alles andere verdampft. Die Fruchtmasse muß man in reichlich großem Topf unter Rühren zum Kochen bringen — aber kein Wasser beifügen!



10 Minuten auf möglichst starker Flamme brausend durchkochen. Sehen Sie dabei auf die Uhr! Die 10 Minuten Kochzeit beginnen erst, wenn die Masse durch und durch brausend kocht. Besser einmal eine Minute mehr kochen, aber nicht weniger! Kochen Sie auch nicht auf einer schwachen Flamme, da sonst die Fruchtteilchen nicht genügend durchkochen und die Haltbarkeit leidet. Während des Kochens abschäumen!

Nachdem es nun 10 Minuten gekocht hat, eine Normalflasche Opekta zu 86 Pfg in die kochende Masse rühren. Sehr anzuraten ist es, gleichzeitig den Saft einer Zitrone mit einzurühren. Hierdurch kommt das duftige, feine Aroma der Erdbeere besonders schön zur Geltung. Nachdem Opekta und Zitronensaft eingerührt sind, läßt man die Masse unter leichtem Rühren wieder zum Kochen kommen und nochmals 4—5 Sekunden durchkochen.



Ganz heiß in Gläser füllen. Damit die Gläser nicht springen, schwenkt man sie vorerst mit einer Kleinigkeit heißer Marmelade zum Anwärmen aus oder stellt sie auf ein feuchtes Tuch. Den Verschluß kann man in der bisher gewohnten Weise vornehmen. Besonders zu empfehlen ist aber der Opekta-Gläserverschluß, der ohne besondere Ausgaben und Arbeit vor Schimmelbildung schützt.

Genaue Beschreibung des Gläserverschlusses sowie Rezepte für alle Früchte liegen jeder Flasche bei.

Kirsch-, Johannisbeer-, Stachelbeer-Marmelade

Aus dunklen Süßkirschen bereitet man eine besonders wohlschmeckende Marmelade. Es ist sehr zu empfehlen, eine säuerliche Frucht, wie Johannisbeeren, Stachelbeeren oder Sauerkirschen beizumischen. Der Geschmack wird dadurch noch bedeutend erhöht Man verfährt hierbei nach folgendem Rezept:

3 Pfund dunkle, süße Kirschen, entsteint gewogen, und 1 Pfund Johannisbeeren (oder reife Stachelbeeren oder saure Kirschen) gründlich zerkleinern, besser noch durch die Fleischmaschine drehen; dann mit 4 Pfund Zucker — aber keinesfalls weniger — zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen; darauf 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hineinrühren und in Gläser füllen. Im übrigen ist der Kochvorgang der gleiche wie bei Erdbeer-Marmelade

Zucker sparen! Aus 3½ Pfund Erdbeeren, 3½ Pfund Zucker und einer Flasche Opekta bekommt man etwa 7 Pfund Marmelade. Bei allen anderen Obstsorten nimmt man 4 Pfund Früchte, 4 Pfund Zucker sowie 1 Flasche Opekta und erhält dann etwa 8 Pfund Marmelade Auf jedes Pfund Frucht kommt demnach stets 1 Pfund Zucker Der Kochverlust ist unerheblich, da er durch das hinzugefügte Opekta, das ja auch etwa ½ Pfund Frucht entspricht, fast ausgeglichen wird. Es muß eindringlich davor gewarnt werden, den Zucker auch nur um ein Pfund zu verringern, da dieses eine sehr kostspielige Selbsttäuschung ist; denn man erhält aus

4 Pfd. Früchten **+ 4** Pfd. Zucker etwa **8** Pfd. Marmelade

dagegen aus

4 Pfd. Früchten **+ 3** Pfd. Zucker etwa **6** Pfd. Marmelade.

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar fast 2 Pfund. Denn wenn man 1 Pfund Zucker weniger nimmt, gibt es ja auch 1 Pfund Marmelade weniger. Ferner geht weiter noch bis zu einem Pfund Marmelade verloren; denn die Marmelade ist durch den verminderten Zuckerzusatz dünnbreiiger geworden. Je dünnbreiiger aber eine Masse — ein Kochgut — ist, je höheren Feuchtigkeitsgehalt sie besitzt, um so mehr muß sie natürlich an Gewicht beim Kochen durch Verdampfen einbüßen, bis sie die nötige Festigkeit erhält, bis sie zu einem festen Gelee geworden ist. Das weiß jede Hausfrau, die aus einem dünnflüssigen Brei einen festen Kloß kocht.

Außerdem trocknen dünnbreiige Marmeladen selbst noch in den verschlossenen Gläsern außergewöhnlich stark ein und verlieren auch dadurch noch erheblich an Gewicht.

Wenn man also ein Pfund Zucker zu 38 Pfg. „sparen" möchte, verliert man gerade dadurch 2 Pfund Marmelade im Selbstherstellungswert von 90 bis 95 Pfg.

Man sieht also, daß „Zucker weniger nehmen" und „Geld sparen" noch lange nicht das gleiche ist, und man weiß jetzt, daß man beim richtigen Zuckerzusatz, nämlich — Pfund auf Pfund — nur verdient, aber beim geringeren Zuckerzusatz viel weniger Marmelade erhält und einen recht fühlbaren Geldbetrag bei jeder einzelnen Kochung verliert.

Kristallklare Übergüsse auf Obsttorten in 10 Minuten genußfertig

Der mehlige, weißkleistrige Überguß auf Obsttorten hat schon so manch schöne Frucht verdorben. In kaum 5 Minuten stellt man nun einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Überguß her. Man belegt den Tortenboden mit frischen oder eingemachten Früchten eventuell auch gemischt und verfährt wie folgt:



Rezept mit Trocken-Opekta:

Den Inhalt eines Beutels Trocken-Opekta zu 23 Pfg. mit 7 Eßlöffeln Wasser oder 7 Eßlöffeln ungesüßtem Fruchtsaft oder 8 Eßlöffeln gesüßtem Fruchtsaft unter Rühren zum Kochen bringen und 1 Minute brausend durchkochen. Dann gibt man 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker hinzu — keinesfalls weniger —, läßt nochmals aufkochen und nimmt den Topf vom Feuer. Nachdem sich die Kochbläschen verzogen haben, abschäumen und die heiße Masse eilig über die Früchte gießen oder mit einem Löffel darüber verteilen (siehe Bild).

Die vorstehenden Rezepte und Bilder sind dem vor kurzem neu erschienenen Opekta-Rezeptbuch entnommen. Das Buch zeigt in anschaulicher Form die mühelose und sparsame Bereitung von Marmeladen, Gelees, Tortenübergüssen, Kremes, Eis- und Süßspeisen und Fruchtpasten. (In den einschlägigen Geschäften zum Preise von 20 Pfg. oder falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der Opekta-Gesellschaft m.b.H., Köln-Riehl, erhältlich.)

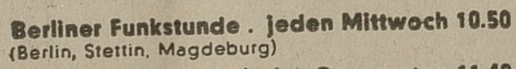


Opekta-Rundfunk

„10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau"

MARMELADEN U. GELEES in 10 Minuten mit Opekta

Die Vorträge werden während der ganzen Einmachzeit jede Woche gehalten



Berliner Funkstunde . jeden Mittwoch 10.50
(Berlin, Stettin, Magdeburg)

Bayer. Rundfunk . . jeden Donnerstag 11.40
(Munchen, Augsburg, Nurnberg)

Mitteld. Rundfunk . . jeden Mittwoch 11.45
(Leipzig, Dresden)

Nordd. Rundfunk . jeden Donnerstag 10.30
(Hamburg, Bremen, Flensburg, Hannover, Kiel)

Ostmarken-Rundfunk jeden Mittwoch 14.30
(Konigsberg Heilsberg)

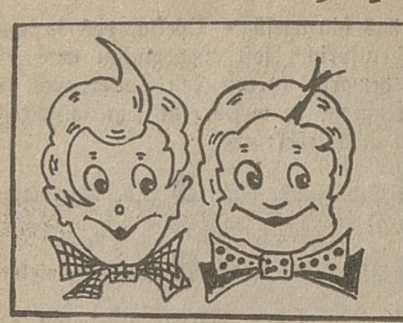
Schlesischer Rundfunk jeden Mittwoch 10.45
(Breslau, Gleiwitz)

Südfunk . . . . jeden Mittwoch 11.40
(Muhlacker, Freiburg)

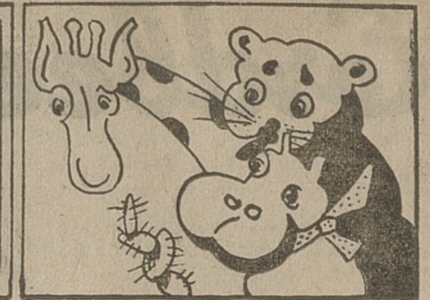
Südwestfunk . . . . jeden Donnerstag 10.30
(Frankfurt a M, Kassel)

Westd. Rundfunk . . . jeden Mittwoch 9.30
(Langenberg)

OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H. KÖLN-RIEHL



Kinder-Post



Das Glücksbrünnlein / Von Käte Kluß-Hartrumpf, Beuthen

Es gingen einmal drei Burschen auf die Wanderschaft, um ihr Glück in der Welt zu machen. Hans, der erste, sprach: „Ich bin wohlgerüstet, ich nahm meines Vaters Schwert von Hause mit, das müßig an der Wand hing, und trage es an meiner Seite. Damit werde ich das Glück erkämpfen.“

Und Hinz, der zweite, fuhr fort: „Mir kann's nicht fehlen, ich habe einen vollen Beutel in der Tasche, das Glück will ich erkaufen.“ Dabei schüttelte er die Tasche, daß es lustig darin klimperte.

Da sagte Peter, der dritte: „Ich brauche weder ein Schwert noch einen vollen Beutel, ich habe einen schlauen Kopf und will das Glück erlisten.“ Und er tippte mit dem Finger an die Stirn, kniff das linke Auge zu und zwinkerte mit dem rechten.

Die drei schritten gewaltig aus, und als der Abend kam, waren sie rechtschaffen müde. Sie wollten für die Nacht gern ein Dach über ihrem Kopfe haben, darum hielten sie Umschau nach einer Herberge. Bald fanden sie auch ein Gasthaus am Wege, aber seine Türen waren verschlossen.

„Hier will ich schon öffnen,“ sprach Hans, „laßt mich nur machen.“ Er trat dicht an das Haus heran und rief: „Heda, Wirt, ich stehe vor der Tür mit einem blanken Schwerte und begehre Einlaß.“ Da tat sich ein Fenster über der Tür auf, und der Wirt blickte heraus. Hans fuhr fort: „Wollt Ihr uns nicht freiwillig hineinlassen und Obdach gewähren, so öffne ich mit Gewalt.“

„Versucht's nur,“ entgegnete der Wirt. „Wenn es Euch gelingt, so will ich Euch aufnehmen, und es soll Euch in meinem Hause an nichts fehlen.“

Da zog der Bursche sein Schwert und hieb damit gegen die Tür, aber die Klinge war stumpf und rostig und hätte kaum einen Faden durchschnitten, wie sollte sie da durch eine eichene Tür hindurchgehen. Der Wirt lachte von oben herab, und Hans kehrte unverrichteter Sache zu seinen Gefährten zurück.

„Nun will ich's versuchen!“ rief Hinz, klimperte mit seinem vollen Beutel und trat vor die Tür. „Hallo, Herr Wirt.“ rief er, „ich stehe vor der Tür mit einem wohlgefüllten Geldsack. Was kostet das Nachtlager für drei müde Wanderburschen?“ „Zahle einen Batzen,“ entgegnete der Wirt, „dann könnt Ihr's gut bei mir haben.“

Da tat Hinz seinen Beutel auf, aber es waren nur rote Heller darin. Er zählte sie von einer Hand in die andere, da fehlten gerade drei Heller zum vollen Batzen. „Nichts zu machen!“ rief der Wirt herunter. „Sucht Euch nur anderswo ein Nachtlager.“ Da kehrt auch Hinz ohne Erfolg zurück.

Nun begab sich Peter vor die Tür, um mit seinem schlauen Kopf den Wirt zu überlisten. „Herr Wirt,“ rief er, hielt den Kopf schief, kniff das linke Auge zu und zwinkerte mit dem rechten. Der Wirt schaute herab, aber Peter wußte nichts mehr zu sagen, es wollte ihm durchaus nichts einfallen. Da lachte ihn der Wirt aus und sprach:

„Ein leerer Beutel und stumpfes Schwert,
Ein dummer Kopf, die sind nichts wert!“

Dann schloß er das Fenster und ließ Peter stehen. Da zogen die drei ärgerlich von dannen.

Im Weiterwandern fragte Hans und Hinz den Peter, was ihm der Wirt gesagt hätte. Und Peter sprach: „Er hat gesagt:

Ein voller Beutel, ein blankes Schwert,
Ein kluger Kopf, die sind nichts wert.“

„Nun.“ riefen Hans und Hinz, „was sollen uns Schwert und Beutel, wenn sie nichts wert sind! Nutzlose Last wollen wir nicht länger tragen.“ Und Hans schnallte sein Schwert ab und warf es nach der rechten Seite hin fort. Hinz aber zog seinen Beutel aus der Tasche und warf ihn nach der linken Seite hin fort. Da hielt auch Peter seinen Kopf wieder gerade und blinzelte nicht mehr, wenn er etwas sagte.

Da die Nacht immer tiefer sank und die müden Beine nicht länger wandern wollten, suchten sich die drei ein Lager im Walde. Ein solches Nachtquartier waren sie nicht gewohnt, darum fürchteten sie sich sehr und schliefen schlecht. Wenn ein Mäuslein raschelte, fuhren sie erschreckt auf; wenn das Käuzlein schrie, krochen sie ängstlich dicht aneinander.

Als der Tag heraufstieg, begaben sie sich von neuem auf die Wanderschaft. Aber sie hatten im Dunkel der vergangenen Nacht den Weg verloren, und so irrten sie jetzt quer durch den Wald.

Als sie mitten im tiefsten Dickicht waren, begegnete ihnen ein runzliges Weiblein. Sie fürchteten sich zuerst vor der Alten und wollten Reißaus nehmen, aber schließlich faßte sich Hans ein Herz und fragte sie nach dem Weg.

„Welchen Weg sucht Ihr?“ entgegnete das Weiblein.

„Den Weg zum Glück,“ antwortete Hinz.

„Den kann ich Euch weisen,“ versicherte die Alte.

Sie führte die drei Burschen durch das Dikkicht auf einen Pfad, zeigte ihnen die Richtung, in der sie gehen sollten, und sagte: „Folgt diesem Wege einen Tag lang. Am zweiten Tage schreitet in den Wald zur Linken hinein, dann gelangt Ihr zum Glücksbrünnlein. Wenn Ihr davon trinkt, so ist das Glück bei Euch immer und überall. Aber das Brünnlein ist unterirdisch und nicht leicht zu finden.“

Hierauf ging die Alte wieder in den Wald hinein und war bald zwischen den Str'uchern verschwunden.

Hans, Hinz und Peter schritten nun den Pfad entlang, bis es Abend ward, dann legten sie sich müde zur Ruhe nieder und schliefen fest.

Als der erste Morgendämmerschein über die Erde huschte, ward Peter von einem Vogelstimmchen geweckt. Er setzte sich auf, rieb sich die Augen und guckte sich nach dem frühen Sänger um. Da saß ganz nahe auf einem der untersten Zweige ein allerliebstes buntes Vögelchen und zwitscherte ihm zu. Peter lauschte und konnte deutlich verstehen, was es sang. Des Vögleins Lied war dieses:

Am hellen Tag im Sonnenlicht,
O, trink des Wunderbrünnleins nicht,
Das Glück wär dir verloren.
Nur wenn die Nacht den Morgen flieht,
Der junge Tag die Sonne sieht,
Wird dir das Glück geboren.

Es dauerte eine Weile, bis Peter begriff, was des bunten Vögleins Lied bedeutete. Dann sprang er auf, weckte seine Kameraden und sprach: „Geschwind, geschwind! Wenn das Brünnlein uns das Glück schenken soll, müssen wir bei Sonnenaufgang von seinem Wasser trinken.“

Da machten sich die drei fertig und schritten zur Linken in den Wald hinein. Ein Bächlein floß munter neben ihnen, darin lagen viele und geschliffene Steine, kleine und [illegible]ße. Hinz hatte so viel Freude an den blanken runden Kieseln, daß er sich bückte und den größten von ihnen aufhob und in seinen Quersack steckte. Zwar war er schwer und drückte sehr, doch Hinz hielt ihn für so kostbar, daß er sich gern mit dieser Last belud.

Als sie eine Weile gewandert waren, blieb Hans stehen. Vor ihm im Grase stand eine Blumenknospe von wunderbarer blauer Farbe. Er pflückte sie, trug sie wie einen köstlichen Schatz in seinen Händen und wandte im Weiterschreiten keinen Blick von ihr.

Inzwischen war die Dämmerung immer heller geworden, und wenn der Wald sich etwas lichtete, sah man im Osten schon den Himmel morgenrot erstrahlen.

Da blieb Hans stehen und stieß einen Ruf der Ueberraschung aus: **Die blaue Knospe war plötzlich aufgesprungen.** Sie breitete ihre Blätter immer weiter aus, bis sie zum schönsten Blumenstern erblüht war. Zugleich entströmte ihr ein Duft, so süß und lieblich, daß auch Hinz und Peter stehen blieben und die Wunderblume staunend betrachteten.

In dem Augenblick riß Hinzens Quersack, weil er die Last des schweren Steines nicht länger ertragen konnte. Der Stein plumste zu Boden, und dort, wo er auffiel, brach die Erde ein wenig ein, und eine Quelle sprang empor. Die drei bückten sich und sahen, daß das Wasser smaragdgrün leuchtete. „Das Wunderbrünnlein!“ riefen sie freudig aus, schöpften mit der hohlen Hand und tranken. Während sie noch tranken, schlüpfte der erste Sonnenstrahl durch die Zweige.

Nun erhoben sich die Burschen und schritten, wundersam gestärkt, durch den neuen Tag. Bald ließen sie den Wald hinter sich, und nach kurzer Wanderschaft sahen sie die Türme und Zinnen einer schönen Stadt. Als sie die Stadtmauer erreicht hatten, klopften sie an das Tor und begehrten Einlaß.

Während der Torwächter den großen Schlüssel herbeiholte und aufschloß, rief Hans zum Zeitvertreib:

„Ich brauche kein Schwert im Streite,
Das Glück hab' ich zur Seite.“

Und Hinz, um das Warten zu verkürzen, sagte:

„Ich brauche nicht Silber, noch rotes Gold,
Das Glück ist allezeit mir hold.“

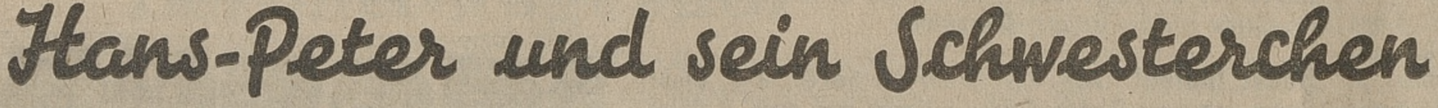
Da wollte auch Peter nicht zurückstehen und darum sprach er:

„Ich habe das höchste Gut gewonnen,
Das Glück trank ich am Wunderbronnen.“

Der Torhüter hörte, was die drei draußen riefen und dachte: Ei, die müssen ja das Glück mit Löffeln gefressen haben, solche Leute kommen nicht alle Tage hier vorbei, die kann unser König gut brauchen. Und nachdem er geöffnet hatte, führte er die Wanderburschen sogleich in das Schloß vor den König.

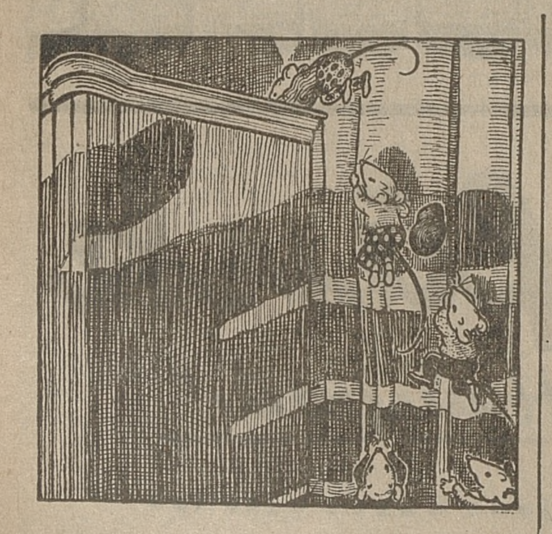
Da mußten sie ihre Sprüchlein wiederholen. Der König fand Gefallen an ihnen, und da er meinte, es könnte von ihrem Glück etwas für ihn abfallen, forderte er sie auf, an seinem Hof zu bleiben. Er gab einem jeden von ihnen eine seiner drei schönen Töchter zur Frau und machte Hans zu seinem obersten Feldherrn, Hinz zu seinem Schatzmeister und Peter zu seinem ersten Minister.

So hatte also das Wunderbrünnlein den drei Burschen das Glück geschenkt. Oftmals noch dachten sie daran zurück, wie sie einst auf die Wanderschaft gezogen waren, Hans, der seines Vaters rostiges Schwert getragen, Hinz, der so gern mit seinem Beutel voll roter Heller geklimpert hatte, und Peter, der mit Augenzwinkern das Glück erlisten wollte.



Hans-Peter und sein Schwesterchen

15) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman* *(Nachdruck verboten)*



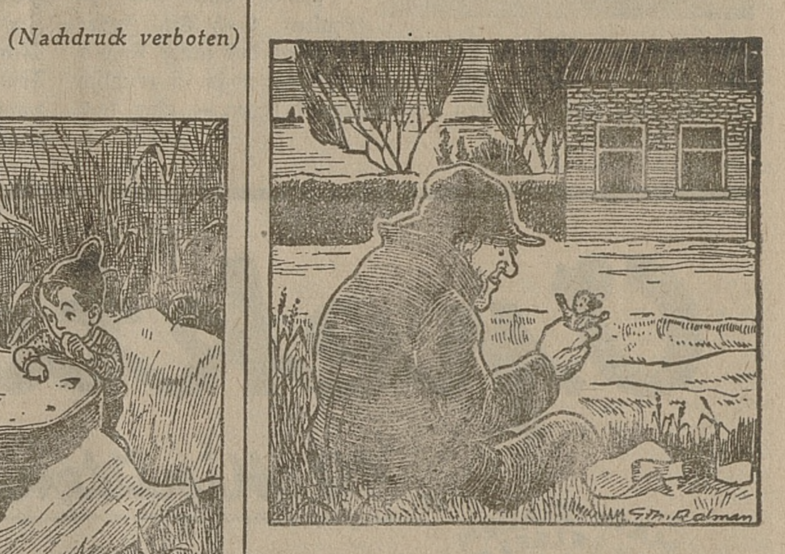
83. Während sie saßen und das schöne glitzernde Geld beschauten, hörten sie plötzlich, wie jemand an der Tür arbeitete. Bald ging die Tür auf, eine Kerze wurde angezündet . . . Huuh! es war ein Einbrecher; er kam sicher, um die alte Frau zu bestehlen. Durch die Zugluft des offenen Fensters flackerte das Kerzenlicht, darum hielt der Dieb seine Hand vor. Nun sahen sie den großen, schwarzen Schatten seiner Hand auf der Mauer. Wie der Wind kletterten die Mäuse an den Gardinen hinauf und sprangen auf den Schrank. Doch Peter konnte das nicht. In seiner Bestürzung kroch er in die Geldbörse, die auf dem Tische lag.



84. Der Dieb schlich zum Schrank und suchte in dem Laden. „Wir müssen der Alten helfen“, flüsterte Weißnase, die jüngste der Mäuse, „aber wie?“ — „Ich weiß es“, piepte Schweifschwanz, „wir werfen ihm den Blumentopf auf den Kopf!“ Auf dem Schrank stand nämlich ein großer Blumentopf. Die Mäuse drückten aus allen Kräften. Leicht war es nicht, doch langsam aber sicher wurde der Topf an den Rand geschoben, und dann . . . bumm! —“ Au! Au! — der Topf fiel dem Dieb genau auf den Schädel und die Scherben sprangen nach allen Seiten ins Zimmer. „Wer ist da?“ rief die alte Frau, die vom Lärm erwachte.



85. Hopp! Der Dieb machte sich aus dem Staube, als ob ihm tausend Tiger auf den Hacken wären. Aber er nahm doch noch eben die Gelegenheit wahr, um die Geldbörse vom Tische zu raffen, . . . und zwar mit Hans-Peter darin! Pfui, wie fühlte sich das Kerlchen in die Enge getrieben. Die harten Geldstücke schlugen ihm durch das rasche Laufen des Diebes gegen die Rippen, so daß er überall blaue Flecken bekam. Endlich setzte sich der Dieb an den Wegrain und aß. Die Börse legte er neben sich ins Gras. Vorsichtig kletterte Hans-Peter nun heraus. Au! Was für leckere Butterbrote sah er da! Vorsichtig brach er schnell einige Stückchen davon und aß, denn er war fürchterlich hungrig. Doch da bückte sich plötzlich der Dieb, um die Börse aufzuheben, und da sah er unsern Hans-Peter!



86. „Hahaa . . . dich kann ich gerade gebrauchen,“ rief der Bösewicht grinsend aus. „Siehst Du das alte Haus dort auf der andern Seite? Nun, Du sollst durchs Kellergitter ins Haus kriechen und mir die Schlüssel herausreichen, so daß ich ins Haus kann.“ — „Nein!“ sagte Hans-Peter, „das tue ich nicht! Ich will ja kein Einbrecher werden!“ — „Aber Du stiehlst doch garnicht; das tue ich,“ meinte der Dieb. „Dennoch tue ich es nicht!“ sagte Hans-Peter. Da aber wurde der Dieb wütend. „Dann mußt Du sterben!“ sagte er, „sonst verrätst Du mich noch!“ Mit diesen Worten schloß er die Hand und drückte, um ihn zu zerquetschen. „Zum letzten Male: tust Du es oder nicht?“ fragte der Bösewicht noch einmal . . .

Fortsetzung folgt.

Wandern / Reisen / Verkehr

Im Frieden der Berge

Ferientage im Habelschwerdter Ländchen

Mit vollstem Recht nennt der Dichter Friedrich Castelle die Grafschaft Glatz „Deutschlands Herrgottsauge“. Wuchtige Bergwände umgeben dieses herrliche und an Naturschönheiten reiche Ländchen. Fruchtbare Täler wechseln mit wildromantischen Partien im Gebirge. Die eigenartigen Sandsteingebilde des Heuscheuergebirges, eines der großartigsten Naturdenkmäler unserer schlesischen Heimat, das trutzige Massiv des Glatzer Schneeberges mit seinen 1420 Metern, Albendorf, das „Schlesische Jerusalem“ mit seiner herrlichen Wallfahrtskirche und vor allem die Heilquellen von Altheide, Reinerz, Kudowa, Landeck und Langenau, sie alle haben mit dazu beigetragen, den Namen des Glatzer Ländchens weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt und berühmt zu machen. Wer einmal von einem der zahlreichen Berggipfel seinen Blick über die Täler und Berge der Grafschaft geworfen hat, den wird der Zauber der Landschaft immer und immer wieder zu sich ziehen mit unbezwingbarer Kraft.

Nicht von den weitbekannten Glatzer Badeorten soll hier erzählt werden, abseits der großen Straßen wollen wir wandern ins schöne Habelschwerdter Ländchen. Unberührt vom großen Reiseverkehr findet hier der gehetzte, müde Großstadtmensch tiefe Waldesstille und damit jene wohltuende Ruhe, die neue Lebenskraft und neuen Lebensmut gibt. Grafenort mit seinem idyllischen Schloßpark und seinem bekannten Sauerbrunnen Neubrunn, Alt- und Neulomnitz, Voigtsdorf, Alt- und Neuweistritz, Spätenwalde und nicht zuletzt Habelschwerdt, das „Schlesische Rothenburg“, sie alle wetteifern miteinander, dir ihre Schönheiten zu offenbaren. Hast du schon einmal etwas vom schönen Kressenbachtal gehört? Bist du schon einmal das Hammertal, eines der schönsten Täler der Grafschaft mit steilaufsteigenden Bergwänden durchwandert? Am rauschenden Kressenbach wandere entlang durch das im Tale liegende Altweistritz. Vergesse nicht, dir die von da aus leicht zu erreichende Brandbaude des GGV. zu besuchen. Wer die tiefe Ruhe der Natur liebt und sucht, der wird bei diesen Wanderungen immer neue Eindrücke finden.

Weltentrückt, fern der lärmenden Straße träumt auf dem Plateau des Habelschwerdter Gebirges, nur wenigen Wanderern und Sommerfrischlern bekannt, das kleine Dörflein Hüttenguth. Nur 10 Minuten entfernt davon die „Schöne Aussicht“. Weite Teile der Grafschaft Glatz liegen unter uns. Wir sehen Glatz mit seiner alten Festung, Landeck; nach Westen zu lugt inmitten grüner Wälder Altheide mit seinen roten Dächern hervor, im Süden erhebt sich der Schneeberg in majestätischer Größe, ja bis zur Heuscheuer hinüber schweifen unsere Augen.

Etwas unterhalb von Hüttenguth liegt, angelehnt an den Bergwald, die Kolonie Dintershöh. Unter uns der schöne Habichtsgrund, das Murmeln eines lustig von Stein zu Stein hüpfenden Gebirgsbächleins dringt bis zu uns herauf. Ausgedehnte lohnende Waldwanderungen nach Altheide über die „Spätenwalder Ewigkeit“, (ein schnurgrader 7 Kilometer langer Weg durch den Wald), Abstecher nach dem idyllischen Neubrunn lassen immer neue Schönheiten des Habelschwerdter Gebirges entdecken.

Lebensbejahend und echt wie die schöne Landschaft sind auch die Bewohner. Für jeden Wanderer haben sie ein freundliches „Grüß Gott“ übrig. Mit großer Liebe hängen sie an ihrer Scholle, wenn sie auch noch so kärglichen Lohn für die viele Arbeit und Mühe abwirft. Und wenn dann abends die müden, abgearbeiteten Hände ruhen, dann kannst du die Dörfler auf den Bänken vor ihren Häuschen aufsuchen, um mit ihnen über ihre Heimat zu plaudern. Stiller, tiefer Frieden ringsum, kein Motorrad oder Auto stört, nur tausende von Grillen zirpen ihr Abendlied. Und wenn der Vollmond über dem Schneegebirgsmassiv aufsteigt, Höhen und Täler in ein magisches Licht taucht, dann hält uns der Zauber, der über diesem schönen Stückchen Erde liegt, ganz gefangen. Und dann kann man es erst recht verstehen, warum der Grafschaftler so sehr an seiner Heimat hängt. Der Dichter der nachstehenden Verse ist mir nicht bekannt, sie sprechen aber mehr, als es der flüchtige Besucher ausdrücken kann, für die tiefe Heimatliebe der Bewohner der Gebirgsdörfer der Grafschaft.

Und vom Himmel goldiger Sonnenstrahl,
Und dort unten mein Dörflein, mein Kirchlein
im Tal,
Und vor mir die mächtige Schneebergwand,
Und um mich her das liebliche Glatzer Land.
Jauchze, mein Herz, juchhei!
Nimmer warst du und wirst du Tschechei!
Ich schwöre es dir in die Hand,
Teure Grafschaft, du bleibst deutsches Land!

J. Kl.

Bequem nach Ostpreußen und Danzig

Mitnahme von 500 RM. für Danzig gestattet

Für den Besuch Danzigs und Zoppots bestehen Ausnahmebestimmungen, die vielfach noch nicht genügend bekannt sind. Bei Benutzung der sog. „privilegierten“ Züge benötigen Reichsdeutsche lediglich einen Auslandspaß. **Das Ausreisevisium ist dagegen — genau wie für den Besuch Ostpreußens — nicht erforderlich.** Wer jedoch die nichtprivilegierten Züge und Zugteile benutzen will (die auch dem Verkehr mit den Stationen im Wechsel-Korridor dienen), muß im Besitze des Ausreisevisums und des polnischen Durchreisevisums sein. Auch in den deutschen Devisenbestimmungen ist eine Erleichterung für Reisen ins Danziger Gebiet vorgesehen. Neben den 200 Reichsmark Bargeld ist die Mitnahme von weiteren 300 Reichsmark in Form von Reisekreditbriefen gestattet, die in den Reisebüros erhältlich sind.

Wie wird das Wetter?

Die Niederschläge, die in der vergangenen Nacht in Schlesien auftraten, waren besonders im Riesengebirge sehr ergiebig; stellenweise fielen mehr als 25 Millimeter. Die Großwetterlage zeigt besonders für Mitteleuropa nunmehr eine langsame Beruhigung. Bei nachlassenden nordwestlichen Winden wird es zunächst noch zu einzelnen Regen- und Gewitterschauern kommen. Jedoch tritt nunmehr eine langsame Wiedererwärmung ein, und für späterhin ist zeitweise stärker aufheiterndes Wetter wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei abflauenden nordwestlichen Winden wechselnde Bewölkung, jedoch noch einzelne Regen- oder Gewitterschauer, wenig veränderte Temperatur.

Das Wetter vom 2. bis 8. Juli:

Es ist augenblicklich keineswegs sicher, daß das Hoch vom Atlantik nach Europa übertreten und dann eine sommerliche Wetterlage entstehen wird. Ein neues Störungszentrum von Südgrönland scheint das nordatlantische Hoch eher wieder zurückdrängen zu wollen. Die Regel: „Regnet es am Siebenschläfertag, dann regnet es sieben Wochen lang“ entbehrt als Legende jeglicher Begründung. Wir rechnen mit vorwiegend bewölktem Wetter und nur geringer Niederschlagsneigung bei mäßig warmer Witterung.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Altheide in Schlesien. Der alte Ruf Altheides, als eins der bewährtesten Herzbäder des Ostens, wird alljährlich aufs neue begründet. Lehren doch die hervorragenden Erfolge immer wieder, daß Herzkranke und Nervöse hier, inmitten einer von der Natur so überaus begünstigten Landschaft, eine schnelle und dauernde Besserung ihres Zustandes erzielen. Ausführliche Auskunft gibt der neue Prospekt, den die Badeverwaltung kostenlos versendet.

Swinemünde der Meereskurort an der Ostsee. Als Solbad und durch die Sole in ihren mannigfaltigen therapeutischen Verwendungsmöglichkeiten bietet Swinemünde neben seinen starken Reizwirkungen, die durch die unmittelbare Nähe der See geboten werden, eine doppelte Heilungsmöglichkeit auf zahlreiche Krankheitszustände, die eine Steigerung des Stoffwechselumsatzes, wie sie in minderem Umfange das Seebad bewirkt, benötigen. Die Heilwirkung der Quelle, in der Form des Bades angewandt, ist ohne jeden Zweifel erhaben bei Skrophulose, Drüsenschwellungen, bei Rachitis, bei Herzmuskelstörungen, Rheumatismus, Gicht und chronisch entzündlichen Unterleibsorganen der Frauen, als Trinkkur gebraucht, bei allgemeiner Fettsucht, bei Störung der Motilität und Sekretion des Magens, verlangsamter Darmtätigkeit, Zuckerkrankheit und Gicht. Besondere Bedeutung kommt den Inhalationseinrichtungen zu.



Im schönen neuen Strandanzug

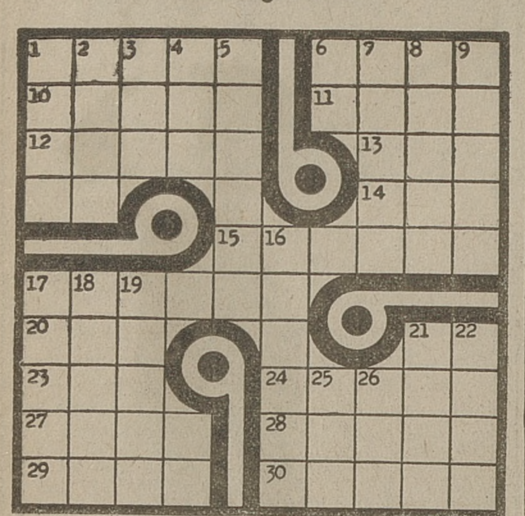
14tägige Freundschaftsreise nach Ungarn und Italien. Die vom 15. bis 28. Juli dauernde Ferienreise nach Ungarn und Italien wird auf Veranlassung des Kgl. Ungarischen Fremdenverkehrs-Büros von der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltet. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Fahrt eine Freundschaftsreise ist, die durch Anbahnung persönlicher Beziehungen zu den uns eng befreundeten Nationen Ungarn und Italien irrigen und schädigenden Ansichten über Deutschland und Deutschlands Wirtschaft im Ausland entgegenwirken will. — Das Geld für diese Reise bleibt in Deutschland und wird zur Finanzierung von Gegenzügen verwendet. Auskünfte und Anmeldungen im Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie sowie bei allen schlesischen Hapag- und Lloyd-Vertretungen, wo auch jetzt die illustrierten Prospekte für diese Reise kostenlos zu haben sind.

Das „Mer“-Reisebüro in Verbindung mit der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd veranstaltet eine Reihe interessanter und billiger Gesellschaftsreisen wie Rheinreise, Rügen- und Finnlandreisen, Reisen nach Bayern und Abbazia. — Kostenlose Auskünfte und Prospekte über Beginn und Dauer der Reisen usw. sowie Anmeldungen bei allen „Mer“-, Hapag- und Lloyd-Reisebüros.

Ein guter Tropfen für frohe Feste! Es gibt heute Millionen Volksgenossen, die, besonders zur Zeit der Obst- und Beerenernte, sich mit wenig Mühe und unter ganz geringen Ausgaben köstliche Getränke herstellen. Tiefere wissenschaftliche Kenntnisse noch komplizierte Apparate sind zur Hausweinbereitung nicht notwendig. Der Anfänger findet erprobte Rezepte und Anleitungen in dem kleinen Büchlein „Das neue Weinbuch“, das für 25 Pf. in Drogerien und Apotheken erhältlich ist. Die durch ihre Vierka-Weinhefen allgemein bekannte Weinhefe-Zuchtanstalt Friedrich Sauer, GmbH., Gotha, steht im übrigen jedem Hausweinbereiter kostenlos mit Rat und Tat zur Verfügung.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Junges Rind. 2. Französischer Männername. 3. Baumteil. 4. Farbe. 5. Griechischer Gott. 7. Europäische Hauptstadt. 8. Papageienart. 9. Nähwerkzeug. 16. Spanische Flotte. 17. Unterwelt. 18. Weiblicher Vorname. 19. Gartenhaus. 21. Schluß. 22. Paradies. 25. Vorladung. 26. Bewaldeter Höhenzug in Braunschweig. — Waagerecht: 1. Weiblicher Vorname. 6. Holzsplitter. 10. Griechischer Fabeldichter. 11. Gewichtsbezeichnung. 12. Gesellschaftsspiel. 13. Teil des Autos. 14. Westeuropäer. 15. Erquickung. 17. Trojanischer Held. 20. Orientalischer Vorname. 23. Griechischer Rhetor. 24. Tageszeit. 27. Rauchableiter. 28. Blütenstand. 29. Schaumwein. 30. Lebenswichtige Tätigkeit.

Silbenrätsel

Aus den Silben: al — bak — bau — bau — bo — bob — bruch — corn — da — den — e — en — ens — es — flu — feu — fuchs — gau — glo — gra — gro — ho — in — in — land — le — lus — mi — na — na — nig — nit — no — no — o — or — re — se — se — sen — ta — ta — ter — tief — tiv — trau — ver — vier — vor — wall — weh — za — zahn.

bilde man 21 Wörter von folgender Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben von oben, die Endbuchstaben von unten gelesen, nennen einen holländischen, einen sächsischen und einen bayerischen Maler.

1. Unehrenhafte Handlung. 2. Krankheit. 3. Indischer Fürst. 4. Englische Grafschaft. 5. Schlingpflanze. 6. Kleine Rechnung. 7. Genußmittel. 8. Stadt im Rheinland. 9. Musikalische Bezeichnung. 10. Verbalform. 11. Gestein. 12. Scherflein. 13. Schlesische Stadt. 14. Nahrungsmittel. 15. Tierbehausung. 16. Blume. 17. Anteilnahme. 18. Oper von d'Albert. 19. Schmerz. 20. Hauserweiterung. 21. Medaille. (ch = ein Buchstabe.)

Wortversteck

Madrigal - Lerche - Homonym - Phenylen - Toreador - Nation, Kandare - Lieferwagen, Honigseim - Erker, Fußtappe - Titulierung, Eilpost - Ernestine, Phantasie - Gelsenkirchen, Oscar - Menthol, Panther - Oldenburg, Aderlaß - Orchester, Uesküb - Erbauung, Altertum - Ultimo, Deich - Erzschelm, Zigarre - Spektakel.

Zwischen je zwei zusammenstehenden Wörtern bemerkt man, wenn man sie genau betrachtet, ein anderes Wort von neuer Bedeutung, z. B. „Limonade - Leonhard - Nadel (oder Adele).

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangslettern der gefundenen Wörter einen berühmten deutschen Architekten.

Doppelquadrat

A A A A A	= Wasserfahrzeug
A B B B D	= Geräuschvoller Unfug
D D * E E	
E E E E E	= Schmale Straße
G G G G G G G G I	= Berühmter Erfinder
I N N N R	= Schachfigur
R R * R R	
R S S S T	= Naturerscheinung
T U U U U	= Ausdruck beim Skat

Die Buchstaben der Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten und senkrechten Buchstabenreihen gleich lauten.

Problem

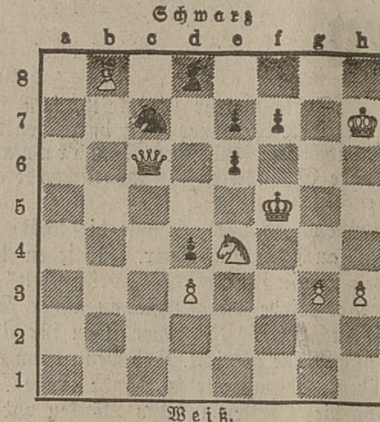


Zahlenrätsel

1 2 7 6	Figur aus „Carmen".
2 9 4 5 1 6	südafrikanischer Strom.
3 4 10 10 6 9	Handwerkszeug.
4 10 10 6 9	Fluß in Oberbayern.
5 2 9 10 4	Oper von Bellini.
5 4 9 8 6	Wundmal.
6 8 9 2	spanischer Fluß
7 4 3 5 6	Molkereiprodukt
8 2 10 8 6	Sprengkörper.
9 2 10 4 5	Erzählung.
4 7 8 1 2 6 9 5	nordischer Männername.
3 6 3 6 9	Vogel
10 2 6 9 7	Stadt im Rheinland.
7 2 10 10 6 9	Teil des Jahres.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen bedeutenden Komponisten.

Schach



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Auflösungen

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Kleesalz, 2. Mitternacht, 4. Peter, 5. Ernst, 6. Amos, 8. Ritus, 11. Physiolog, 13. Nelli, 16. Omnibus, 17. erbeten, 21. Reval, 23. He!, 24. Ei. — Waagerecht: 3. Lippe, 6. Aether, 7. Met, 8. Rose, 9. es, 10, Isar, 12. Unzahl, 14. Ase, 15. Lotse, 18. Alm, 19. Ire, 20. Zinnober, 22. Brot, 23. Heu, 25. Gera, 26. heiß, 27. Nil.

Aufgabe

Der Zukunft Schritte hör' ich dröhnen,
mein Vaterland bleibt nicht zurück;
es lebt die Kraft in seinen Söhnen,
und aus dem Willen steigt das Glück;
schon weicht das Zaudern und das Grollen,
Deutschland ist jung, Deutschland muß wollen.
(Heinrich Hutter.)

Labyrinth

8 15 22 30 38 46 39 32 24 17 25 33 26 34 27 20 28 36 44 51 43 35 42 49 57 65 58 66.

Schrift

„Das reichste Mahl ist freudenleer, wenn nicht — Des Wirtes Zuspruch und Geschäftigkeit — Den Gästen zeigt, daß sie willkommen sind." — Schiller.

Bilderrätsel

Das kleinste Ding acht' nicht gering.

Silbenrätsel

Pfingstglocken klingen durch die Lande
Und tragen Freude in die Welt.

1 Pfennig, 2. Indien, 3. Nietzsche, 4. Gauner. 5. Stunde, 6. Gedanke, 7. Luther, 8. Ohrring, 9. Claudius, 10. Kugel, 11. Elefant, 12. Nan-king, 13. Klafter, 14. Irrtum, 15. Niederlande, 16. Gaurisankar, 17. Erde, 18. Niere, 19. Deichsel, 20. Urne, 21. Radrennen, 22. Chaiselongue, 23. Dreizehn, 24. Iswolskij, 25. Eber, 26. Lila, 27. Altar.

Zahlenrätsel

Rathenow — Ithaka — Chirurg — Amundsen — Rosine — Donner; **Richard Wagner.** (geb. 22. 5. 1813.)

Knotenrätsel

1. Grammophon, 2. Nadelkissen, 3. Waldameise, 4. Krankenhaus, 5. Bitterfeld, 6. Petersilie.
Verdeckte Buchstaben: 1. Moor, 2. Sole, 3. Maas, 4. Urne, 5. Live, 6. Reis.

Umschrift

Immer und vor allen Dingen zuerst das Vaterland.
(Es werden immer 6 Felder übersprungen.)

Wie heißt der Ort?

Leipzig.

Die lachende Welt

Diese einfachen Leute

„Sind sie unglücklich verheiratet?"

„Oh, ich glaube nicht, dafür sind sie nicht reich genug."

Geschäftsfördernd

„Kann man das Automobil eigentlich als vorteilhaft für die Kirche bezeichnen?" fragte eine religiöse Zeitschrift.

„Eigentlich ja, denn es gibt den Kirchhöfen sehr viel zu tun."

Unterschied zwischen Sympathie und Leidenschaft

Der Lehrer: „Versteht Ihr den Unterschied zwischen Gernhaben und Lieben?"

Der kleine Willi: „Jawohl, ich habe Vater und Mutter gern und liebe Schokolade."

Es zieht überall

Karl: „Du hast dich aber böse erkältet, Peter!"

Peter: brummt ein heiseres „Ja".

Karl: „Wo hast du dir das bloß geholt?"

Peter: „Ich habe letzte Nacht auf dem Feld geschlafen, und jemand hat vergessen, das Gatter zu schließen."

Weibliche Logik

Mutter: „Warum weinst du denn, Anni?"

Anni: „Weil Käte nicht mit mir spielen will."

Mutter: „Warum will Käte nicht mit dir spielen?"

Anni: „Weil ich weine."

Gänzlich unbekannt

„Haben Sie Peter Rosegger in Ihrem Haus?" fragte der höfliche Reisende für Abzahlungswerke der Literatur.

„Nein," antwortete sie.

„Oder Felix Dahn?"

„Nein!"

„Oder Gustav Freytag?"

„Nein, wir haben sie nicht in unserem Hause. Und damit Sie's wissen, wir haben hier keine Pension! Wenn Sie diese Herren suchen, so gehen Sie über die Straße zu Frau Schulz, die nimmt solche Leute in Kost und Logis."

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

18) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

„Na, was geht uns denn das an?" Hillmann greift sich an die Binde. Komisch, was der Sporck für ein Leichenbittergesicht macht. Steht ihm gar nicht. Ist direkt unangenehm.

„Vielleicht nichts . . . vielleicht aber unendlich viel, Herr Hillmann." Er fängt wieder an mit einem unbeholfenen Umschweif, wobei seine Stimme die ganze Herzlichkeit seines Wesens und die ganze Liebe für Osse zu Hilfe nimmt: „Herr Hillmann, nicht wahr, Sie lieben Josephine . . . ich meine, wenn sie selbst durchgebrannt ist, so braucht der Grund, aus dem sie es tat, doch nicht schlecht zu sein . . . ich meine . . ." Henno fühlt wieder einmal seinen Handrücken feucht werden.

Hillmann setzt sich mechanisch in seinen Sessel zurück. Er starrt Henno an. „Sporck, hören Sie mal, ich glaube, bei Ihnen ist was nicht in Ordnung. Wie kommen Sie denn jetzt plötzlich auf Josephine? Was hat sie denn mit dem Kind zu tun . . .?"

Eine ganze Weile sieht er Henno verständnislos an. Aber nur deshalb verständnislos, weil er jetzt innerlich zu begreifen beginnt, was ihn so ungeheuerlich und unvorhergesehen überfällt. Dann tasten seine Augen über die Schreibtischplatte hin, seine Hände brauchen etwas, woran sie sich halten können. Er nimmt einen massiven Brieföffner und legt alle Finger beider Hände darum. „Sporck . . . was ist los mit dem Kind?"

„Ich weiß nicht, vermute nur . . ."

„Aha", macht Hillmann gedankenlos vor vielen Gedanken. „Wie alt ist es dann?"

„Es bekommt jetzt die Zähne."

„In welchem Alter bekommt man eigentlich Zähne?"

„Ich weiß nicht bestimmt. Vielleicht mit einem Jahr oder mit anderthalb oder so . . ."

„Nein, Zähne bekommt man früher. Osse hat ihren ersten Zahn mit sieben Monaten bekommen, glaub' ich . . ."

So reden sie über das Zahnen kleiner Kinder, weil sie das, was sie eigentlich beschäftigt, nicht wagen laut werden zu lassen.

Aber dann beginnt Henno zu reden, ohne klar auszusprechen, klingt doch alles so, als ob sie sich beide einig wären, worum es sich handelt. Er erzählt, wie er auf die Vermutung gekommen ist und schließt dann: „Es ist ein hübsches Kind und so zart, Putzi heißt es, wirklich, es ist das hübscheste Kind, das ich je gesehen habe."

Hillmann fragt: „Haben Sie es denn gesehen?"

„Nein, das heißt aus der Ferne. Das sieht man doch schon von weitem und schließlich . . . Osse kann nur ein hübsches Kind haben."

Da, nun ist es gesagt. Ein Schweigen folgt und lastet schwer im Zimmer. Man hört einen tiefen langsamen Atemzug Hillmanns. Nach einer Weile steht er auf, legt die Hände auf den Rücken und beginnt im Zimmer herumzulaufen, das Kinn auf die Brust gedrückt. Am Fenster bleibt er stehen, sieht auf die Straße, die in Mittagssonne glänzt. Komisch, denkt er, da ist ein Kind, ein Mädelchen, das Putzi heißt, das Kind soll meiner Tochter gehören. Da bin ich also Großvater. Man wird doch alt . . . Er hat ein Verlangen, auf die Straße zu laufen, hutlos in der warmen Maisonne. Er dreht sich um, noch immer den Kopf gesenkt, geht ohne Wort an Henno vorbei bis zur Tür. Er hat sie schon geöffnet, da bleibt er stehen und sagt zu Henno zurück: „Ich finde es stark."

„Stark oder heroisch, Herr Hillmann, das bleibt dasselbe Wort", es liegt viel Aufrichtendes in Hennos Ton.

Joseph Hillmann geht auf der Sonnenseite der Straße entlang. Die Sonne tut ihm gut, das Gehen erst recht. Er kommt in den Schöneberger Stadtpark und durchquert ihn von der Kaiserallee bis zum Untergrundbahnhof Stadtpark, wo Kinder den Enten in dem Teich vor der Untergrundbahnfassade Brotstücke zuwerfen. Viel Menschen sind in dem Park; sonntäglich herausgemacht, gehen sie geruhsam umher oder sitzen auf den Bänken, unterhalten sich und freuen sich an den Blumen, die jetzt aufbrechen. Die Kastanien beginnen auch schon ihre Kerzen aufzustecken, und alle Bäume und Sträucher sind überrieselt von gelbgrünem Blütenschaum. An zwei Kinderspielplätzen kommt Joseph Hillmann vorbei, an beiden bleibt er eine Weile stehen und sieht den Kindern zu, wie sie in dem feuchten Sandhaufen herumbuddeln und die wunderbaren Sandtorten in ihren Blechformen backen. Im Halbkreis sitzen Nursen und junge Mütter auf Bänken herum. Ihre Kleinen haben sie aus den Wagen genommen und ziehen heimlich Vergleiche. Jede ist sich darüber einig, daß ihr Sprößling der vorgeschrittenste, der schönste, der artigste ist, wenn sie auch im Gespräch ganz das Gegenteil versichern. Auch diesen Halbkreis quäkenden, heulenden, plappernden Menschenlebens sieht Joseph Hillmann zum erstenmal mit aufmerksamen Augen.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke, er dreht um und will zur nahen Schrammgarage, in der sein Wagen steht. Aber dann bedrängt ihn seine Absicht so, daß er die Treppen bei einer Untergrundbahn hinaufgeht und auf der Straße die nächste leere Autodroschke anhält. „Nach Strausberg!"

„Jawohl, Herr. — Strausberg!" Der Chauffeur vergewissert sich noch einmal. So eine Fuhre macht man ja nicht alle Tage.

Hillmann sitzt mit losgelösten Gliedern im Wagen. Er wird hin- und hergeworfen, da Sehnen und Gelenke völlige Freiheit bekommen haben. Erst als die Schornsteine des Werkes auftauchen, reißt er sich hoch. Er läßt den Wagen vor dem Portal der Fabrik halten. Es ist Mittagszeit, und der Pförtner macht nach dem Essen gerade Siesta. Aber sein Junge kommt aus dem kleinen Häuschen und will das Tor für den Wagen aufrollen. Hillmann winkt ab und ruft sich den Jungen ran.

„Weißt du, wo die Benneckes wohnen?"

„Der Lastwagenführer? Jawohl, der wohnt eine halbe Stunde von hier."

„So, dann steig mal vorne zum Chauffeur und sag ihm, wie er fahren muß."

Der Junge steigt ein und wächst um einen Zoll vor Stolz. Der Wagen biegt von der Straße ab und hält zehn Minuten später vor dem Häuschen. Hillmann steigt aus, reckt sich, steift den Rücken, blinzelt gegen die grell beschienene Giebelwand des Hauses. Dann merkt er, daß der Junge noch wartet. Er greift in die Tasche und holt ein Dreimarkstück heraus „Hier! Aber sparen! Nicht vertrödeln!"

„Jawohl, Herr Direktor! Danke! Der Junge macht sich mit ununterbrochenen Luftsprüngen davon.

Die paar Worte an den Jungen hat Hillmann nötig gehabt, um sich selbst zu überzeugen, daß er ganz ruhig ist. Er weist den Chauffeur an, zu warten und geht mit kurzen festen Schritten durch den Garten auf das Haus zu, steigt die zwei Stufen hinauf und öffnet die Tür. Da hat er ein Bild vor sich, das ihn stocken läßt. Mitten in dem hellen Zimmer sitzt auf einem Stuhl ein junger Mann, auf dem Schoß des jungen Mannes sitzt eine junge Frau, in den Armen der jungen Frau liegt ein ganz junges Kind. Der Mann ist Alexander Heckerath, die Frau ist Otti, und das Kind kann wohl nur Putzi sein. Die beiden Benneckes hantieren in einem hinteren Raum, der gleichzeitig als Küche dient, und aus dem ein kräftiger Kaffeegeruch kommt, der die Behaglichkeit der Stimmung noch erhöht. Weder Alexander noch Otti erschrecken, als Hillmann eintritt, ihre Augen sind groß und ernst auf ihn gerichtet. Dann beginnen Ottis Mundwinkel in einem leisen Lächeln zu zittern.

Der Chauffeur sonnt sich auf seinem Führersitz. Wiederholt blinzelt er mit träger werdenden Augen nach der Tür hin und sinnt in seinem halben Dösen: Wenn der Junge einen Taler gekriegt hat, dann bekomm ich mindestens genau soviel extra! Als die Tür geöffnet wird, wacht er auf. Er sieht, wie sich sein Fahrgast mit strahlendem Gesicht von einem jungen Paar verabschiedet, wie er sich über ein Baby beugt, das in den Armen seiner Mutter schläft, und es unbeholfen streichelt. Der Chauffeur denkt: Soll ma nich glooben, det solch vornehme Leute in sonnem kümmerlichen Häuseken wohnen!

(Fortsetzung folgt.)